



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Zivilschutz im Kalten Krieg am Beispiel der  
Tschechoslowakei  
Die Militarisierung einer Gesellschaft“

verfasst von / submitted by

Mojmir Stransky, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien, 2015 / Vienna 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 066 687

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Masterstudium Osteuropäische Geschichte

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Philipp Ther, MA

# Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>2</b>
<b>1. Einleitung</b> .....	<b>4</b>
1.1. Forschungsstand.....	7
1.2. Forschungsfragen und Methoden.....	10
1.3. Literatur, Darstellungen und Quellen.....	11
1.4. Begriffsklärungen.....	12
1.4.1. Zivilschutz.....	13
1.4.2. Zivilverteidigung.....	14
1.4.3. Angst .....	14
1.4.4. Öffentlichkeit.....	17
<b>2. Der Weg in den Kalten Krieg</b> .....	<b>19</b>
2.1. Europäische Zusammenschlussideen.....	24
2.2. Die Entstehung der Blöcke.....	25
<b>3. Die sowjetische Militärstrategie in Europa und die „Nukleare Revolution“</b> .....	<b>28</b>
3.1. Atomare Systeme und ihre Wirkungsweise.....	33
3.2. Zivilschutz als Antwort auf die Bedrohung der Bevölkerung.....	39
<b>4. Zivilschutz in der Tschechoslowakei: Chronologische Darstellung</b> .....	<b>42</b>
4.1. Die Anfänge des Zivilschutzes in der Tschechoslowakei.....	42
4.2. Zivilschutz in der Zweiten Republik.....	42
4.3. Die kommunistische Machtübernahme: die Suche nach einem eigenen Weg.....	43
<b>5. Die Organisationsstruktur</b> .....	<b>44</b>
5.1. Organisatorische Einheiten des Zivilschutzes:.....	44
5.2. Priorität des Zivilschutzes: Städte.....	49
5.3. Personelle Beschaffenheit der Verwaltungseinheiten.....	51
5.4. Die Organisation Svaz pro spolupraci s armadou: Svazarm .....	60
5.4.1. Entstehungsgeschichte.....	60
5.4.2. Die Organisationsstruktur von Svazarm.....	65
5.4.2.1. Die 1950er-Jahre: Aufbau der Organisation.....	67
5.4.2.2. Die 1960er-Jahre: Aufschwung und Krise .....	70
5.4.2.3. Die 1970er-Jahre: Normalisierung.....	74
5.4.2.4. Die 1980er-Jahre: Massenbewegung .....	78
5.4.2.5. Die 1990er-Jahre: Auflösung.....	81
5.5. Die Entwicklung der Mitgliedzahlen des Svazarm.....	84

<b>6. Die Sicherheit der Angst.....</b>	<b>86</b>
<b>7. Fazit.....</b>	<b>90</b>
<b>8. Bibliographie.....</b>	<b>93</b>
8.1. Literatur.....	93
8.2. Online-Ressourcen.....	96
8.3. Gesetzesvorlagen.....	96
8.4. Zeitungsartikel.....	97
8.5. Abbildungen.....	98
<b>9. Abkürzungsverzeichnis.....</b>	<b>101</b>
<b>10. Anhang.....</b>	<b>102</b>
10.1. Abstract.....	102
10.2. Zusammenfassung.....	103
10.3. Danksagung.....	103

# 1. Einleitung

In dieser Arbeit sollen die Bedeutung und Entwicklung des Zivilschutzes und die damit verbundene Zivilverteidigung beleuchtet werden. Ich selbst bin in der ehemaligen sozialistischen Tschechoslowakei geboren und aufgewachsen und habe noch lebhaftere Erinnerungen an die Zivilschutz- und Wehr-Übungen, die sowohl in der Volksschule als auch in der Hauptschule durchgeführt wurden. Die Übungen gehörten zum alljährlichen Ablauf des Schulbetriebes und hinterließen bei mir das Gefühl einer begründeten aber nicht fassbaren Gefahr vor einer unsichtbaren scheinbar aus dem Nichts kommenden Bedrohung. Ich kann heute nicht mit Sicherheit sagen, dass ich auch Furcht verspürte, aber ein Gefühl des Unwohlseins war vorhanden. Dabei gehörten meine Eltern nicht zum kommunistischen Establishment und versuchten uns Kinder aus den kommunistischen Jugendorganisationen eher fernzuhalten. Dennoch war es für sie unmöglich, diese vormilitärische Ausbildung zu unterbinden da sie ein Teil der regulären Schulausbildung war. Die antikommunistische Haltung meiner Eltern führte auch zur Emigration meiner gesamten Familie 1983 und zu einem Neubeginn in Österreich.

Jahre später besuchte ich im Rahmen meines Geschichte Studiums an der Universität Wien ein Seminar bei Professor Ther<sup>1</sup> und beschäftigte mich intensiv mit dem Thema des Zivilschutzes in der sozialistischen Tschechoslowakei. Dabei entschlossen sich ein Kollege und ich dieses Thema gemeinsam zu behandeln wobei die staatliche Entwicklung in der Tschechoslowakei in meiner Arbeit im Mittelpunkt stand und mein Kollege Dario Summer die Zivilschutzsituation in Österreich genauer beleuchtete. Bei meinem Kollegen Dario Summer folgte daraufhin die Abschlussarbeit. Seine Diplomarbeit trägt den Titel: „Angst im Frontstaat Österreich – Der Zivilschutz während des Kalten Krieges“.<sup>2</sup>

Diese Arbeit führte mich wieder zurück zu den Wehrübungen meiner Jugend. Dabei interessierte ich mich auch aufgrund meiner persönlichen Erfahrungen besonders für Fragestellungen zur Angst im Kalten Krieg. Ich möchte im Rahmen der Masterarbeit die Makroebene der Gesamtorganisation des Zivilschutzes skizzieren und auf der Mikroebene die Funktionsweise anhand von einzelnen Beispielen erklären. Allgemein wird beim Zivilschutz in der Zeit des Kalten Krieges an den Bau von Schutzräumen, die Verteilung von

---

<sup>1</sup> Univ.Prof. Dr. Philipp Ther befasst sich mit der Geschichte der Transformation seit den 1980er Jahren, Sozial- und Kulturgeschichte Ostmitteleuropas im 19. und 20. Jahrhundert, Musik und Geschichte, Vergleichende Nationalismusstudien, Ethnische Säuberungen, Geschichtstheorie, insbesondere Komparatistik und Kulturtransfer am Institut für Osteuropäische Geschichte der Universität Wien.

<sup>2</sup> Dario Emanuel Summer, Angst im Frontstaat Österreich – Der Zivilschutz während des Kalten Krieges, Universität Wien 2013.

Schutzanzügen und Gasmasken und an die obligaten Schutzübungen gedacht. Das waren allerdings nur die sichtbaren Maßnahmen, die jeden Bürger und Bürgerin des Staates betrafen. In Wirklichkeit umfasste der Zivilschutz, später die Zivilverteidigung ein größeres Feld von Maßnahmen und diese werden in der Arbeit extra beleuchtet. Dabei wird auch auf die einzelnen Aufgabenfelder und die Organisationsstruktur eingegangen.<sup>3</sup> Die militärischen und zivilen Körperschaften, die sich mit diesen Aufgaben befassten, können als Beispiele der Organisation der Gesellschaft in einem kommunistischen Staatsgefüge aufgezeigt werden. Sie liefern uns so interessante Einblicke in die kommunistischen Lebenswelten und zeigen Handlungsspielräume verschiedener Personengruppen in diesem Bereich auf. Eine besonders wichtige Rolle im gesamten System spielte das Inlandressort - repräsentiert durch die staatliche Polizei, der Berufsfeuerwehr und die freiwilligen Verbände der Feuerwehr und des Roten Kreuzes.

Es soll dabei nicht nur die chronologische Darstellung der Geschehnisse, die mit der internationalen Entwicklung verbunden war, sondern auch Aspekte des Kalten Krieges die für die Entstehung der Zivilverteidigung ausschlaggebend waren behandelt werden. Weiter möchte ich die politische Entwicklung der Zivilverteidigung und die damit verbundene öffentliche Diskussion innerhalb der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik erörtern.

Zu den eher neuen Aspekten der geschichtlichen Aufarbeitung jener Zeit gehört auch die Frage nach der allgemeinen Verbreitung der Angst vor dem Atomkrieg in der Gesellschaft. Die Angst vor dem Ausbruch eines Atomkrieges und die damit verbundenen Gewissheit der Zerstörung von großen Gebieten der Erde, wenn nicht sogar des ganzen Planeten, nahm eine tragende Rolle der Abschreckungsstrategie ein. Dadurch ist die Erforschung dieses Gefühlzustandes für die Zeit des Kalten Krieges von besonderer Bedeutung. Allerdings stellt die Psychologiegeschichte einen Bereich dar, dem sich die Wissenschaft erst seit kurzer Zeit widmet. Trotzdem ist es für diese Arbeit wichtig zu eruieren, ob die Angst vor einem Atomkonflikt die Anstrengungen des Zivilschutzes und der Zivilverteidigung mitprägte oder sogar entscheidend mitgestaltete. Auch die einfache Frage ob dieser Gedanke, die Angst vor

---

<sup>3</sup> Im Rahmen der Arbeit wird besonders auf die Organisation des *Svazarm* (Verein zur Gewährung der koordinierten Mitarbeit der zivilen Bevölkerung mit der Armee) eingegangen, die eine besondere Aufgabe bei der Vorbereitung der Bevölkerung für einen eventuellen bewaffneten Konflikt hatte. Die Mitgliedschaft war freiwillig wobei relativ hohe Mittel für technische Kurse zur Verfügung standen. Viele Technikaffine meldeten sich deswegen zu dieser Organisation, nur um den Zugang zu diesen Mitteln zu haben und unter dem Mantel des Svazarm ihren „Hobbys“ nachzugehen. Sie mussten allerdings auch Zivilschutzkurse für die Bevölkerung leiten und wurden von der Partei gern als aktive Kommunisten als eine Art Aushängeschild benutzt.

einem Krieg, überhaupt ausgesprochen wurde und falls ja in welcher Form, ist für diese Arbeit von Relevanz. Das ist eine der zentralen Fragestellungen auf die diese Arbeit eine Antwort sucht.

In der neueren Forschung wird der Sozialgeschichte während des Kalten Krieges eine immer stärkere Bedeutung geschenkt. Da sich die Forschung früher stärker mit der Ereignisgeschichte des Kalten Krieges und weniger mit dem Einfluss auf die Bevölkerung befasst hat, wurde der Fokus der Forschungsarbeit dahingehend gerichtet um diese Lücke etwas kleiner zu machen. Für die Menschen der 1950- und 1960er Jahre war die atomare Bedrohung ein reales Szenario. Der Abwurf der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki, die Berichte über die verheerenden Zerstörungen und die Folgen für die betroffene Bevölkerung zeigten der Welt eine neue Technologie mit der die Welt real zerstört werden konnte. Die Angst vor dem Abwurf der nächsten Atombombe wurde dermaßen gesteigert, dass daraus ein neues Prinzip der Militärstrategie entwickelt werden konnte, das unter dem Namen der Abschreckung bekannt wurde. Die Abschreckung basierte auf dem Paradox, dass die Mittel welche größte Sicherheit bieten sollten, auch die größte mögliche Gefahr bedeuteten. Oder wie es auch anders ausgedrückt werden könnte, die Nuklearwaffen boten Schutz, weil alle im Falle ihres Einsatzes mit der Selbstvernichtung rechnen mussten.<sup>4</sup>

In diesem Zusammenhang versuchte ich in dieser Forschungsarbeit über den Kalten Krieg festzustellen, ob die Bemühungen des Staates die Bevölkerung zu schützen die Angst der Menschen gemindert oder gesteigert hat. Diese Fragen sind schwer zu beantworten, wurden aber in der Arbeit ebenfalls berücksichtigt. Nach einem chronologischen Abriss ausgehend von der Ersten Republik über die kommunistische Machtübernahme nach dem Zweiten Weltkrieg, wurden die Organisationsstruktur und Wirkungsweise des Zivilschutzes behandelt. Dabei wurde auch die gegenseitige Beeinflussung der beiden militärischen Blöcke in der Behandlung dieser Fragen beleuchtet und diskutiert.

Zeitlich habe ich die Epoche zwischen den Jahren 1947 bis 1991 beleuchtet, wobei chronologische Vor- und Rückgriffe notwendig waren um auf bestimmte Abläufe eingehen zu können.

---

<sup>4</sup> Bernd Greiner, Angst im Kalten Krieg. Bilanz und Ausblick, S. 17. In: Bernd Greiner, Christian Th. Müller, Dierk Walter (Hg.), Angst im Kalten Krieg. Studien zum Kalten Krieg. Band 3. Hamburg 2009.

## 1.1. Forschungsstand

Die Entwicklung des Zivilschutzes in der Tschechoslowakei ist bis dato nicht in einer Monographie untersucht worden. Die theoretischen Arbeiten, die sich mit diesem Thema befassen entstanden jedoch in einem spezifischen Umfeld. Es sind Artikel, die im Umkreis des Institutes zum Schutz der Bevölkerung in Lázně Bohdaneč in der Tschechischen Republik entstanden. Dieses Institut ist nach wie vor dem Innenressort unterstellt und gilt heute als die Ausbildungsstätte der Feuerwehr, die den Zivilschutz nach 1989 weiter betreute. In diesem Zusammenhang ist Jan Šach zu nennen, ein Historiker des Prager Heeresgeschichtlichen Museums. Er veröffentlichte einige Texte zur Geschichte des Zivilschutzes und der Zivilverteidigung, die auf Vorträgen basieren und befasste sich in seinen Ausführungen mit den militärischen und propagandistischen Aspekten des Kalten Krieges.<sup>5</sup>

Die militärischen Aspekte des Kalten Krieges werden im Rahmen des Projektes der parallelen geschichtlichen Erforschung der NATO und des Warschauer Paktes beleuchtet. Dieses Projekt ist an der George Washington Universität in Washington angesiedelt und wird seit 2006 unter dem Namen *Parallel History Project on Cooperative Security* geführt. Hier entstanden einige Studien zur Militärgeschichte des Kalten Krieges, die auch für die Bearbeitung des Themas relevant sind. Zu nennen wäre hier das Buch von Petr Luňák, der auf der Basis von tschechoslowakischen Dokumenten die Kriegspläne des Warschauer Paktes belegen konnte. Da die tschechoslowakischen militärischen Archive zurzeit die Einzigen sind, die ohne Einschränkungen geöffnet worden sind, ist eine allgemeine Übersicht schwierig. Trotzdem lassen die tschechoslowakischen Kriegspläne Rückschlüsse auf die strategische Planung aller Warschauer Pakt Staaten zu.<sup>6</sup> In diesem Zusammenhang wäre auch Vojtech Mastny zu nennen, der in seinen Studien die sowjetische militärische Planung thematisiert. Auch er schöpft aus den Beständen des tschechoslowakischen Militärarchivs.<sup>7</sup>

Die Militär-Universität und Ausbildungsstätte des Heeres in Brno und Vyškov, die Technische Universität Ostrava sowie die Technische Universität Brno betreuten in den letzten Jahren auch einige Arbeiten, die sich mit der Analyse, der Geschichte oder mit der weiteren Entwicklung und somit der Ausrichtung des Zivilschutzes in der ehemaligen

---

<sup>5</sup> Jan Šach, *Civilní obrana v minulosti*. (Die Geschichte der Zivilverteidigung) In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů, Lázně Bohdaneč, 2009.

<sup>6</sup> Petr Luňák, *Plánování nemyslitelného. Československé válečné plány 1950-1990*. Praha 2007.

<sup>7</sup> Vojtech Mastny, *Imaging war in Europe: Soviet strategic planning*. In: Vojtech Mastny, Sven Holtmark, Andreas Wenger, *War Plans and Alliances in the Cold War*. New York 2006.

Tschechoslowakei und der jetzigen Tschechischen Republik befassten. Dabei beschäftigen sich die Autorinnen und Autoren auch hier vornehmlich mit technischen und propagandistischen Teilbereichen des Themas.<sup>8</sup> Dabei verdienen die Organisationen, die zum Teil von Freiwilligen betrieben wurden und innerhalb der Tschechoslowakei im Rahmen des Zivilschutzes und der Zivilverteidigung eine besondere Rolle gespielt haben, eine besondere Behandlung. Dazu zählen die Organisation zur Zusammenarbeit mit der Armee (*Svazarm*) und die Feuerwehren<sup>9</sup>. Im Unterschied zu den Feuerwehren, bei welchen in letzter Zeit einige Studien erschienen, gibt es bis dato zu *Svazarm* kaum veröffentlichte Studien. Aus diesem Grund griff ich auf ein unveröffentlichtes Manuskript von Jiří Bílek, Jiří Krobath, Jiří Krupička (*Svazarm* 1951 – 1991) sowie auf die Arbeit von Ondřej Valtus zurück.<sup>10</sup>

Ein Kapitel der Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema Angst aus der geschichtlichen Perspektive. Die Psychologiegeschichte und damit auch die Aufarbeitung des Themenfeldes der Angst im Kalten Krieg ist ein junges Forschungsfeld. Der 2009 erschienene Sammelband „Angst im Kalten Krieg“<sup>11</sup> von Bernd Greiner, Christian Th. Müller und Dierk Walter bietet einen Überblick zu diesem Thema mit Einzelbeiträgen, die sich auch dem Zivilschutz zuwenden. Die Zivilschutzstrategien der Regierungen der USA, der BRD, DDR und einiger anderer Staaten wie Norwegen oder Schweden wurden in diesem Werk beschrieben, wobei besonders die von den Regierungen als legitim erachteten Strategien der Angstmache beschrieben wurden.<sup>12</sup> Die Tschechoslowakei kommt bei den Beiträgen nur als Teil des Ostblocks vor und wurde nicht tiefgehender behandelt. Die Angst im Kalten Krieg wurde in den USA am intensivsten erforscht. Dort beschäftigten sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Disziplinen mit den unterschiedlichen Aspekten der Angst im Kalten Krieg wobei auch die Reaktionen der Bevölkerung auf die staatlichen Maßnahmen intensiv behandelt wurden. Marie Cronqvist zitiert in ihrem Artikel, Die Sicherheit der Angst, den amerikanischen Historiker Paul Boyer, der meinte, dass die Atombombe sofort nach ihrem Abwurf auf Hiroshima und Nagasaki eine neue „Kategorie des Seins, des Raumes und der Zeit“ wurde. Sie wurde zu einem fixen Bestandteil unseres Universums und unseres

---

<sup>8</sup> Siehe dazu: Jaroslav Kovařík, Marek Smetana, *Základy civilní ochrany, Sdružení požárního a bezpečnostního inženýrství*. Ostrava 2006.

<sup>9</sup> Hana Bortlová-Vondráková, „Co jste, hasiči, co jste dělali...“ In: Miroslav Vaněk, Lenka Krátká (Hg.) *Příběhy (ne)obyčejných profesí, česká společnost v období tzv. normalizace a transformace*. Praha 2014, S. 19-72.

<sup>10</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho zaimova činnost v okrese Vyškov v období normalizace (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov)*, Brno 2013. (BA-Thesis).

<sup>11</sup> Bernd Greiner, Christian Th. Müller, Dierk Walter (Hg.), *Angst im Kalten Krieg (Studien zu Kalten Krieg 3)*, Hamburg 2009.

<sup>12</sup> Bernd Greiner, *Angst im Kalten Krieg. Bilanz und Ausblick*, in Bernd Greiner, Christian Th. Müller, Dierk Walter (Hg.), *Angst im Kalten Krieg. Studien zum Kalten Krieg, Band 3*, Hamburg 2009, S. 17.

Denkens.<sup>13</sup> Boyer meinte weiter, dass die Möglichkeit eines atomaren Holocausts die Welt völlig verändern würde und neue Gefühlsregungen wie Fatalismus, Hilflosigkeit, Verzweiflung und Angst kombiniert mit Weltuntergangsszenarien bei den Menschen hervorrufen würde.<sup>14</sup> Der Möglichkeit eines Atomkrieges begegneten die staatlichen Stellen mit dem Auf- und Ausbau des Zivilschutzes. Hier wurde im Gegensatz auf die verbreitete gefühlsbetonte Reaktion auf den möglichen nuklearen Holocaust nüchtern und sachlich argumentiert. Der Zivilschutz konzentrierte sich auf praktische Ratschläge und Organisation. Diese Kultur des Zivilschutzes wurde in der Zwischenzeit breit erforscht und wird in den USA als ein eigener Forschungszweig des Kalten Krieges gesehen. Viele namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beteiligen sich an der Erforschung dieses Themas. Laura McEnaney, Guy Oakes und Kenneth D. Rose wären hier zu nennen.<sup>15</sup> Der Schwerpunkt der Arbeiten liegt weniger im organisatorischen oder propagandistischen als vielmehr im kulturhistorischen Kontext.<sup>16</sup>

Mein Kollege Dario Summer schrieb in seiner Diplomarbeit dazu: „Die Kultur des Zivilschutzes und die Angst im Kalten Krieg sind schon länger etablierte Forschungsfelder. Die dort durchgeführten Studien fokussieren sich jedoch nicht zentral auf die technischen und propagandistischen Bereiche des Zivilschutzes, sondern primär auf die Beeinflussung des alltäglichen Lebens und die kulturelle Konstruktion.“<sup>17</sup> Im Bereich der Psychologiegeschichte ist die Kultur des Kalten Krieges auch ein eigener Forschungszweig geworden. Elaine Tyler May gelang es, die Entwicklungen der Kultur der 1950er-Jahre in den USA zu beschreiben und den drohenden Atomkrieg mit dem Begriff der Sexbombe zu verbinden.<sup>18</sup>

Im Bereich der Erforschung der Psychologie der Massen sollte noch Jerome D. Frank, ein Mann der Friedensbewegung der 1960er Jahre, genannt werden, der vom Senator J. William Fulbright als Leiter der Senatskommission für Außenpolitik aufgefordert wurde, eine Studie

---

<sup>13</sup> Marie Cronqvist, Die Sicherheit der Angst. Welfare versus Warfare im schwedischen Zivilschutz. In: Bernd Greiner, Christian Th. Müller, Dierk Walter (Hg.), Angst im Kalten Krieg, Studien zum Kalten Krieg 3. Hamburg 2009, 149-170, hier S. 151.

siehe auch Paul Boyer, *By the Bomb's Early Light. American Fought and Culture at the Dawn of the Atomic Age*, New York, 1994, S.XVIII.

<sup>14</sup> Ebenda, S.XIX, S.3-26. Siehe auch Marie Cronqvist, Die Sicherheit der Angst. Welfare versus Warfare im schwedischen Zivilschutz. In: Bernd Greiner, Christian Th. Müller, Dierk Walter (Hg.), Angst im Kalten Krieg, Studien zum Kalten Krieg 3, Hamburg 2009, 149-170, hier S. 151.

<sup>15</sup> bei Marie Cronqvist Aufsatz, Die Sicherheit der Angst, findet sich eine weitreichende Auflistung von weiteren amerikanischen Wissenschaftlern und Künstlern die sich mit dem Thema des Kalten Krieges befassten bzw. befassen, hier S. 152.

<sup>16</sup> Ebenda, S. 152.

<sup>17</sup> Dario Emanuel Summer, *Angst im Frontstaat Österreich – Der Zivilschutz während des Kalten Krieges*, Universität Wien 2013, S.2.

<sup>18</sup> Elaine Tyler May, *Homeward Bound. American families in the Cold War Era*, New York 1999, S.80-99.

zum psychologischen Verhalten von Nationen auszuarbeiten. Dieses Vorhaben ging von der Idee aus, dass ein Krieg nur dann verhindert werden könne wenn die Psyche des Gegners verstanden werden könnte. Dies war eine Reaktion auf das oft missverständliche Verhalten der beiden politischen und militärischen Vertreter der Supermächte des Kalten Krieges. Die Studien von Jerome D. Frank stellten Standardwerke bei der Behandlung des Themas der Psychologie von Massen dar, insbesondere von Massenpsychosen in der Zeit des Kalten Krieges.<sup>19</sup>

## 1.2. Forschungsfragen und Methoden

Diese Arbeit versucht am Beispiel des Ausbaus und der Organisationsstruktur des Zivilschutzes und der Zivilverteidigung der kommunistischen Tschechoslowakei aufzuzeigen wie nach und nach immer mehr Ressourcen des Landes für den Fall eines möglichen Krieges bereitgestellt wurden. In der Arbeit sollen sowohl politische Entwicklungen der Tschechoslowakei in der Zeit des Kalten Krieges als auch die gesellschaftlich-strukturelle wie auch die gesellschaftlich-private Ebene des Lebens der Bevölkerung beleuchtet werden. Somit ergeben sich folgende Forschungsfragen:

- Wie war der Zivilschutz der Tschechoslowakei aufgebaut? (Struktur, Organisation, Einflussnahme auf die Bevölkerung).
- Durch welche Maßnahmen wurde die Bevölkerung eingebunden und wie stark war dies mit einer Politisierung bzw. Militarisierung verbunden? Wie ernst wurden der Zivilschutz und die Zivilverteidigung genommen?
- Wie wirkten sich die politischen und diplomatischen Entwicklungen des Kalten Krieges auf den Aufbau, die Struktur und die Organisation des Zivilschutzes der Tschechoslowakei aus?
- Wie wurde die Angst vor einem Dritten Weltkrieg und damit auch vor einer möglichen atomaren oder chemischen Apokalypse kommuniziert und von der Bevölkerung empfunden? Gab es feststellbare Reaktionen innerhalb der Zivilbevölkerung oder innerhalb der gelenkten Medien?

---

<sup>19</sup> Jerome D. Frank, Muss Krieg sein? Psychologische Aspekte von Krieg und Frieden, Darmstadt 1968.

Die Arbeit fußt methodisch auf der kritischen Auswertung der Fachliteratur sowie der dazugehörigen Quellen. Damit sind Zeitschriften, Zeitungsartikel aber auch Gesetzestexte und pädagogische Anleitungen für Zivilschutzausbildner sowie Festschriften der Zivilverteidigung gemeint.<sup>20</sup>

### 1.3. Literatur, Darstellungen und Quellen

Zur Kultur und zum Thema des Kalten Krieges existiert eine vielfältige Literatur von unterschiedlichen Universitäten, Forschungs- und Ausbildungsstätten. Sie ist sehr vielfältig und profitiert davon, dass einige Archive nach dem Kalten Krieg geöffnet und der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. In der Bibliographie sind die verwendeten Werke zur Geschichte, dem Verlauf und der Kultur des Kalten Krieges zu finden.

Für die Tschechoslowakei ist das Projekt zur parallelen Erforschung des Warschauer Paktes und der NATO von Bedeutung. Vojtech Mastny und Petr Luňák sind die beiden Historiker, die für die Tschechoslowakei des Kalten Krieges im Rahmen des Projektes von Relevanz sind. Das Projekt ist allerdings direkt bei der NATO angesiedelt und den Autoren wird von manchen Kritikern die Nähe zur NATO angekreidet.

Diese Arbeit widmet sich schwerpunktmäßig der Epoche des Kalten Krieges in der Tschechoslowakei und soll hier eine allgemeine Übersicht bieten. Wenn ein Vergleich mit anderen Ländern Europas gezogen wird fällt auf, dass in der unmittelbaren Umgebung der Tschechischen Republik dieses Thema in der Schweiz und in Deutschland bearbeitet wurde. Hier ist ein anderes Wehrverständnis vorhanden und es kommen auch andere politische Systeme zum Tragen. Die neutrale Schweiz wies von Anfang an dem Schutz der Zivilverteidigung einen sehr hohen Stellenwert zu. Hier ließe sich auch eine Parallele zu anderen neutralen Ländern dieser Zeit führen um aufzuzeigen, dass interessanterweise die höchsten Ausgaben pro Kopf gerade die neutralen Länder getätigt haben.<sup>21</sup>

In der Tschechischen Republik wurde dieses Thema aus der militärisch-historischen Perspektive bearbeitet wobei ich hier die Arbeiten von Jan Šach vom Heeresgeschichtlichen

---

<sup>20</sup> Im Rahmen der Mobilmachung der Bevölkerung wurden zum Thema einige Bildbände herausgegeben. Für diese Arbeit wurde das Buch *Civilní obrana CSSR, Naše Vojsko*, Praha, 1980. herangezogen.

<sup>21</sup> Siehe dazu: Marie Cronqvist, *Die Sicherheit der Angst. Welfare versus warfare im schwedischen Zivilschutz*, In: Bernd Greiner, *Angst im Kalten Krieg*, Hamburg, 2009.

Museum Prag erwähnen möchte. Von ihm gibt es einige Artikel und Beiträge die den Zivilschutz rein als Teil des Militärischen sehen und dessen Arbeitsweise, Struktur und Wirkung auf die Bevölkerung aus dieser Sicht betrachten. Weiter möchte ich die Arbeit von Dario Emanuel Summer erwähnen, die ähnlichen Fragestellungen nachgeht, sich aber auf Österreich in der Zeit des Kalten Krieges konzentriert. Diese Arbeit ermöglicht einen Vergleich der beiden Entwicklungen und der Entwicklung der beiden Systeme bzw. Organisation und Medienrezeption zum Thema der Angst und der Möglichkeiten/Unmöglichkeiten des Schutzes vor einer atomaren Apokalypse.<sup>22</sup>

Im Rahmen der Recherchen wurden online die Archive des tschechischen Parlamentes des Innenministeriums durchgesehen, um die Gesetzesvorlagen der jeweiligen Zeit berücksichtigen zu können, sowie Zeitschriften, die im Rahmen der Wehrübungen zu der Einbindung der Zivilbevölkerung in die aktive Abwehrarbeit erschienen sind. Die Zeitungen, Fernsehberichte, Zeitschriften, Broschüren und Festschriften wie der 1980 erschienene Bildband *Civilní obrana ČSSR* bieten interessante und relevante Einblicke in die Materie.

Zur wissenschaftlichen Bearbeitung des Kalten Krieges verdienen noch die Archive des *Ústav pro výzkum totalitních režimů* (Institut zur Erforschung der Geschichte von totalitären Regimen) und das e-Journal *Pražský web pro studenou válku...Prague Cold War Web* eine besondere Erwähnung.

#### 1.4. Begriffsklärungen

Um auf die Entwicklung des Zivilschutzes und der Zivilverteidigung eingehen zu können, müssen am Anfang einige Begriffe klargestellt werden. Dabei soll ihre historische Deutung und die inhaltliche Veränderung der Begriffe im Laufe der Zeit berücksichtigt werden. Folgende Begriffe scheinen mir in diesem Zusammenhang einer besonderen Erklärung zu benötigen: Zivilschutz, Zivilverteidigung, Angst und Öffentlichkeit.

---

<sup>22</sup> Siehe dazu: Dario Emanuel Summer, *Angst im Frontstaat Österreich – Der Zivilschutz während des Kalten Krieges*, Universität Wien 2013.

### 1.4.1. Zivilschutz

Das Ministerium für Innere Angelegenheiten der Tschechischen Republik, *Ministerstvo vnitra Ceske republiky*, definiert den Zivilschutz als die Summe von Tätigkeiten und Maßnahmen von für die Angelegenheiten des Zivilschutzes verantwortlichen Organisationen und Körperschaften, sowie der allgemeinen Bevölkerung um auf außerordentliche Ereignisse reagieren zu können. Das Ziel sei der Schutz des Lebens und der Gesundheit der Bevölkerung sowie die Minimierung der Umweltschäden.<sup>23</sup> Die historische Entwicklung des Zivilschutzes reicht aber bis in die Zwischenkriegszeit der 1930er-Jahre zurück und weist einige Brüche hinsichtlich ihrer Bedeutung und in ihrer Zugehörigkeit zu staatlichen Institutionen auf.

Vor dem Zweiten Weltkrieg und währenddessen wurde der Zivilschutz unter dem Begriff des Zivilen Luftschutzes geführt. Der Zivile Luftschutz hatte die Aufgabe die Zivilbevölkerung und die wichtigsten politischen und wirtschaftlichen Ziele eines Landes vor den Luftangriffen und dem Einsatz von Massenvernichtungswaffen zu schützen. Als Massenvernichtungswaffen wurden damals Chemie- und Gaswaffen bezeichnet. Durch die Erfahrungen der Luftbombardierungen des Zweiten Weltkrieges und dem Abwurf von Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki konnte angenommen werden, dass die Zivilschutzmaßnahmen weltweit in der Folge gesteigert wurden, aber nach der Beendigung des Krieges war das Gegenteil der Fall.<sup>24</sup> In der zweiten Hälfte der 1940er-Jahre wurden viele Luftschutzobjekte abgerissen oder zerstört. Erst nachdem die Euphorie der ersten Friedenszeit durch den Ausbruch des Kalten Krieges beendet wurde, investierten die Länder Europas wieder verstärkt in den Zivilschutz und passten ihre Gesetze den neuen Anforderungen an.<sup>25</sup> Der Begriff des Zivilschutzes entstand in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und wurde als die Summe aller Maßnahmen verstanden, die notwendig geworden wären wenn es zu einem neuen Krieg kommen sollte und die Zivilbevölkerung vor der zerstörerischen Kraft der Massenvernichtungswaffen zu schützen wäre. Der Name wurde aus dem französischen übernommen (*Civil Defense*).<sup>26</sup> Er wurde innerhalb der Tschechoslowakei bis zum Jahre 1951 verwendet. Ab diesem Zeitpunkt wurde ein neuer Begriff eingeführt, der Begriff „Zivilverteidigung“.<sup>27</sup>

---

<sup>23</sup> Ministerstvo vnitra České republiky (Ministerium für Inneres, Tschechische Republik). In: Ministerstvo vnitra České republiky, online unter <<http://www.mvcr.cz/clanek/civilni-ochrana.aspx>> (12.Juni 2015).

<sup>24</sup> Jan Šach, *Civilní obrana v minulosti*. (Die Geschichte der Zivilverteidigung) In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů, Lazne Bohdanec 2009. S.46.

<sup>25</sup> ebenda., S.46ff.

<sup>26</sup> Jaroslav Kovařík, Marek Smetana, *Základy civilní ochrany, Sdružení požárního a bezpečnostního inženýrství*, Ostrava, 2006. S.2.

<sup>27</sup> Ebenda., S.46ff.

### 1.4.2. Zivilverteidigung

Ab der Gesetzesnovelle 1951 wurde der Begriff „Zivilverteidigung“ verwendet. Die „aktive Verteidigung“<sup>28</sup> lag diesem ideologisch gefärbten Begriff zu Grunde und sollte es ermöglichen, dass möglichst viele Zivilisten im Falle eines Krieges den Organisationen zugeführt worden wären, die für den Schutz der Bevölkerung verantwortlich waren.<sup>29</sup> Im Rahmen dessen wurden die Freiwillige Feuerwehr und das Rote Kreuz in das System direkt eingebunden und dem Innenresort unterstellt. Nach dem sowjetischen Muster wurde der Parteiverein *Svazarm* gegründet, der eine stärkere Kooperation der Armee mit den technisch interessierten Teilen der Bevölkerung unterstützen sollte.<sup>30</sup> Nach dem Zusammenbruch des Ostblocks und somit auch des kommunistischen Systems der Tschechoslowakei kehrte der Staat wieder zum alten Begriff des Zivilschutzes zurück.<sup>31</sup>

Dabei verhielt sich die Situation ähnlich der nach dem Ende des zweiten Weltkrieges: Zivilschutzobjekte und Zivilschutzorganisationen wurden mit dem alten System verbunden und damit von der Bevölkerung als negativ gesehen und die teilweise freiwillige Übungsstruktur als überholt eingestuft. Deswegen spielte der Zivilschutz in den 1990er-Jahren eine eher untergeordnete Rolle und wurde immer stärker vom Katastrophenschutz ersetzt. Erst mit dem NATO-Beitritt der Tschechischen Republik 1999 und der veränderten Situation nach dem 11. September 2001, wurde der Zivilschutz wieder als wichtig eingestuft.<sup>32</sup>

### 1.4.3. Angst

Das Gefühl der Angst vor dem Ausbruch des nächsten großen militärischen Konfliktes zwischen den Blöcken war eines der wichtigsten Konstanten der Abschreckung und damit eine der Hauptstrategien des Kalten Krieges. Die Annahme, dass im Falle einer direkten Konfrontation der Blöcke alle verfügbaren Mittel und somit auch alle Atomwaffen verwendet worden wären, machte die Möglichkeit des atomaren Winters und der eigenen physischen

---

<sup>28</sup> Jaroslav Kovařík, Marek Smetana, *Základy civilní ochrany, Sdružení požárního a bezpečnostního inženýrství*, Ostrava 2006. S.3.

<sup>29</sup> Ebenda, S. 4.

<sup>30</sup> Jan Šach, *Civilní obrana v minulosti*. (Die Geschichte der Zivilverteidigung) In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů, Lázně Bohdaneč 2009. S.47.

<sup>31</sup> siehe dazu: Jiří Bílek, Jiří Krobath, Jiří Krupička, *Svazarm 1951 – 1991*. (unveröffentlichtes Manuskript)

<sup>32</sup> Jan Šach, *Civilní obrana v minulosti*. (Die Geschichte der Zivilverteidigung) In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů, Lázně Bohdaneč 2009, S.48.

Vernichtung wahrscheinlicher. Auch das Überleben einer solchen Katastrophe wurde in der Folge verständlicherweise als ein „Aufwachen in einem Alptraum“ empfunden. Die Definition der Angst im historisch-geschichtlichen Kontext des Kalten Krieges stellt ein Problem dar, dem sich bereits einige Wissenschaftler widmeten. Einig sind sich diese, dass das Phänomen der Angst trotz seiner Intensität schwer einzuordnen und zu deuten ist. Wichtig ist zu betonen, dass alle sozialen Zugehörigkeitsmerkmale aufgehoben werden, die Angst kann alle Betroffenen unabhängig von sozialen Kategorien erfassen und könnte damit als demokratischste Emotion beschrieben werden.<sup>33</sup> Der deutsche Psychoanalytiker Fritz Riemann wiederum betont die Bedeutung des Neuen beim Auftreten der Angst und die Schlüsselrolle der Überwindung der Angst bei jedem Reifungsprozess.<sup>34</sup>

Dario Summer schlussfolgert, dass: „Im Verlaufe des Kalten Krieges jede neue Gefahrensituation jede Demonstration eines neu entwickelten Waffensystems zwangsläufig die Angst vor dem Neuen innehatte. Dies machte somit eine Reaktion zur Überwindung dieser Angst notwendig. Der Begleiterin Angst kann somit ein starker Einfluss auf alle politischen wie öffentlichen Entscheidungen im Ost-West-Konflikt zugesprochen werden.“<sup>35</sup>

Um aus diesen Ansätzen den Angstbegriff direkt auf die Zeit des Kalten Krieges anwenden zu können erarbeitete Bernd Greiner eine strukturelle Hilfestellung aus. Er spricht dabei von folgenden fünf „Referenzpunkten“, die seiner Meinung nach die Angst im Kalten Krieg analysieren.<sup>36</sup>

- die Verwendung des Begriffes der Gleichzeitigkeit
- die Beeinflussung von Angst und Öffentlichkeit
- die Umgangsweise mit Ängsten spiegelt Macht- und Ordnungsinteressen
- es gibt eine individuelle und kollektive Neigung zur Angst
- Angst verlangt nach einem Gegenentwurf

Diese Punkte können auch für die Tschechoslowakei angewendet werden. Für die Bevölkerung der Tschechoslowakei waren es vor allem die Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges und die Propaganda der kommunistischen Partei, die eine Angst gezielt steigerten. So kann hier vom Begriff der Gleichzeitigkeit bei ungleichzeitigen Ereignissen

---

<sup>33</sup> Bernd Greiner, Angst im Kalten Krieg. Bilanz und Ausblick, in Bernd Greiner, Christian Th. Müller, Dierk Walter (Hg.), Angst im Kalten Krieg. Studien zum Kalten Krieg, Band 3, Hamburg 2009, S. 18.

<sup>34</sup> Franz Riemann, Grundformen der Angst. Eine tiefenpsychologische Studie. München 1999, S.10.

<sup>35</sup> Dario Emanuel Summer, Angst im Frontstaat Österreich – Der Zivilschutz während des Kalten Krieges, Universität Wien 2013. S.14.

<sup>36</sup> Bernd Greiner, Angst im Kalten Krieg. Bilanz und Ausblick, in Bernd Greiner, Christian Th. Müller, Dierk Walter (Hg.), Angst im Kalten Krieg. Studien zum Kalten Krieg, Band 3, Hamburg 2009, S. 19-21.

gesprochen werden.<sup>37</sup> Auch die Rolle der Öffentlichkeit für das Auftreten von Angst und ihre Einordnung trifft zu, genauso wie ihre Verwendung, um bestimmte Interessen durchzuführen. In Bezug auf die Tschechoslowakei waren hier ein Feindbild und ein vermeintlicher Dauerkonflikt sicher von Interesse für die Kommunistische Partei, um den Zusammenhalt zu stärken und den eigenen Machtanspruch zu legitimieren. Die Entwicklung von der individuellen zur kollektiven Neigung zur Angst ist eine der interessantesten Facetten des Kalten Krieges. Greiner schreibt dazu sehr treffend:

„Die Rede ist von der Bereitschaft, sich Ängsten auch dann hinzugeben, wenn sie kaum oder keinerlei Bezug zur Realität haben.“<sup>38</sup> In Bezug auf den letzten Referenzpunkt, dem Verlangen nach Gegenkräften wie Mut, Vertrauen und Hoffnung<sup>39</sup>, können die vielen Veröffentlichungen zu fast jedem Aspekt des Kalten Krieges angeführt werden, die in den 1950er- wie 1960er-Jahren von berufenen „Experten“ die genauen Baupläne der Waffen, die Baupläne der Schutzräume, Leben im Krieg, Verteidigungskonzepte, Friedenserhaltung und viele andere behandelt haben.<sup>40</sup>

Zusätzlich zu diesen Ansätzen lässt sich für alle osteuropäischen Länder auch die Zersplitterung des Vertrauens zur gebotenen Nachricht als ein weiterer Faktor anführen. Die staatlich gelenkten Medien verbreiteten die gewünschte Propaganda. Die Menschen in diesen Ländern wussten, dass viele Nachrichten tendenziös gebracht wurden und im Sinne der politischen Propaganda ausgewählt und ausgeschmückt wurden. Deswegen suchten viele Menschen der Ostblockländer nach den „wahrhaften“ Nachrichten und hörten heimlich Radiosender wie „*Voice of Amerika*“ oder „*Radio Free Europe*“ in der Erwartung dort die wirklich der Wahrheit entsprechenden Nachrichten zu bekommen. Die Berichte waren konträr zu denen, die von den staatlichen Medien bezogen wurden. Diese zwiespältige Sichtweise führte aber nicht dazu, dass keiner Berichtserstattung geglaubt wurde sondern zu einer Negierung der offiziellen Nachrichten und zu einer starken Neigung, den unterschiedlichen Verschwörungstheorien zu glauben. Diese Gewissheit, keine gut recherchierten und nicht tendenziösen Nachrichten zu bekommen, steigerte noch zusätzlich die Angst vor der Zukunft, da die Gegenwart bereits ein schrecklicheres Bild des Alltages medial bereitstellte als es die Menschen in ihrem individuellen Erlebnis selbst erfahren hatten.

---

<sup>37</sup> Bernd Greiner, Angst im Kalten Krieg. Bilanz und Ausblick, in Bernd Greiner, Christian Th. Müller, Dierk Walter (Hg.), Angst im Kalten Krieg. Studien zum Kalten Krieg, Band 3, Hamburg 2009, S.19.

<sup>38</sup> ebenda., S.20.

<sup>39</sup> Franz Riemann, Grundformen der Angst. Eine tiefenpsychologische Studie. München 1999, S.19.

<sup>40</sup> Bernd Greiner, Angst im Kalten Krieg. Bilanz und Ausblick, in Bernd Greiner, Christian Th. Müller, Dierk Walter (Hg.), Angst im Kalten Krieg. Studien zum Kalten Krieg, Band 3, Hamburg 2009, S. 21-31.

#### 1.4.4. Öffentlichkeit

Die Empfindung der Angst wurde im Kalten Krieg zur Mobilmachung der Bevölkerung im eigenen Interesse verwendet. Die Angst als eine eigene Kategorie war nicht nur eine strategisch-politisch-militärische Angelegenheit, sondern beeinflusste alle Bereiche des täglichen Lebens der Menschen. Dies traf auch auf Länder zu, die blockfrei waren, sich aber zwischen den Fronten des Kalten Krieges befanden und somit von den Auswirkungen des zukünftigen möglichen Krieges ebenso betroffen gewesen wären. Damit wurde die Öffentlichkeit zu einer wichtigen und entscheidenden Sphäre der politischen Planer und Entscheidungsträger. Damit die Öffentlichkeit als Faktor im Rahmen dieser Arbeit bearbeitet werden kann, muss dieser Begriff zuerst definiert werden.

Bereits im 18. Jahrhundert beschäftigten sich die Wissenschaftler mit der genauen Definition des Öffentlichkeitsbegriffs. Die Anwendung des Begriffes durch verschiedene wissenschaftliche Disziplinen machte die Bestimmung noch wichtiger. Dieser Begriff wird dadurch gekennzeichnet, dass es mehrere divergierende disziplinäre Felder verbindet. Darunter fallen Bereichsfelder des Politischen, des Ästhetischen sowie des Moralischen mit dem Gesellschaftlichen.<sup>41</sup>

Wie Dario Summer schreibt bekam der Begriff im endenden 18. Jahrhundert eine zusätzliche Gewichtung im ästhetischen Diskurs. Für das Gespräch über die Kunst und Kultur wird ein Publikum – die Öffentlichkeit unverzichtbar und der Begriff der Kritik erhält einen Verweis. Im Rahmen der Aufklärung veränderte sich der Begriff von einer neutralen Beschreibung von Nachrichten und Erlässen hin zu einer politisch-sozialen Angelegenheit. Der Begriff wurde von der staatlichen Konnotation abgetrennt und bildete sogar eine Gegenposition zum Staat und wurde vom bürgerlichen Lager vereinnahmt. Mit Öffentlichkeit meinten die Menschen des 18.-19. Jahrhunderts die „Bürgerliche Öffentlichkeit.“ Im Verlaufe des 19. Jahrhunderts verband die liberale Theorie den Begriff mit zentralen politischen und moralischen Normen. Somit entstand eine Spannung beim Gebrauch des Begriffs in seiner deskriptiven und seiner normativen Verwendung, die bis heute noch Bestand hat.<sup>42</sup>

---

<sup>41</sup> Russel A. Bermann, Peter Uwe Hohendahl, Karen J. Henkel, Arthur Sturm, Öffentlichkeit/ Publikum in: Karlheinz Barck, Martin Fontius, Dieter Schlenstedt, Burkhard Steinwachs, Friedrich Wolfzettel (Hg.), Medien – Populär (Ästhetische Grundbegriffe 4, Stuttgart/Weimar 2002, S.583f.

<sup>42</sup> Russel A. Bermann, Peter Uwe Hohendahl, Karen J. Henkel, Arthur Sturm, Öffentlichkeit/ Publikum in: Karlheinz Barck, Martin Fontius, Dieter Schlenstedt, Burkhard Steinwachs, Friedrich Wolfzettel (Hg.), Medien – Populär (Ästhetische Grundbegriffe 4, Stuttgart/Weimar 2002, S.630.

Bei Jürgen Habermas und der Frankfurter Schule wird der Begriff normativ verwendet und wird als „ein zu verwirklichendes politisches Ziel oder die negative Folge eines von Erfahrung entfremdendes Denken“ dargestellt.<sup>43</sup>

Bei Niklas Luhmann wird die Funktion der Öffentlichkeit dahingehend gelegt, dass sie „eine Auswahl von Kommunikationsthemen anzubieten haben, die als Feedback für das System fungieren und die Erwartungen der Teilnehmer in konkreten Interaktionen strukturieren.“<sup>44</sup>

Diese Begriffsdeutung geht von freien Medien und von demokratischen freien Gesellschaften aus. Diese Definition ist somit für die Ostblockländer des Kalten Krieges nur marginal anzuwenden. Es soll trotzdem aber eine Orientierungshilfe im Rahmen der Begriffsdeutung sein. Die Öffentlichkeit spielte nämlich auch in der diktatorischen Tschechoslowakei des Kalten Krieges eine gewisse Rolle, die natürlich im Verständnis des klassenlosen Staates bestimmten Berufsgruppen eine stärkere Aufmerksamkeit widmete und diesen auch stärker zuhörte. Dem Öffentlichkeitsbegriff steht der private Begriff gegenüber, der im Rahmen des Systems schwer zu erfassen aber eine wichtige Rolle spielte. Die private Meinung kann von der öffentlichen Meinung abweichen und ist jeder privaten Person eigen. Sie ist somit auch viel schwieriger darzustellen.<sup>45</sup> Auf diesen Begriff in der Zeit des Kalten Krieges in der Tschechoslowakei einzugehen bedeutet, dass der Fokus auf das „Absolute“ innerhalb der Gesellschaft der Tschechoslowakei gelegt werden müsse. Bernd Stöver schreibt, dass trotz der Totalität und Ubiquität des Konflikts der Kalte Krieg kein totaler war, da eben die Waffen und somit die letzten Mittel des Kampfes nicht eingesetzt wurden.<sup>46</sup> Trotzdem oder gerade deswegen wurde eine innere Geschlossenheit der Gesellschaft verlangt was den Öffentlichkeitsbegriff homogenisierte. Wie mit andersdenkenden Menschen, welche die Öffentlichkeit gesucht haben umgegangen wurde zeigt sich am Beispiel der Dissidenten im gesamten Ostblock.<sup>47</sup> Das Feld des „Privaten“ und die private Meinung in der Tschechoslowakei des Kalten Krieges bildeten einen moralischen Rettungsanker für viele

---

<sup>43</sup> Russel A. Bermann, Peter Uwe Hohendahl, Karen J. Henkel, Arthur Sturm, Öffentlichkeit/ Publikum in: Karlheinz Barck, Martin Fontius, Dieter Schlenstedt, Burkhard Steinwachs, Friedrich Wolfzettel (Hg.), Medien – Populär (Ästhetische Grundbegriffe 4, Stuttgart/Weimar 2002, S. 631.

<sup>44</sup> Dario Emanuel Summer, Angst im Frontstaat Österreich – Der Zivilschutz während des Kalten Krieges, Universität Wien 2013. S.10.

<sup>45</sup> Ebenda.S.11.

<sup>46</sup> Bernd Stöver, Der Kalte Krieg 1947 - 1991, die Geschichte eines radikalen Zeitalters, München 2007, S. 21f.

<sup>47</sup> Ebenda, S. 21f.

Menschen, die sich nicht durch das System und durch die Partei, vereinnahmen ließen.<sup>48</sup> Diese private Meinung stimmte selten mit der vorgegebenen öffentlichen Meinung überein. Somit ist die Öffentlichkeitsdefinition für die Gesellschaft der Tschechoslowakei des Kalten Krieges naturgemäß eine andere. Die öffentliche Meinung wurde von der Propaganda nicht nur gebildet, sondern bestimmt und überprüft. Die Massenmedien, die ausgestrahlten Filme in den Kinos<sup>49</sup> und die Zeitungen waren Teil der Propagandamaschinerie. Sie verknüpften den Systemkonflikt des Kalten Krieges mit den im Alltag bedeutsamen Weltansichten und Mentalitäten.<sup>50</sup> Thomas Lindenberger spricht von der durch die Massenmedien „hergestellten Öffentlichkeit“.<sup>51</sup> Die Menschen hatten kaum die Möglichkeit einer eigenen Überprüfung auf den Wahrheitsgehalt. Die Versuche mittels eigener Fragebögen eine empirische vom System unabhängige Öffentlichkeit herzustellen blieb selten und war höchst riskant.<sup>52</sup> Somit war die öffentliche Meinung von Anfang an geteilt. Es ist ein „schizophrener“ Zustand feststellbar. Somit muss im Rahmen dieser Arbeit immer von der gelenkten Öffentlichkeit die Rede sein da in der kommunistischen Tschechoslowakei keine andere Öffentlichkeit existieren konnte.

## 2. Der Weg in den Kalten Krieg

Bernd Stöver beschreibt, dass obwohl der Kalte Krieg die gesamte zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts bestimmte, die etymologische Entwicklung des Begriffs „Kalter Krieg“ unklar wäre.<sup>53</sup> Er hält fest, dass dieser Begriff von Anfang an mit der Atombombe und ihrer zerstörerischer Kraft zu tun hatte. Der Begriff geht nicht auf den Journalisten Walter Lippmann zurück. Dieser veröffentlichte zwar das Heft „The Cold War“, aber den Begriff übernahm er von Herbert B. Swope.<sup>54</sup> Dieser war auch Journalist und außerdem ein enger Mitarbeiter des Präsidentenberaters Bernard M. Baruch. An dessen Seite wurde Swope ein Mitglied der 1946 geschaffenen UNO-Kommission zum Studium der internationalen Kontrolle der Atomenergie. Diese Kommission hatte die Aufgabe, die Sowjets bei der

---

<sup>48</sup> Siehe dazu: Václav Havel, Versuch in der Wahrheit zu leben, Rowohlt Verlag, 1990.

<sup>49</sup> Siehe dazu: Bernd Stöver, „Das ist die Wahrheit, die volle Wahrheit“. Befreiungspolitik im DDR-Spielfilm der 1950er und 1960er-Jahre. In: Thomas Lindenberger (Hg.), Massenmedien im Kalten Krieg, Akteure, Bilder, Resonanzen, Köln 2006, S. 49-76.

<sup>50</sup> Thomas Lindenberger (Hg.), Massenmedien im Kalten Krieg, Akteure, Bilder, Resonanzen, Köln 2006, S.12f.

<sup>51</sup> Ebenda, S.14.

<sup>52</sup> Vilém Prečan, V kradeném čase, výběr ze studií a úvah z let 1973 – 1993, Brno 1994, S. 531-540.

<sup>53</sup> Bernd Stöver, Der Kalte Krieg 1947 - 1991, die Geschichte eines radikalen Zeitalters, München 2007.

<sup>54</sup> Ebenda, S. 11.

internationalen Kontrolle der Atomenergie einzubinden um die Verbreitung dieser Technologie zu verhindern. Das Vorhaben wurde von den USA, Großbritannien und Kanada unterstützt, die Sowjets allerdings sahen darin ein Hindernis und spielten auf Zeit. Genau hier im Verlaufe dieser Verhandlungen zwischen der USA und der UdSSR soll der Ausdruck vom „Kalten Krieg“ gefallen worden sein.<sup>55</sup> Aus der Sicht der Sowjets wurden die Vorschläge sogar als Provokation empfunden, da ihnen dadurch die Möglichkeit des strategischen Gleichziehens mit den USA unmöglich gemacht werden sollte. Dabei versuchten sowjetische Wissenschaftler bereits seit 1943 eine eigene Atomwaffe zu produzieren.<sup>56</sup> Die Ursprünge des Konfliktes könnten ideologisch noch weiter zurückgelegt werden. Bereits die im 19. Jahrhundert formierte „Monroe-Doktrin“ galt als der Beginn eines Ost-West-Konfliktes. Darunter wird der Konflikt zwischen den demokratischen USA und der Monarchie in Russland, die als Mitglied der Heiligen Allianz eine Unterstützerin Spaniens bei der Bekämpfung der Revolutionären Südamerikas war, verstanden.<sup>57</sup> Alexis de Tocqueville definierte bereits einen ideologischen Wettkampf zwischen USA und Russland.<sup>58</sup> Auch das „14-Punkte-Programm“ von Woodrow Wilson könnte mit der „Monroe-Doktrin“ erklärt werden als ein Gegenvorschlag zur Neuordnung der Welt gegenüber der Diktatur des Proletariats.<sup>59</sup> Trotzdem muss festgehalten werden, dass die Qualität des neuen Konflikts, der nach dem Zweiten Weltkrieg die Bezeichnung „der Kalte Krieg“ bekam, eine besondere war.

Der Weg in den Kalten Krieg begann bereits in der Zeit des Zweiten Weltkrieges. In den Jahren 1943/44 befürchtete die Sowjetunion das Ausgreifen des US-Amerikanischen Kapitalismus in den vom Krieg zerstörten Teilen Europas und von Großbritannien aus verbreitete sich die Angst vor einer Sowjetisierung des von der Roten Armee befreiten Teiles des umkämpften Kontinents. Diese Probleme konnten bereits bei den Verhandlungen in der „*European Advisory Commission*“ im Jänner 1944 wie den Konferenzen der „Großen Drei“ in Jalta in Februar 1945 sowie in Potsdam von Juli bis August 1945 festgestellt werden. Hier konnten sich die Siegermächte nur auf den kleinsten gemeinsamen Nenner einigen. Eine gemeinsame Strategie für Europa nach dem Krieg konnte nicht entwickelt werden.<sup>60</sup>

---

<sup>55</sup> Bernd Stöver, *Der Kalte Krieg 1947 - 1991, die Geschichte eines radikalen Zeitalters*, München 2007, S.12.

<sup>56</sup> ebenda S.13.

<sup>57</sup> ebenda S.28.

<sup>58</sup> die These wurde vom französischen Philosophen und Politiker Alexis de Tocqueville (1805-1859) in seinem Werk *Über die Demokratie in Amerika* (1835) aufgestellt.

<sup>59</sup> Bernd Stöver, *Der Kalte Krieg 1947 - 1991, die Geschichte eines radikalen Zeitalters*, München 2007, S.28.

<sup>60</sup> Wilfried Loth, *Europa nach 1945: Die Formation der Blöcke*, in: Fischer Weltgeschichte, Das Zwanzigste Jahrhundert II, Europa nach dem Zweiten Weltkrieg, Frankfurt am Main, 1983, S.37.

Die Armeen der beiden Staaten trafen im April 1945 in Torgau aufeinander und begegneten sich mit einer „exotischen“ Erwartungshaltung. Möglicherweise für beide Seiten überraschend war es, auf den ersten Blick einige Gemeinsamkeiten festzustellen. Folgende Punkte könnten angeführt werden. Beide Staaten wuchsen aus Revolutionen heraus. Beiden wurde der Krieg eher aufgezwungen. Beide Länder waren große Kontinentalstaaten mit einer sehr langen Grenzziehung.<sup>61</sup> Hier endeten aber auch schon die Ähnlichkeiten. Die Ausbreitung des US-Amerikanischen Kapitalismus einerseits und des sowjetischen Systems andererseits waren daraufhin die Triebfedern, die zu einer Konkurrenzstellung führten, die in einer offenen Gegnerschaft mündete. Beide Seiten verfolgten in Europa ein ähnliches Programm, das natürlich mit dem jeweiligen politischen Verständnis und der politischen Ausrichtung verbunden war. Beide sahen nur in einer stabilisierten europäischen Region die Garantie für eine unabhängige Entwicklung Europas. Eine Entwicklung, die nicht von dem jeweiligen Gegner des sich neu anbahnenden Konflikts beherrscht werden sollte. Dabei schrieb John Lewis Gaddis, dass die Politik Stalins in dieser Epoche weniger absolut gegen die westlichen Mächte gerichtet war, als gedacht. Stalin blockierte sehr lange die polnischen Kommunisten und versuchte eine Regelung mit der polnischen Exil-Regierung in London zu finden um eine neue Regierung für Nachkriegspolen zu finden. Erst als es ihm nicht gelang, unterstützte er die Kommunisten.<sup>62</sup> Somit wurde nur das Lubliner Komitee unterstützt, aber nicht die polnische Regierung in London.<sup>63</sup> Im Falle der Exilregierung der Tschechoslowakei war er erfolgreicher. Die Londoner Regierung unter Beneš reagierte auf das „Trauma“ von München mit einer neuen außenpolitischen Ausrichtung. Der Staat versuchte sich stärker der Sowjetunion anzunähern da nur in diesem Land eine Garantie für die Sicherheit der Nachkriegs-Tschechoslowakei gesehen wurde. Den Wünschen der Beneš-Regierung welche eine sichere Grenze durch die Vertreibung der Sudetendeutschen haben wollte, wobei die Grenzziehung vor München gemeint war, kam Stalin bereitwillig entgegen. Bereits im Juli 1941 wurde von der sowjetischen Seite die tschechoslowakische Exilregierung in London anerkannt und die Grenzen der Tschechoslowakei sollten wieder die vor München werden.<sup>64</sup> Als Folge davon wurden Pläne fallen gelassen, die eine stärkere Zusammenarbeit der Staaten Mitteleuropas vorsahen, um den Raum in der Mitte Europas zu stabilisieren. Das forderten hauptsächlich die Briten, die somit die Gefahr einer sowjetischen machtpolitischen Übernahme in diesem Raum begegneten. Diese Pläne gingen häufig an den Persönlichkeiten

---

<sup>61</sup> John Lewis Gaddis, Der Kalte Krieg, Eine neue Geschichte, München 2007, S.19.

<sup>62</sup> Ebenda, S.20.

<sup>63</sup> Bernd Stöver, Der Kalte Krieg 1947 - 1991, die Geschichte eines radikalen Zeitalters, München 2007, S.42.

<sup>64</sup> Vilém Prečan, V kradeném čase, výběr ze studií a úvah z let 1973 – 1993, Brno 1994, S.73.

zu Grunde, die im Londoner Exil ihre alten Regierungen in Mitteleuropa vertraten. Die politischen Entscheidungen der Machthaber in der Vorkriegszeit haben zusätzlich das Klima zwischen den einzelnen mitteleuropäischen Staaten nachhaltig gestört und somit auch einen möglichen alternativen Weg aus der Krise unmittelbar vor dem Ausbruch der Kriegshandlungen vereitelt. Auch die autoritären Staatsführungen in den meisten Ländern Mitteleuropas, bis auf die Tschechoslowakei, vor München, machten ein gemeinsames Vorgehen nicht leichter. Als Beispiele für die Veränderung der Lage während des Zweiten Weltkrieges könnten die Aufhebung der Pläne einer Polnisch-Tschechoslowakischen Föderation da es der Sowjetführung als Variante der Umgestaltung in diesem Raum nicht passte oder das schnelle Überführen des Karpato-Ukrainischen-Gebietes an die Sowjetunion nach dem Zweiten Weltkrieg erwähnt werden.<sup>65</sup> Auch die noch per Dekret durchgeführte Verstaatlichung in der Nachkriegstschechoslowakei kann als ein Entgegenkommen des Präsidenten Beneš gegenüber dem Kommunistischen Programm verstanden werden. Dabei sprach Beneš vom Ende der Großgrundbesitzer-Aristokratie in der Tschechoslowakei. Im gleichen Satz betonte er allerdings die Freundschaft mit den westlichen Ländern, insbesondere mit Frankreich.<sup>66</sup> Allerdings war in dieser Phase die Sowjetunion an einem Konsens mit den demokratischen Kräften interessiert und dachte auch im Falle der deutschen Frage gesamtdeutsch. Mit der Bemühung eine gesamtdeutsche Lösung zu finden, versuchte die UdSSR den wachsenden Einfluss der USA in Europa in diesem Gebiet zu minimieren.<sup>67</sup> Dieses Bemühen der Sowjetunion um Konsens mit anderen demokratischen Parteien wurde im Westen nicht als Chance verstanden. Vielmehr setzte sich in den Jahren 1945/46 in den USA die Meinung durch, dass der Sowjetkommunismus genauso wie vorher der Faschismus, expansiver Natur sei und er würde, genauso wie der Faschismus nach der Weltwirtschaftskrise, die Krise nach dem Krieg dazu nutzen um den gesamten Kontinent unter seinen Einfluss zu bekommen. Auch das Vertrauen der UdSSR in die westliche Welt war begrenzt und von eigenen Ängsten durchzogen.<sup>68</sup> Die USA waren innenpolitisch mit dem Versprechen der Demokratisierung Europas in die weiteren Verhandlungen hineingegangen und konnten ihrerseits auch die bedeutende Wählerschaft aus Osteuropa nicht ungeachtet lassen. Somit bemühte sich die US-Amerikanische Außenpolitik um eine stärkere Einflussnahme in Osteuropa und war zu immer weniger zu Kompromissen bereit. Außerdem

---

<sup>65</sup> Wilfried Loth, Europa nach 1945: Die Formation der Blöcke, in: Fischer Weltgeschichte, Das Zwanzigste Jahrhundert II, Europa nach dem Zweiten Weltkrieg, Frankfurt am Main, 1983, S.33.

<sup>66</sup> Karel Novotný, Edvard Beneš, Odsun Němců z Československa, Praha 1996, S.150.

<sup>67</sup> Wilfried Loth, Europa nach 1945: Die Formation der Blöcke, in: Fischer Weltgeschichte, Das Zwanzigste Jahrhundert II, Europa nach dem Zweiten Weltkrieg, Frankfurt am Main, 1983, S.33.

<sup>68</sup> Bernd Stöver, Der Kalte Krieg 1947 - 1991, die Geschichte eines radikalen Zeitalters, München 2007, S.42.

waren die Vertreter der US-Wirtschaft davon überzeugt, dass der deutsche Markt für die USA wieder sehr wichtig werden könnte und somit konnte und wollte man diese Gebiete nicht der UdSSR überlassen. Damit wäre nicht nur der Wohlstand der USA, sondern auch die Sicherheit des Landes gefährdet und das galt es zu verhindern.<sup>69</sup>

Somit unternahmen die USA große Anstrengungen um die Ausbreitung des Kommunismus in Europa zu unterbinden und versuchten, in ihrem Einflussbereich, die politischen Absichten der kommunistischen Parteien in den Regierungen der Staaten im Bereich der Westalliierten befanden zu minimieren. So zerfielen nach und nach die Regierungskoalitionen in Italien, Frankreich und Belgien. Es handelt sich dabei um Länder, in denen die kommunistischen Parteien nach den Erfahrungen des zweiten Weltkrieges stark dazugewinnen konnten und eine Regierungsbeteiligung erreichten. Ausschlaggebend dafür war, dass die Sowjetunion in Europa, in diesen Gebieten Nazi-Deutschland im direkten Kampf zurückschlagen konnte. Die USA gelangten zu der Ansicht, dass die Sicherung des eigenen Einflusses in Westeuropa und in Deutschland speziell nur durch eine Teilung zu erreichen sei und setzten einen Schritt nach dem anderen, um die wirtschaftliche und damit verbunden auch die politische Trennung Europas voranzutreiben. Eine ähnliche Entwicklung nur unter umgekehrten Vorzeichen nahmen auch die Länder Osteuropas. Die dortigen kommunistischen Parteien wurden unter dem Schutz der Roten Armee immer stärker und die bürgerlichen, liberalen und christlichen Parteien wurden in diesen Ländern aus- oder gleichgeschaltet. Das geschah im Krisenjahr 1947.<sup>70</sup> Die Sowjets schalteten nach und nach die bürgerlichen Parteien aus und die in Moskau ausgebildeten kommunistischen Osteuropäer übernahmen die Regierungen in ihren Ländern. Auch in der Tschechoslowakei wo sich die Sympathien für den Westen auch am Wunsch beim Marshall-Plan mitmachen zu wollen, ablesen ließen, setzte sich nach dem Einsetzen der Wirtschaftskrise des Jahres 1947 die Kommunistische Partei durch und übernahm nach dem Februar-Putsch 1948 die Macht absolut.<sup>71</sup> In dieser Phase zwischen 1947-1955 wurden die Blöcke gebildet.

Die Blöcke des Kalten Krieges wurden in diesem Jahr geschmiedet und beherrschten darauffolgend 44 Jahre die Weltpolitik. Europa wurde zu einem Zankapfel zwischen den Supermächten und obwohl es Großbritannien durchsetzte, dass auch Frankreich sich den „Großen Drei“ anschließen durfte um das Gewicht Europas in diesem Gremium zu stärken, zeigten die weiteren Ereignisse der 1940-Jahre, dass die Hegemonialstellung Europas nicht

---

<sup>69</sup> Wilfried Loth, Europa nach 1945: Die Formation der Blöcke, in: Fischer Weltgeschichte, Das Zwanzigste Jahrhundert II, Europa nach dem Zweiten Weltkrieg, Frankfurt am Main, 1983, S.34.

<sup>70</sup> Ebenda, S.38.

<sup>71</sup> Bernd Stöver, Der Kalte Krieg 1947 - 1991, die Geschichte eines radikalen Zeitalters, München 2007, S.52.

mehr zu halten war. Großbritannien und Frankreich mussten ihre Kolonialreiche aufgeben und in der Sicherheitspolitik wurden sie von den USA abhängig - obwohl sich gerade Frankreich darum bemühte eine gewisse Sonderstellung innerhalb des Systems zu erreichen. Diese Sonderstellung, die von De Gaulle verfolgt wurde war aber nur möglich, da er sich auf den Schutz der USA verlassen konnte.<sup>72</sup>

## 2.1. Europäische Zusammenschlussideen

Der Weg in den Kalten Krieg war, zumindest in Europa, kein gerader. Wie schon erwähnt konnte Churchill Frankreich am Ende des Zweiten Weltkrieges als Siegermacht hineinreklamieren. Damit konnte dieses Land mitentscheiden, wie sich der Kontinent weiter entwickeln sollte. Allgemein setzte sich die Einsicht durch, dass nur eine Integration Deutschlands in das künftige europäische Sicherheitssystem einen weiteren Krieg in Europa verhindern könnte. Die Gefahr, die durch die Teilung des Kontinents für den Kontinent bestanden hatte, war einigen Politikern bewusst und deswegen versuchten einige in Reden darauf aufmerksam zu machen. Der bekannteste „Mahner“ war Winston Churchill, der bereits 1946 von einem „Eisernen Vorhang, der von der Ostsee bis zur Adria reiche...“ sprach.<sup>73</sup> Er wies auf die Gefahr hin, die von dieser Teilung für Europa erwuchs und wollte europäische Vereinigungsprozesse beschleunigen um dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Er fand zu diesem Zeitpunkt keine Unterstützer und kaum wichtige Zuhörer. Er wies auf die Notwendigkeit einer europäischen Solidarität hin und rief auch die Franzosen und Deutschen dazu auf, sich zu so etwas wie den „Vereinigten Staaten von Europa“ im Westen des Kontinents zu vereinigen, aber auch bei diesem Vorhaben erfuhr er mehr Widerstand als Zustimmung. Zu Hause wurde er nach dem Krieg abgewählt und somit konnte er nicht mehr direkt in die Außenpolitik eingreifen.<sup>74</sup>

Auch das französisch-tschechoslowakische Projekt eines Bündnisses dieser Länder, das dann die Beziehungen der Länder Osteuropas mit den Ländern Westeuropas intensivieren sollte, wurde aus innen- wie außenpolitischen Gründen nicht verwirklicht. Hier zeigte sich bereits

---

<sup>72</sup> Wilfried Loth, Europa nach 1945: Die Formation der Blöcke, in: Fischer Weltgeschichte, Das Zwanzigste Jahrhundert II, Europa nach dem Zweiten Weltkrieg, Frankfurt am Main, 1983, S.39.

<sup>73</sup> die Rede wurde am 5.März 1946 in Fulton von Churchill gehalten und enthielt Passagen seines Briefes an Truman vom 12.Mai 1945.

<sup>74</sup> Wilfried Loth, Europa nach 1945: Die Formation der Blöcke, in: Fischer Weltgeschichte, Das Zwanzigste Jahrhundert II, Europa nach dem Zweiten Weltkrieg, Frankfurt am Main, 1983, S.39.

der Zug des voreilenden Gehorsams, der so typisch für die Beneš-Politik gegenüber der Sowjetunion in der Phase nach dem Zweiten Weltkrieg wurde. Ähnlich erging es auch einer gedachten Vereinigung von europäischen sozialistischen Parteien, die eine gemeinsame Veränderung und die Entstehung einer „Dritten Kraft“ für Europa vorhatte: Ihre Bemühungen waren im Sande verlaufen. Hier waren einerseits die britischen Labour von einer Vereinigung nicht angetan, sie mussten das Trauma eines besetzten Landes nicht teilen und beharrten deswegen auf ihrer möglichst breiten Unabhängigkeit, andererseits waren die sozialistischen Parteien Osteuropas schon so sehr im Sog der kommunistischen Parteien geraten, dass hier eine westlichen Einmischung befürchtet wurde.<sup>75</sup>

Die Blockbildung war noch nicht vollzogen, aber alle Alternativen wurden entweder von den Europäern selbst blockiert oder von den neuen Supermächten verhindert. Unter diesen Voraussetzungen war eine europäische Einigung West- und Osteuropas umfassend unmöglich.<sup>76</sup>

## 2.2. Die Entstehung der Blöcke

Das Jahr 1947 und die „Truman-Doktrin“ gelten allgemein als der Beginn des Kalten Krieges. Mit dem Begriff des Eisernen Vorhanges war auch der Begriff des Kalten Krieges verbunden. Wie Bernd Stöver erläutert, ist die Entstehungsgeschichte des Ausdrucks Kalter Krieg, seine Deutungsweise und auch der offizielle Beginn wie das Ende dieses Krieges, mit vielen Fragezeichen verbunden.<sup>77</sup>

Der Begriff selbst stammt aus dem Jahr 1946 und wurde zuerst dem Journalisten Walter Lippmann zugeschrieben, der 1947 eine Broschüre mit dem Namen „The Cold War“ veröffentlichte. Bereits 1950 veröffentlichte die Presseagentur „Associated Press“ eine Meldung die von vielen Zeitungen übernommen wurde, die diese Annahme richtigstellte und des Journalisten Herbert B. Swope als Autor dieses Termini fixierte. Er war ein langjähriger Mitarbeiter des Präsidentenberaters Bernard M. Baruch.<sup>78</sup>

Swope und Baruch waren Teil der US-Delegation bei der Kommission zur internationalen Kontrolle der Atomenergie, die sich das Ziel setzte die Verbreitung der Atomwaffen

---

<sup>75</sup> Wilfried Loth, Europa nach 1945: Die Formation der Blöcke, in: Fischer Weltgeschichte, Das Zwanzigste Jahrhundert II, Europa nach dem Zweiten Weltkrieg, Frankfurt am Main, 1983, S.39.

<sup>76</sup> Ebenda, S.39.

<sup>77</sup> Bernd Stöver, Der Kalte Krieg 1947-1991. Geschichte eines radikalen Zeitalters, München 2007, S.11.

<sup>78</sup> Bernd Stöver, Der Kalte Krieg 1947 - 1991, die Geschichte eines radikalen Zeitalters, München 2007, S.11.

einzuschränken. Da es nur offensichtlich war, dass auch die Sowjetunion die auch auf Betreiben der USA mit dem Atomprogramm 1943 begann, diese früher oder später selbst entwickeln würde, wollte diese Kommission auch die UdSSR einbinden.

Aber die Pläne der Präsidenten für Europa mussten gegen innen- wie außenpolitischen Widerstand durchgesetzt werden. Die Truman Administration hatte einige Probleme mit der Durchsetzung der eigenen Linie, da die Mehrheit im Kongress keine zusätzlichen Kredite für Europa bewilligen wollte. Es handelte sich dabei um Hilfgelder, die eigentlich für die Unterstützung von Griechenland und der Türkei gedacht waren. In Deutschland stand die US-Regierung vor dem Problem, dass die französische Regierung den raschen Wiederaufbau der deutschen Industrie verhindern wollte. Der Widerstand im Kongress wurde mit der Überhöhung der Gefahr durch die Sowjetunion erzielt, den Widerstand Frankreichs durch die Zusammenfassung der Wiederaufbaugelder zu einem multilateralen Wiederaufbauprogramm an dem alle Westeuropäischen Länder beteiligt sein sollten und somit es auch Frankreich ermöglichte die deutsche Entwicklung mitzubestimmen.<sup>79</sup> Am 5. Juni 1947 ist dieses Programm als „Marschall Plan“ bekannt gemacht worden. Zu diesem Zeitpunkt weckte die Bekanntmachung dieses Plans in Europa wieder große Hoffnungen, dass die „Dritte Kraft“ doch entstehen könnte. Auch die Sowjetunion schwankte in dieser Zeit zwischen der Angst vor einer Westblockbildung und der Auflockerung der Machtausübung im eigenen osteuropäischen Imperium. Stalin setzte durch, dass die unter der Kontrolle der UdSSR sich befindlichen Staaten am Marschall Plan nicht teilnehmen sollten. Alle osteuropäischen Länder, die hier bereits eine Zusage getätigt hatten, mussten diese wieder zurückziehen. Der US-Kapitalismus wurde als ein noch gefährlicherer Feind eingeschätzt als gedacht da dieser sogar die sowjetische Sicherheitszone in Osteuropa auch beeinträchtigen konnte.<sup>80</sup> Stalin beschloss nun, dass die Regierungen Osteuropas stärker an das sowjetische System herangeführt werden sollten und die kommunistischen Parteien Westeuropas den Marschall Plan, wenn möglich, boykottieren sollten. Ende September wurde diese neue Politik den Vertretern der kommunistischen Parteien Osteuropas mitgeteilt und sie versuchten nun ihre Regime dem sowjetischen anzupassen. Der eigene Weg zum Sozialismus war nun *passé*.<sup>81</sup> Die Wirtschaft der Länder Osteuropas wurde den Bedürfnissen der Sowjetwirtschaft angepasst. Das bedeutete, dass die Schwerindustrie den Vorrang vor anderen Industriezweigen bekam und die Fünfjahrespläne die Entwicklung bestimmten. Nur Titos

---

<sup>79</sup> Wilfried Loth, Europa nach 1945: Die Formation der Blöcke, in: Fischer Weltgeschichte, Das Zwanzigste Jahrhundert II, Europa nach dem Zweiten Weltkrieg, Frankfurt am Main, 1983, S.39f.

<sup>80</sup> Ebenda, S.40.

<sup>81</sup> Ebenda, S.40.

Jugoslawien weigerte sich, diesen Weg mitzugehen und beharrte auf dem Recht des eigenen Weges zum Sozialismus. Der Versuch Stalins Tito zu entmachten misslang und somit konnte Jugoslawien in diesem neuen Europa einen eigenen Weg gehen, die Blockbildung allerdings war damit auch abgeschlossen. Die beiden Länder definierten diesen Krieg als einen Konflikt zwischen „gut“ und „böse“ und sahen ihn als „absolut“.<sup>82</sup>

Die Ereignisse in der Tschechoslowakei im Februar 1948, als die Demokratie gewaltsam von der Kommunistischen Partei niedergeschlagen wurde, steigerte in den westlichen Ländern die Angst vor einer realen existentiellen Besetzung des eigenen Landes und beschleunigte somit die Pläne für ein westeuropäisches Militärbündnis. Stalin bemühte sich, das zu unterbinden und war offensichtlich auch bereit die Wiedervereinigung Deutschlands zuzulassen, nur damit der westdeutsche Teil des Landes nicht voll in das westliche Bündnissystem eingebunden werden würde.<sup>83</sup> Die Währungsreform in den westlichen Gebieten Deutschlands und die damit verbundene Entkopplung der westdeutschen Wirtschaft und ihre volle Eingliederung in das liberal kapitalistische System der USA führten zur nächsten Krise - diesmal um West-Berlin. Die USA wurden immer sicherer, nachdem sich herausstellte, dass die Versorgung der Westberliner Bevölkerung mittels einer Luftbrücke möglich war. Die Truman Regierung verlängerte sogar absichtlich die Blockade, in dem die Angebote der UdSSR zur Schlichtung des Streits nicht angenommen wurden da die Situation propagandistisch sehr gut ausnutzbar war um den expansiven Kurs der UdSSR zu zeigen.<sup>84</sup> Im August des Jahres 1949 musste die UdSSR die Blockade aufgeben und stillschweigend die Entstehung von zwei deutschen Staaten akzeptieren. In diesem Jahr zündete die Sowjetunion auch ihre erste Atombombe und so wurde die atomare Sonderstellung der USA aufgehoben, womit nochmals die Angst vor einer kommunistischen Expansion stieg. Diese Phase des Kalten Krieges dauerte bis zum Tode Stalins an. Das Gleichgewicht der Mächte, das in Europa angestrebt wurde und von Nazi-Deutschland zerstört worden war, wurde mit einer neuen Macht der Blöcke ausgefüllt. Die Machtverhältnisse waren etabliert. Die Grenzen waren klar gezogen und die Militärausgaben stiegen gewaltig.<sup>85</sup> Berija versuchte nach dem Tod Stalins eine Entspannung anzuregen, nachdem dies zu den DDR-Aufständen führte, wurde er im Dezember 1953 entmachtet und hingerichtet. Trotzdem wurde von der Sowjetführung eine neue Politik betrieben. Anstatt von der ewigen Gegnerschaft sprach die neue Führung der Sowjetunion von der „friedlichen Koexistenz“ zwischen Ost und West. Die Atombewaffnung allerdings

---

<sup>82</sup> Wilfried Loth, Europa nach 1945: Die Formation der Blöcke, in: Fischer Weltgeschichte, Das Zwanzigste Jahrhundert II, Europa nach dem Zweiten Weltkrieg, Frankfurt am Main 1983, S.40f.

<sup>83</sup> Ebenda, S.39f.

<sup>84</sup> Ebenda, S.39f.

<sup>85</sup> Ebenda, S.39f.

wurde bei beiden Supermächten vorangetrieben.<sup>86</sup> Interessant erscheint in diesem Zusammenhang die verspätete Reaktion der anderen Staaten Ost-Mitteleuropas auf die Veränderungen der sowjetischen Politik. Diese Ungleichzeitigkeit der Entwicklung blieb in der gesamten Phase des Kalten Krieges erhalten und führte zu vielen Missverständnissen zwischen den Politikern und den Militärs des späteren Ostblocks.<sup>87</sup>

### 3. Die sowjetische Militärstrategie in Europa und die „Nukleare Revolution“

Die sowjetische Militärstrategie passte sich der westlichen Taktik mit einer Verspätung von etwa fünf Jahren im Verlaufe des Kalten Krieges an. Bei Waffentechnik war sogar eine zehnjährige Spanne für die Einführung von neuen Waffensystemen notwendig. Die Phasen der Entwicklung lassen sich somit relativ genau nachzeichnen, wobei die sowjetische Atombombe 1949 und die erste Zündung der sowjetischen Wasserstoffbombe 1953 auch eine Veränderung der Strategie mit sich brachte<sup>88</sup>. Ende der 1940-er Jahre und Anfang der 1950-er Jahre legte die Sowjetunion noch einen starken Fokus auf die konventionelle Bewaffnung. Die Besetzung von Gebieten in Österreich und Deutschland und die Versorgungslinien durch Polen und Ungarn machten dies auch notwendig. Mit der eigenen Atomwaffe wurde die Armee auch entscheidend verkleinert. Die erste Verkleinerung passierte bereits 1955/56 von 5,4 auf 3,6 Millionen Mann, im Jahre 1960 kam die zweite Verkleinerung von 3,6 auf 2,4 Millionen Mann.<sup>89</sup>

Die Militärstrategie der Sowjets und der von den USA geführten NATO hing sehr stark von den jeweiligen Präsidenten und ihrer Administration ab. Das galt überraschenderweise für die Sowjetunion genauso wie für die USA. Die Betrachtung des Eigenen und des Fremden unterschied sich aber grundlegend. Die Rationalität eines US-Generals war eine andere als eines SU-Generals.<sup>90</sup> Die Erziehung und Schulung im Rahmen des Marxismus-Leninismus

---

<sup>86</sup> Wilfried Loth, Europa nach 1945: Die Formation der Blöcke, in: Fischer Weltgeschichte, Das Zwanzigste Jahrhundert II, Europa nach dem Zweiten Weltkrieg, Frankfurt am Main 1983, S.39f.

<sup>87</sup> siehe dazu: Karel Sieber, Od války k míru, od míru k válce. Československý satelit v osidlech sovětské politiky. In: Pražský web pro studenou válku, online unter: <<http://www.praguecoldwar.cz/lomsky5.htm>> (20.8.2015).

<sup>88</sup> Joseph D.Douglass, Sowjetische Militärstrategie in Europa, New York 1980, S.19.

<sup>89</sup> Ebenda, S.19.

<sup>90</sup> Ebenda, S.17.

machten es oft schwierig sich zu verstehen und die Signale welche von der Gegenseite ausgesendet wurden „richtig“ zu deuten.<sup>91</sup> Diese Unfähigkeit führte innerhalb der Geschichtswissenschaften zur Entwicklung einer eigenen Interpretationstheorie des Kalten Krieges. Die „Postrevisionisten“, wie die Anhänger dieser Gruppe genannt wurden, betonten die oben erwähnten „falsch verstandenen Signale“ als eine der Hauptursachen für die Eskalation des Kalten Krieges.<sup>92</sup> Die beidseitige Bewaffnung mit Atomwaffen hat diesem Umstand zusätzlich noch mehr Brisanz gegeben. Die Doktrin, wie diese Waffen zum Einsatz kommen sollten wurde im Westen immer wieder diskutiert und verändert. Im Osten hingegen wurde diese Diskussionen zwar geführt, eine Doktrin schriftlicher Art entstand dabei, soweit wir es heute sagen können, nicht. Die Sowjetische Militärdoktrin war somit ein Produkt der westlichen Analytiker und kann somit auch nur vage erfasst werden. Trotzdem kann anhand der Manöver, der Ausbildung der Soldaten und der Bewaffnung einiges erahnt werden. Dabei sind die Studien von Petr Luňák hilfreich, der auf Basis der tschechoslowakischen Militärarchivalien dieses Thema behandelt. Daraus lässt sich nachvollziehen, dass die zuerst defensiv eingestellte militärische Doktrin des Ostblocks Ende der 1950er-Jahre einen entscheidenden Wandel durchlief und zu einer offensiven Strategie wurde. Diese Doktrin wurde bis zum Ende des Kalten Krieges nicht verändert, nur die Planung für den Einsatz von immer neuen atomaren Waffensystemen veränderte leicht das Detailvorgehen.<sup>93</sup> Wie massenhaft oder begrenzt diese Waffen zum Einsatz kommen sollten war ein offenes Geheimnis. Die westlichen Analytiker stellten sich oft die Frage, inwieweit die Sowjetunion einen begrenzten Atomkonflikt zu führen im Stande war und dies auch politisch wollte. Die Überlegung eines begrenzten Atomkrieges und wie man argumentierte geringeren Verseuchung der Kampfzonen war ein Produkt der J. F. Kennedy-Administration, die von einem allgemeinem massiven Gegenschlag als Mittel der Abschreckung Abstand nehmen wollte und die Sowjetmilitärs interessierten sich für diese Veränderung sehr.<sup>94</sup>

Für diese Arbeit relevant sind allerdings die Pläne der NATO und des Warschauer Paktes für die Eskalation eines Konfliktes in Europa und die damit verbundenen strategischen Vorgaben der Armeen wie der Einsatz der einzelnen Waffengattungen, hier insbesondere der Atomwaffen jeglicher Art. Für die atomare Kriegsführung entwickelten beide Seiten Raketenträgersysteme, die sich der Reichweite nach unterschieden und in beiden Fällen drei Typen hervorbrachten. Es handelt sich dabei um die Interkontinentalraketen mit einer

---

<sup>91</sup> Joseph D.Douglass, Sowjetische Militärstrategie in Europa, New York 1980, S.19.

<sup>92</sup> Bernd Stöver, Der Kalte Krieg 1947 - 1991, die Geschichte eines radikalen Zeitalters, München 2007, S. 17.

<sup>93</sup> Petr Luňák, Plánování nemyslitelného. Československé válečné plány 1950-1990. Praha 2007. S. 17f.

<sup>94</sup> Joseph D.Douglass, Sowjetische Militärstrategie in Europa, New York 1980, S.19.

Reichweite von über 5000 km, den Mittelstreckensystemen mit einer Reichweite von 2500 bis 5000 km und 1000 bis 2500 km. Die beiden zuletzt genannten Systeme waren für Europa von besonderer Bedeutung für die Kriegsführung des Kalten Krieges. Das waren die Mittelstrecken-Raketen und die sogenannten taktischen Waffen mit atomarer Munition. Beide Seiten wollten diese im Falle eines Krieges einsetzen um entweder den Gegner aufzuhalten wie im Falle der NATO die Fallstudien und Einsatzpläne für einen begrenzten Einsatz von Atomwaffen ausgearbeitet hatten oder im sowjetischen Verständnis als „Breschen-Schlagler“ in die dann die Offensivkräfte der Warschauer Pakt Truppen vorstoßen sollten.<sup>95</sup> Die Sowjetunion verfolgte nach den Erfahrungen des Ersten und Zweiten Weltkrieges somit eine Angriffsvariante, da die Militärs davon ausgingen dass ein erfolgreicher Krieg nur ein Angriffskrieg sein könne und wer sich nur verteidigt, mittelfristig verlieren müsse.<sup>96</sup> Die Warschauer Pakt Truppen wurden für diesen Zweck ausgebaut, damit die Erstschlagkraft möglichst groß sei und die Dauer des Krieges somit möglichst kurz gehalten werden könne damit das wirtschaftliche Potential des Westens nicht vollends ausgespielt werden könne.<sup>97</sup> In den Plänen wurde von 30 Tagen ausgegangen, die für einen Krieg gegen den Westen eingerechnet wurden um diesen noch erfolgreich abzuschließen.<sup>98</sup> Die Gefahr des Einsatzes von nuklearen Waffen war beiden Seiten bewusst und wurde auch immer wieder propagandistisch ausgebreitet. Die sowjetische Seite ging von einem unbegrenzten Schlagabtausch aus, der das komplette Waffenpotential ausschöpfen werde falls eine Seite Atomwaffen einsetze. Mit diesem Argument wollte man im Falle eines Krieges die Gegenseite von der Benutzung der Atomwaffe abringen um den Krieg, der als unausweichlich galt im Sinne des Marxismus-Leninismus konventionell führen zu können.<sup>99</sup> Somit können wir festhalten dass die Benutzung von Atomwaffen als höchst wahrscheinlich galt und speziell der Grenzbereich zwischen den beiden Blöcken sehr stark in den ersten Tagen des möglichen Krieges betroffen sein würde. Dabei wollte die sowjetischen Armee, nachdem sich ihre Strategie Ende der 1950er-Jahre änderte, über Polen und die DDR Richtung Atlantik führen. Die tschechoslowakische Armee sollte im Rahmen dieser Strategie bis 1968 alleine agieren und binnen einer Woche am Rhein stehen.<sup>100</sup>

In der UdSSR veränderten sich mit der Veränderung der Strategie auch die Zusammenstellung und die Größe der Roten Armee. In diesem Zusammenhang war die

---

<sup>95</sup> Joseph D.Douglass, Sowjetische Militärstrategie in Europa, New York 1980, S.19.

<sup>96</sup> Ebenda, S.19.

<sup>97</sup> Petr Luňák, Plánování nemyslitelného. Československé válečné plány 1950-1990. Praha 2007. S. 18ff.

<sup>98</sup> Joseph D.Douglass, Sowjetische Militärstrategie in Europa, New York 1980, S.19.

<sup>99</sup> Ebenda, S.32.

<sup>100</sup> Petr Luňák, Plánování nemyslitelného. Československé válečné plány 1950-1990. Praha 2007. S. 18.

Diskussion über mögliche Veränderungen innerhalb der UdSSR von Bedeutung, bei der sich schließlich die Generäle gegenüber Chruschtschow durchsetzen, die eine offensive Strategie vertraten.<sup>101</sup> Damit war die Entstehung einer neuen Atomwaffeneinheit verbunden. Die Anfänge einer eigenen Einheit, die speziell für die Atomwaffen zuständig wäre, hatte eine relativ lange Vorlaufzeit. In der Sowjetunion wurde im Dezember 1959 eine neue Truppe der Armee aufgestellt, die als strategische Flugkörpertruppe bezeichnet wurde. Mit dieser Truppe gab sich die Sowjetarmee auch eine neue Ausrichtung. Die Atomwaffen sollten als Offensivwaffen zum Einsatz kommen. Ihr Einsatz konnte militärisch aber auch politisch bestimmt werden. Somit war es klar, dass die Sowjetunion die Waffensysteme hatte und diese auch massiv einsetzen wollte. Die USA entwickelten Pläne, um diesem möglichen Krieg zu begegnen.<sup>102</sup>

Allgemein lässt sich somit festhalten, dass die Strategie von der jeweiligen Führung stark abhängig war und auf die Stärken des Gegners reagierte. So war sich die NATO der konventionellen Überlegenheit der Sowjetunion bewusst, deswegen wurde in der eigenen Militärdoktrin von dem uneingeschränkten Einsatz von Atomwaffen gesprochen. Die NATO begründete ihre Doktrin als eine Reaktion auf die sowjetische Aufrüstung.<sup>103</sup> Die sowjetischen Militärs waren an einer Begrenzung eines möglichen Konfliktes interessiert, da in einem konventionell geführten Kampf die Warschauer Pakt Staaten bessere Ausgangsbedingungen hatten. Wenn also von lokalen kleineren Konflikten gesprochen wurde, war Westeuropa ausgeklammert.<sup>104</sup> Die NATO hielt am Einsatz egal ob total oder begrenzt fest um die konventionelle Übermacht des Ost-Blocks auszugleichen.

Im Falle der Tschechoslowakei war die NATO-Doktrin für den Einsatz von Atomwaffen von besonderer Tragweite da dort die wichtigsten Angriffsziele fixiert wurden. Folgende Ziele wurden anvisiert:

1. Angriffe gegen Truppenkonzentrationen und die vor den vorrückenden Truppen sich befindliche Verkehrsnetze. Damit waren Straßen, Brücken und Eisenbahnen gemeint.
2. Angriffe auf die hinter den Truppen sich befindlichen Verkehrsverbindungen um den Nachschub zu unterbinden.<sup>105</sup>

In beiden Fällen wäre somit im Falle eines Krieges das tschechoslowakische Staatsgebiet direkt betroffen und das Militär und die Bevölkerung müsste mit den Folgen des Einsatzes

---

<sup>101</sup> Petr Luňák, Plánování nemyslitelného. Československé válečné plány 1950-1990. Praha 2007, S. 32.

<sup>102</sup> Joseph D. Douglass, Sowjetische Militärstrategie in Europa, New York 1980, S.19.

<sup>103</sup> Ebenda, S. 19.

<sup>104</sup> Ebenda, S. 169.

<sup>105</sup> Ebenda, S. 176.

von Atomwaffen umgehen können. Die militärischen Truppen wurden für diese Situation ausgebildet und dementsprechend nach den damaligen Annahmen vorbereitet um einen Krieg zu führen.<sup>106</sup> Motorisierte Einheiten in speziellen Fahrzeugen sollten das Manövrieren und sich Fortbewegen ermöglichen. Die zivile Bevölkerung wurde in der ersten Phase gar nicht erfasst und berücksichtigt, da die Militärs davon ausgingen dass sie den Krieg auf das Gebiet des Gegners tragen würden. Erst als sich zeigte, dass der atomare Schlag in jedem Fall als Antwort zu erwarten wäre und am ehesten zu einem Augenblick, in welchem sich die Streitmächte der NATO im Westen einer konventionellen Niederlage sicher wären zum Einsatz gekommen wäre, wurden auch die ersten Zivilschutzmaßnahmen gesetzt um die Wirtschaft noch produzieren lassen zu können und zwar auch unter den Umständen eines atomaren Schlagabtausches. Es ist kennzeichnend, dass die Arbeiterschaft als schützenswert angesehen wurde, große Teile der Bevölkerung aber aus dem direkten Schutz ausgeklammert gewesen wären.<sup>107</sup> Das belegen auch die tschechoslowakischen Kriegspläne in denen auch die Aufgaben der Zivilverteidigung hierarchisch im Sinne der wichtigen Städte und Objekte bis zu jenen Personen die für eine funktionierende Staatsführung und Wirtschaft verantwortlich waren.<sup>108</sup>

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der massive Einsatz von atomaren Sprengkörpern, sei es aus der Sicht der offensiven Kriegsführung, um einem Angriff zuvorzukommen oder als Mittel der Abschreckung sehr real war und gerade in Europa sehr wahrscheinlich war.<sup>109</sup> Die Überlegungen für den Ernstfall waren im Osten wie im Westen sehr militärisch geprägt und führten dazu dass bei den Planspielen die Zivilbevölkerung als eine der „Größen“ bei den Verlustlisten angeführt wurde. Der Schutz der Bevölkerung in diesem Grenzbereich zwischen dem Ost- und Westblock war aus der militärischen Perspektive kaum zu bewerkstelligen und wurde somit sehr lange kaum behandelt. Beide Seiten dachten in größeren kontinentalen Dimensionen und waren sich der Erreichbarkeit des eigenen Staatsgebietes durchaus bewusst. Dieser Umstand führte zu einer gewissen Mäßigung bei der „Letztentscheidung“, ob atomare Waffen eingesetzt werden sollen oder nicht. Die Sprache jedoch blieb kriegerisch und unnachgiebig.<sup>110</sup> Diese Ansagen der Zerstörung lösten immer wieder Angstreaktionen in der Bevölkerung aus und führten gleichzeitig zu einem neuen Bewusstsein und der Überzeugung, dass aktiver Schutz notwendig und sinnvoll aber möglicherweise nicht ausreichend wäre. Um die weiteren Überlegungen nachvollziehen zu

---

<sup>106</sup> Joseph D.Douglass, Sowjetische Militärstrategie in Europa, New York 1980, S.19.

<sup>107</sup> Ebenda, S.19.

<sup>108</sup> Petr Luňák, Plánování nemyslitelného. Československé válečné plány 1950-1990. Praha 2007. S. 275f.

<sup>109</sup> Joseph D.Douglass, Sowjetische Militärstrategie in Europa, New York 1980, S.19.

<sup>110</sup> Ebenda, S.19.

können ist es zuerst notwendig auf die atomaren Systeme und ihre Wirkungsweise einzugehen.

### 3.1. Atomare Systeme und ihre Wirkungsweise

Die wichtigsten Waffensysteme des West- wie auch des Ostblocks in der Zeit des Kalten Krieges waren die Atomwaffen. Die Atomwaffen wurden vor allem anderen als die stärksten Mittel der Abschreckung betrachtet und ihr Einsatz, zumindest in der Kriegsrhetorik der Zeit, immer wieder in Betracht gezogen.

Als „Atomwaffe, auch Kernwaffe oder Nuklearwaffe werden jene Waffen bezeichnet, welche ihre Explosionsenergie durch Kernfusion (Kernverschmelzung) oder Kernfission (Kernspaltung) gewinnen. Ihre Sprengkraft entspricht jener mehrerer Tausend Tonnen konventionellen Sprengstoffes. Die sowjetische Zar-Bombe, die stärkste jemals getestete Atombombe, hatte eine Sprengkraft von circa 57 Megatonen TNT-Äquivalent, also genau soviel wie etwa 57 Millionen Tonnen TNT hätten.“<sup>111</sup>

„Diese Bombe war eine Wasserstoffbombe (H-Bombe), also eine Kernfusionsbombe, eine Weiterentwicklung der ersten Fissionsbomben. Sie nutzten die Kernspaltung als Auslöserin für eine Kernverschmelzung (Kernfusion).“<sup>112</sup>

Die Wasserstoffbomben weisen eine um ein vielfaches gesteigerte Zerstörungswirkung im Vergleich mit Kernfissionsbomben.<sup>113</sup>

Als letzte Art der Kernwaffensysteme lässt sich die Neutronenbombe nennen. Diese Waffe ist so ausgelegt, dass ihre mechanische und thermische Energiefreisetzung möglichst klein bleibt, womit ihre Wirkung primär auf der intensiven Neutronenstrahlung beruht.<sup>114</sup> Diese Waffe richtet sich primär gegen Lebewesen und hinterlässt weniger Zerstörung an der Landschaft und der allgemeinen Infrastruktur. Eine weitere Einteilungsmöglichkeit der Kernwaffen

---

<sup>111</sup> Dario Emanuel Summer, Angst im Frontstaat Österreich – Der Zivilschutz während des Kalten Krieges, Universität Wien 2013, S. 32. siehe auch: Lothar Liebsch, Atombombe. In: Xanthe Hall, Lothar Liebsch (Hg.), Atomwaffen A-Z, 8.2006, online unter <<http://www.atomwaffena-z.info/atomwaffen-glossar/a/a-texte/artikel/355/581ed84472/index.html>> (12.November 2014).

<sup>112</sup> Dario Emanuel Summer, Angst im Frontstaat Österreich – Der Zivilschutz während des Kalten Krieges, Universität Wien 2013. S.32.

<sup>113</sup> Erich Tschirf, Mögliche Arten von Kernwaffen. In: Österreichischer Verband für Strahlenschutz (Hg.), Schutz der Bevölkerung vor der Strahlenwirkung von Kernwaffen. Jahrestagung 1982 des Österreichischen Verbandes für Strahlenschutz, Wien 1982, S.7-24, hier 13-16.

<sup>114</sup> Erich Tschirf, Mögliche Arten von Kernwaffen. In: Österreichischer Verband für Strahlenschutz (Hg.), Schutz der Bevölkerung vor der Strahlenwirkung von Kernwaffen. Jahrestagung 1982 des Österreichischen Verbandes für Strahlenschutz, Wien 1982, S.7-24, hier S.16.

besteht in ihrem Verwendungszweck. Hier wären zuerst die taktischen Atomwaffen auch Gefechtsfeldwaffen zu nennen. Diese sind „auf Grund ihrer Reichweite, ihres Detonationswertes und ihrer Dislozierung (...) für einen Einsatz gegen militärische Ziele auf einem begrenzten Gefechtsfeld einsetzbar.“<sup>115</sup> Die genaue Zuordnung der einzelnen Kernwaffensysteme zu dieser Kategorie ist umstritten. Allgemein aber werden zu dieser Kategorie Artilleriegeschosse und Raketen mit beschränkter Reichweite zugeordnet. Die Neutronenbombe wird häufig dieser Kategorie zugeordnet. Die zweite Kategorie umfasst die sogenannten „Strategischen Atomwaffen“. Die sind sehr spezifisch „für den Einsatz in großer Reichweite“<sup>116</sup> konzipiert. Diese Ziele befinden sich somit im Hinterland des Gegners und nicht auf dem Gefechtsfeld. Die Waffensysteme, die dieser Kategorie zugeordnet werden, sind die klassischen Langstreckenbomber und Interkontinentalraketen welche mit Kernwaffen bestückt sind.<sup>117</sup> Wenn eine Atombombe explodiert, werden drei unterschiedliche energetische Komponenten ausgelöst: die thermische Strahlung, die Druckwelle und die radioaktive Strahlung. Zusätzlich kann auch der sogenannte Elektromagnetische Puls (EMP) ausgelöst werden.<sup>118</sup>

Die erste direkte Energiefreisetzung einer Atombombenexplosion ist die thermische Energie welche sich in Form eines Lichtblitzes im Feuerball der Explosion bildet und dabei dort eine Temperaturhöhe von einigen Millionen Grad Celsius erreicht. Der Lichtblitz führt zu einer Blendung der Augen und das sogar bei einer relativ kleinen Explosion von einer Megatonne im Umkreis von zwanzig Kilometern auch bei Tageslicht.<sup>119</sup> Der Anstieg der Temperatur im Zentrum der Explosion führt zu einem Verdampfen der Materie. Außerhalb des Zentrums der Explosion führt die thermische Energie zu Bränden und bei Lebewesen zu schweren Verbrennungen der Haut. Typisch sind die darauf folgenden Feuerstürme, die durch die thermische Energie verursacht werden. Diese sind im Falle der Bombenschäden von Hiroshima und Nagasaki (6. und 9. August 1945) dokumentiert. Die dortigen Feuerstürme verursachten die schwersten Schäden bei den Explosionen.<sup>120</sup>

---

<sup>115</sup> Dario Emanuel Summer, Angst im Frontstaat Österreich – Der Zivilschutz während des Kalten Krieges, Universität Wien 2013. S.32.

<sup>116</sup> Lothar Liebsch, Atombombe. In: Xanthe Hall, Lothar Liebsch (Hg.), Atomwaffen A-Z, 8.2006, online unter (<http://www.atomwaffena-z.info/atomwaffen-glossar/a/a-texte/artikel/355/581ed84472/index.html>)(19.November 2012)

<sup>117</sup> Dario Emanuel Summer, Angst im Frontstaat Österreich – Der Zivilschutz während des Kalten Krieges, Universität Wien 2013. S.33.

<sup>118</sup> Ebenda, S.33.

<sup>119</sup> Ebenda, S.34.

<sup>120</sup> Erich Tschirf, Mögliche Arten von Kernwaffen. In: Österreichischer Verband für Strahlenschutz (Hg.), Schutz der Bevölkerung vor der Strahlenwirkung von Kernwaffen. Jahrestagung 1982 des Österreichischen Verbandes für Strahlenschutz, Wien 1982, S.7-24, hier S.7.

Die Wärmewirkung der Atomexplosion auf die menschliche Haut ist wetterbedingt. Bei klaren Wetterverhältnissen und der Explosion einer Ein-Megatonnen-Bombe können Hautverbrennungen zweiten Grades (Brandblasen usw.) entstehen und das bis zu einer Entfernung von 20 km von der Explosionsstelle. Bei einer kleinen taktischen ein-Kilotonnen-Bombe können diese Verbrennungen in einer Entfernung von bis zu 800 Metern auftreten.<sup>121</sup> Nach einer Explosion wird etwa die Hälfte der freigewordenen Energie in Form einer Druckwelle freigesetzt. „Die Schäden werden sowohl durch den Luftüberdruck an der Vorderseite der Druckwelle, als auch durch die extrem starken Stürme verursacht. Diese Stürme halten auch dann noch an, wenn die Druckwellenfront das Gebiet längst passiert hat.“<sup>122</sup> Diese Stürme können auch Feuerstürme verursachen, die nach der Explosion entstehen können.<sup>123</sup> Für den Menschen bringt die Druckwelle mehrere Gefahrenquellen mit sich. Einerseits können durch die Druckwelle Blutgefäße zerreißen und diese so ausgelösten Blutungen können in der Folge zum Tod führen. Andererseits erzeugt die Druckwelle auch indirekte Gefahrenquellen für den Menschen wie zum Beispiel herumfliegende Gegenstände, das Zusammenstürzen von Häusern und auch das Herumgewirbelt werden sind mögliche Folgeerscheinungen einer Explosion, die auch zu schweren Verletzungen oder mitunter zum Tod führen können.<sup>124</sup>

Die dritte Art der Energieumwandlung nach einer atomaren Explosion ist das Auftreten der radioaktiven Strahlung. Dieser Energieanteil ist ein verhältnismäßig geringer, da nur etwa zehn bis fünfzehn Prozent der Explosionsenergie in einer direkten oder indirekten emittierten ionisierten Strahlung auftreten. Diese Strahlung wird in zwei Wirkungsphasen eingeteilt. Einerseits die Anfangs- oder Sofortstrahlung „bestehend aus Alpha-, Beta-, Gamma- und Neutronenstrahlen die von der Explosionsmitte ausgeht und bis zu einer Minute wirken kann.“<sup>125</sup>

---

<sup>121</sup> Dario Emanuel Summer, Angst im Frontstaat Österreich – Der Zivilschutz während des Kalten Krieges, Universität Wien 2013. S.34.

<sup>122</sup> Lothar Liebsch, Atombombe. In: Xanthe Hall, Lothar Liebsch (Hg.), Atomwaffen A-Z, 8.2006, online unter (<http://www.atomwaffena-z.info/atomwaffen-glossar/a/atexte/artikel/355/581ed84472/index.html>)(19.November 2012).

<sup>123</sup> Dario Emanuel Summer, Angst im Frontstaat Österreich – Der Zivilschutz während des Kalten Krieges, Universität Wien 2013. S.34.

<sup>124</sup> Hans Frischauf, Biologische Wirkungen. In: Österreichischer Verband für Strahlenschutz (Hg.), Schutz der Bevölkerung vor der Strahlenwirkung von Kernwaffen. Jahrestagung 1982 des Österreichischen Verbandes für Strahlenschutz, Wien 1982, S.51-64, hier 51f.

<sup>125</sup> Dario Emanuel Summer, Angst im Frontstaat Österreich – Der Zivilschutz während des Kalten Krieges, Universität Wien 2013. S.34f.

Die zweite Wirkungsphase ist die sogenannte Rückstandstrahlung, die etwa eine Minute nach der Explosion einsetzt und „durch die Freisetzung von radioaktiven Stoffen in die Atmosphäre und ihre anschließende Ablagerung am Boden das sogenannte Fallout darstellt. (...) Ein Teil der Rückstandstrahlung kommt dadurch zustande, dass gewisse Nuklide durch Neutronen der Anfangsstrahlung aktiviert werden. Es wird von der induzierten Radioaktivität gesprochen.“<sup>126</sup>

Der Fallout wird wiederum in zwei Kategorien eingeteilt. Erstens in den frühen radioaktiven Niederschlag, der aus nach der Detonation emporgeschleuderten Erdteilchen besteht. Diese sinken größtenteils innerhalb von 24 Stunden ab, strahlen in der Folge am Boden weiter, verlieren dabei aber an Intensität und damit innerhalb einer Woche den lebensbedrohlichen Radioaktivitätswert. Dabei kann das verstrahlte Gebiet jedoch mehrere Tausend Quadratkilometer umfassen.<sup>127</sup>

Die zweite Kategorie bildet der verzögerte radioaktive Niederschlag. Dieser entsteht primär aus den Reststücken der verdampften und verbrannten Bombe. Durch die Explosion und dem entstehenden Atompilz werden diese Teilchen hoch in die Stratosphäre hinaufgeschleudert und sinken in der Folge in einem mehrere Jahre andauernden Prozess auf ein sehr großes Gebiet ab.<sup>128</sup>

Die Hauptgefahr der Strahleneinwirkung nach einer Explosion auf den Menschen besteht in der Unsichtbarkeit und in der Absenz von unmittelbaren Symptomen oder Schmerzen. Die Schäden durch Strahlen können unmittelbar, verzögert oder längerfristig auftreten. Die Schädigung des menschlichen Körpers basiert auf der Ionisierung.<sup>129</sup> Die Ionisierung passiert „durch die Ablösung von Elektronen aus Atomen und Molekülen infolge einer Energiezufuhr.“<sup>130</sup>

Das führt zu ungewöhnlichen chemischen Reaktionen wie der Entstehung von freien Radikalen, die sekundär die menschlichen Zellenelemente zerstören wie auch der direkten

---

<sup>126</sup> Erich Tschirf, Mögliche Arten von Kernwaffen. In: Österreichischer Verband für Strahlenschutz (Hg.), Schutz der Bevölkerung vor der Strahlenwirkung von Kernwaffen. Jahrestagung 1982 des Österreichischen Verbandes für Strahlenschutz, Wien 1982, S.7-24, hier S.8.

<sup>127</sup> Lothar Liebsch, Atombombe. In: Xanthe Hall, Lothar Liebsch (Hg.), Atomwaffen A-Z, 8.2006, online unter (<http://www.atomwaffena-z.info/atomwaffen-glossar/a/atexte/artikel/355/581ed84472/index.html>)(19.November 2012).

<sup>128</sup> Dario Emanuel Summer, Angst im Frontstaat Österreich – Der Zivilschutz während des Kalten Krieges, Universität Wien 2013. S.35.

<sup>129</sup> Ebenda, S.35.

<sup>130</sup> Hans Frischauf, Biologische Wirkungen. In: Österreichischer Verband für Strahlenschutz (Hg.), Schutz der Bevölkerung vor der Strahlenwirkung von Kernwaffen. Jahrestagung 1982 des Österreichischen Verbandes für Strahlenschutz, Wien 1982, S.51-64, hier 53.

Zerstörung der Körperbausteine wie Eiweiß- und Nukleinsäure.<sup>131</sup> Aus diesen Reaktionen entsteht die Strahlenkrankheit, die unmittelbar auftreten kann. Dabei wird das Blutbildsystem durch eine geminderte oder zusammenbrechende Neubildung von Blutzellen gestört. Des Weiteren können auch Darmreizungen, Geschwüre bis hin zu Blutungen verursacht durch die Schädigung der Magen-Darm-Schleimhaut auftreten oder Schwindel, Schwäche und Kopfschmerzen als Folge der Schädigung des Zentralnervensystems vorkommen. Die Intensität ist von der Strahlendosis abhängig.<sup>132</sup>

Daneben kann es durch den radioaktiven Fallout zu nicht stochastischen also nicht vom Zufall beeinflussten Sekundäreffekten kommen. Dabei sind hauptsächlich Organe oder Körperteile betroffen, die einer hohen Strahlendosis ausgesetzt wurden. Diese Strahlenschäden, die als sekundär bezeichnet werden, können unterschiedlich auftreten. Die Bandbreite der Krankheiten ist eine sehr große und reicht von der Trübung der Linsen im Auge über Haarausfall bis zu einer schweren Schädigung des Hautgewebes. Diese kann einer Verbrennung zweiten bis dritten Grades entsprechen.<sup>133</sup>

Zusätzlich dazu können nach einer längeren Latenzzeit zufällige Spätfolgen auftreten. Dazu werden Tumore, genetische Veränderungen und Schädigungen der Erbmasse sowie Hemmungen von Wachstum und Entwicklung gezählt.<sup>134</sup>

Die Auswirkungen der Strahlung auf den Körper sind immer von der Dosis der aufgenommenen Strahlung und der Dosisrate, dem Zeitraum innerhalb dessen die Dosis absorbiert wurde, abhängig.<sup>135</sup>

Bei einer Dosis von 0,5 Sievert Ganzkörperbestrahlung können Anzeichen einer akuten Strahlenkrankheit auftreten. Bei einem Wert von 1-3 Sievert treten bereits Blutungen und Schleimhautbeschädigungen auf. Bei einem Sievert-Wert von 5 und mehr Ganzkörperbestrahlung sterben 50% der Betroffenen. Bei 10 Sievert ist ein Überleben nur noch in Ausnahmefällen diagnostiziert.<sup>136</sup> Da die radioaktive Initialstrahlung, die für viele akute Krankheitsbilder verantwortlich ist mit der Entfernung zum Nullpunkt der Explosion

---

<sup>131</sup> Dario Emanuel Summer, Angst im Frontstaat Österreich – Der Zivilschutz während des Kalten Krieges, Universität Wien 2013. S.35.

<sup>132</sup> Ebenda, S.35.

<sup>133</sup> Ebenda, S.36.

<sup>134</sup> Ebenda, S.36.

<sup>135</sup> Ebenda, S.36.

<sup>136</sup> Lothar Liebsch, Atombombe. In: Xanthe Hall, Lothar Liebsch (Hg.), Atomwaffen A-Z, 8.2006, online unter (<http://www.atomwaffena-z.info/atomwaffen-glossar/a/atexte/artikel/355/581ed84472/index.html>)(19.November 2012).

stark abnimmt, ist prozentuell gesehen die Gefahr welche von der Rückstandstrahlung ausgeht viel höher einzuschätzen.<sup>137</sup>

Ein weiterer Nebeneffekt einer atomaren Explosion ist der sogenannte Elektromagnetische Puls (ENP). Dieser tritt auf, wenn Kernwaffen im Megatonnenbereich in großen Höhen gezündet werden wobei dabei ein starkes elektromagnetisches Feld entsteht, welches elektronische Geräte stören oder sogar zerstören kann. Dadurch sind hauptsächlich die Computersysteme des Gegners und alles damit Verbundene betroffen wie Funkanlagen, Radaranlagen oder Steuersysteme von Flugzeugen etc. Damit besteht für den Menschen zwar keine direkte Gefahr, aber in der Folge kann der Mensch zu Schaden oder sogar durch damit verursachte Unfälle zu Tod kommen. Eine biologische Wirkung des EMP und somit eine direkte Einwirkung auf den Menschen ist nicht bekannt.<sup>138</sup>

Die geschilderten Auswirkungen gelten vor allem bei Kernfissionswaffen. Bei den Kernfusionswaffen sind die Effekte genauso feststellbar, sie treten nur andersartig auf. Die Umwandlung der Energie läuft nach einem anderen Muster ab, womit die Wirkungsweise auf die Umwelt und auch den Menschen eine andere Ausprägung erfährt. Die Neutronenbombe stellt hier ein Exempel dar, an dem sich die Auswirkungen gut nachvollziehen lassen. Für die Neutronenbombe typisch ist die viel stärkere radioaktive Initialstrahlung. Die Druckwelle und die Entwicklung der thermischen Energie hingegen treten in einem kleineren Ausmaß auf.<sup>139</sup> Bei konventionellen Waffensystemen werden zum Teil ähnliche Auswirkungen festgestellt doch sind sie in ihrer Ausprägung, Intensität und der Zerstörungsstärke mit den Kernwaffen nicht vergleichbar.<sup>140</sup> Somit wird sich diese Arbeit vor allem an den Kernwaffensystemen orientieren und diese als Basis für die weiteren Ausführungen besonders behandeln.

---

<sup>137</sup> Dario Emanuel Summer, Angst im Frontstaat Österreich – Der Zivilschutz während des Kalten Krieges, Universität Wien 2013. S.36.

<sup>138</sup> Ebenda, S.36.

<sup>139</sup> Ebenda, S.37.

<sup>140</sup> Ebenda, S.37.

### 3.2. Zivilschutz als Antwort auf die Bedrohung der Bevölkerung

Allgemein entwickelte sich der Zivilschutz aus einer Notwendigkeit heraus. Diese bestand darin, die zivile Bevölkerung vor den Waffen des Gegners zu schützen. Da sich die Waffensysteme im Verlaufe des Ersten Weltkrieges stark verändert hatten und dann in den 1920er und 1930er-Jahren weiter entwickelt wurden, waren jetzt Zivilisten vom Krieg stärker betroffen. Dazu zählte auch die immer weiter reichende Gefahr durch die Entwicklung der neuen Luftwaffe, die nun auch Spezialformationen der Bomber hatte. Die Gefahr des Bombenkrieges war es also, die zu einer Organisation der Abwehrmaßnahmen führte. Diese Maßnahmen waren zuallererst als ein Schutzmechanismus für die Zivilbevölkerung angedacht gewesen und entwickelten sich nach und nach auch als ein Schutz der strategisch wichtigen Einrichtungen des Staates. Nach dem Ersten Weltkrieg war durch die Begeisterung für den Frieden in der Tschechoslowakei jede Maßnahme, die mit Luftschutz zu tun hatte nicht wirklich populär. Andererseits führten die anschließenden Konflikte um die Sicherung der neuen Grenzen der Tschechoslowakei und hier der offene Krieg gegen Polen und Ungarn dazu, dass die Luftabwehr eine immer wichtigere Rolle zu spielen. Dabei fällt sicherlich auch das Fehlen der eigenen Luftwaffe im Jahre 1918 ins Gewicht, danach ist langsam eine Luftwaffe aufgebaut worden. Bereits im Verlaufe der 1920er-Jahre kam es zu großen Verbesserungen der Flugzeuge und nun entwickelte sich auch eine neue Gruppe innerhalb der Luftwaffe, die sogenannten Bomber, die eine neue Schutzstrategie verlangten. Darauf wurde reagiert und im Verlaufe des Zweiten Weltkrieges hat sich die Organisation der Abwehr noch verstärkt.<sup>141</sup>

Es lässt sich feststellen, dass vor dem Zweiten Weltkrieg nur sehr wenige Länder Schutzeinrichtungen vor den Gefahren durch Bombardierungen und Luftangriffen des Gegners besaßen. Im Verlauf des Krieges jedoch besaßen alle Konfliktparteien eine eigene Verteidigungsdoktrin wobei das deutsche Luftschutzsystem zu den dichtesten gehörte.<sup>142</sup> Der Luftschutz und damit verbunden auch der Schutz der wichtigen industriellen Anlagen sowie der Zivilschutz wurden wichtige Bereiche der Kriegsführung. Es flossen nicht unerhebliche Mittel in diese Bereiche.<sup>143</sup>

Die Ursachen der Notwendigkeit einer umfassenden Reaktion lagen in der schnellen Weiterentwicklung von Waffensystemen im Verlaufe des Zweiten Weltkrieges. Praktisch in

---

<sup>141</sup> Danuše Kratochvílová, Ochrana obyvatelstva. Sdružení požárního a bezpečnostního inženýrství, Ostrava 2005, S. 140.

<sup>142</sup> Jaroslav Kovařík, Marek Smetana, Základy civilní ochrany. Sdružení požárního a bezpečnostního inženýrství, Vysoká škola báňská – Technická univerzita Ostrava, Fakulta bezpečnostního inženýrství, Ostrava 2006, S. 2.

<sup>143</sup> Ebenda, S. 3.

allen Bereichen kam es zu einer entscheidenden Verbesserung. Es erhöhte sich die Reichweite der Systeme, die Zerstörungskraft der Waffen und auch die Mobilität wurde entscheidend gesteigert. Somit wurde der Aktionsradius der Armeen vergrößert und die Sicherung des Hinterlandes musste eine entscheidende Veränderung erfahren.<sup>144</sup> Diese Entwicklungen führten dazu, dass die Unterschiede zwischen Kampfgebiet und Hinterland fast verschwunden sind. Die Bevölkerung des Hinterlandes musste starken militärischen Angriffen trotzen. Hier lassen sich Angriffe auf Coventry, London, Warschau, Hamburg und Dresden als Beispiele anführen.<sup>145</sup>

Der Zweite Weltkrieg führte den kriegsführenden Regierungen vor wie wichtig ein funktionierender Luftschutz und der Ausbau von Schutzmaßnahmen für die eigene Bevölkerung wären, doch in der Euphorie nach der Beendigung der Kämpfe setzte sich eher die Meinung durch, dass die Schutzbauten und alles dazugehörige inklusive des eigenen Luft- bzw. Zivilschutzes nicht mehr benötigt werden. Es waren Symbole der gerade überstandenen Konflikte und der Gefahrensituationen, Symbole der Angst die nun zum Teil stillgelegt, zum Teil vernichtet wurden.<sup>146</sup>

Am Ende des Zweiten Weltkrieges waren alle Zivilschutzmaßnahmen eher unpopulär. Das wurde durch die Schrecken des Krieges eher noch verstärkt, bevor sich durch die Machtübernahme der Kommunistischen Partei und der Veränderung der politischen Situation die Lage wieder veränderte. Der Ausbruch des Kalten Krieges als ein Beginn der Ungereimtheiten zwischen der USA und der UdSSR führte dazu, dass nun wieder über ein mögliches kriegerisches Szenario nachgedacht wurde und dazu zählte auch die Verteidigung der Zivilbevölkerung vor den möglichen Luftschlägen und Bombardements. Dabei war das Gefahrenszenario der Atombombe in den 1940er-Jahren noch nicht wirklich spürbar da bis dahin die UdSSR nicht in der Lage war mit den USA auf diesem Sektor gleichzuziehen. Erst nachdem sich die Lage wieder verschärfte und ein heißer Krieg im Rahmen des Kalten Krieges in Korea begann, dachten immer mehr Menschen darüber nach, was man gegen diese Gefahr eigentlich unternehmen konnte. Hier kam es dann im Ostblock zu einer Gleichschaltung der Abwehrmaßnahmen wobei die Sprache kriegerisch blieb. Die Vereinheitlichung führte zur Gründung der Zivilverteidigung.<sup>147</sup> Der Name des Zivilschutzes war offensichtlich den kommunistischen Machthabern und den sowjetischen Beratern nicht

---

<sup>144</sup> Jan Šach, Civilní obrana v minulosti.(Die Geschichte der Zivilverteidigung) In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů,Lázně Bohdaneč 2009, S. 46.

<sup>145</sup> Jaroslav Kovařík, Marek Smetana, Základy civilní ochrany. Sdružení požárního a bezpečnostního inženýrství, Vysoká škola báňská – Technická univerzita Ostrava, Fakulta bezpečnostního inženýrství, Ostrava 2006, S. 3.

<sup>146</sup> Ebenda, S. 3.

<sup>147</sup> Ebenda, S.4.

„aktiv“ genug, um das Arbeitsfeld genau zu beschreiben. Je mehr Atomwaffen produziert wurden desto mehr konzentrierte sich auch die Zivilverteidigung auf einen möglichst breiten Schutz der Betriebe und der Bevölkerung vor möglichen atomaren Einschlägen. Im Zuge der kommunistischen Machtübernahme versuchte der Zivilschutz sich an das sowjetische Modell anzupassen. Diese Übernahme war auch typisch für den Ausbau und auch die Organisation der gesamten Zivilverteidigung. Auch das „Zusammenschalten“ von allen anderen Organisationen wie beispielsweise der Feuerwehr und des neu gegründeten „Svazarm“, ist hier charakteristisch für das übernommene sowjetische Modell. Diese Entwicklung setzte sich bis zum Ende des Kalten Krieges fort.<sup>148</sup>

Der nukleare Unfall von Tschernobyl und die damit verbundene Verstrahlung von Teilen von Europa zeigten, dass die Zivilverteidigungsmaßnahmen für den Kriegsfall und nicht für den zivilen Schutz ausgebaut waren. Die Strukturen der Zivilverteidigung wurden zwar bei einigen Naturkatastrophen angewendet, aber in diesen Fall passierte nichts Entscheidendes. Es durfte nicht passieren und deswegen gab es dieses Ereignis offiziell nicht. Die Bevölkerung, die erst nach und nach von der Verstrahlung erfuhr, wurde mit dieser Gefahr konfrontiert. Es war der Anfang einer neuen Beschäftigung mit der Gefahr einer atomaren Verstrahlung. Die Führung der Sowjetunion unter Gorbatschow allerdings schien einen Atomkrieg vermeiden zu wollen und so veränderte sich auch die Rhetorik in den Medien dieses Thema betreffend.

Nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Systems wurde die Zivilverteidigung als „eher unwichtig“ eingestuft, bis sie im Rahmen des Zivilschutzes wieder entstanden ist. Wahrscheinlich spielte auch die starke organisatorische Verflochtenheit der Zivilverteidigung mit den Strukturen des Militärapparats hier eine wichtige Rolle.

Nach dem Beitritt der Tschechischen Republik zur NATO und der Umstrukturierung der Armee wurde die Rolle des Zivilschutzes wieder aufgewertet und im Rahmen der Feuerwehr und ihrer Bildungsorganisationen organisiert.<sup>149</sup>

---

<sup>148</sup> Jaroslav Kovařík, Marek Smetana, Základy civilní ochrany. Sdružení požárního a bezpečnostního inženýrství, Vysoká škola báňská – Technická univerzita Ostrava, Fakulta bezpečnostního inženýrství, Ostrava 2006, S. 4.

<sup>149</sup> Jan Šach, Civilní obrana v minulosti.(Die Geschichte der Zivilverteidigung) In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů,Lázně Bohdaneč 2009, S. 52.

## 4. Zivilschutz in der Tschechoslowakei: Chronologische Darstellung

### 4.1. Die Anfänge des Zivilschutzes in der Tschechoslowakei

Die ersten Organisationen auf dem tschechoslowakischen Gebiet der Zwischenkriegszeit waren die Luftschutzeinheiten, die sogenannten CPO – *Civilni Protiletecka Ochrana*.<sup>150</sup> Diese Einheit sollte die Bevölkerung vor eventuellen Bombenangriffen schützen. Im Laufe des Zweiten Weltkrieges wurden die Einrichtungen der CPO in die Deutschen Strukturen eingegliedert und ausgebaut.<sup>151</sup> Hier ging es weniger um die Aufgabe eines Zivilschutzes, sondern eher um die Aufrechterhaltung der industriellen Produktion und den damit verbundenen Waffenlieferungen, die gerade auf dem Protektoratsgebiet produziert wurden.<sup>152</sup> In dieser Epoche wurden praktisch alle Veränderungen innerhalb des Systems von der deutschen Seite vorgegeben und auch übernommen. Das Gebiet des Protektorats Böhmen und Mähren war stark industrialisiert und wurde von den Nationalsozialisten in das Kriegsproduktionsprogramm voll eingebunden. Dieses Gebiet wurde von den Alliierten zu Anfang des Krieges nicht bombardiert und deswegen wurden die Produktionsstätten gerade hier stärker ausgebaut.<sup>153</sup> Die ersten Bombardierungen auf Industrieanlagen in Pilsen und Prag führten auch hier zu Luftschutzmaßnahmen bis zu einem Ausbau und Neubau von Schutzanlagen. Hier handelte es sich meistens um Anlagen auf dem Gebiet von Produktionsstätten, um so die kriegswichtigen Arbeiter vor den Bombardements zu schützen. Teile der Anlagen wurden auch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges genutzt und nach einer kurzen „Nachdenkpause“ in der Zweiten Tschechoslowakischen Republik wieder verwendet.

### 4.2. Zivilschutz in der Zweiten Republik

Der Zweite Weltkrieg zeigte zwar besonders die Schrecken für die Zivilbevölkerung eines Landes auf, trotzdem gingen die einzelnen Regierungen in der Nachkriegs- und Friedenseuphorie eher einen anderen Weg. Bauprojekte, Gebäude und Einrichtungen des

---

<sup>150</sup>Jaroslav Kovařík, Marek Smetana, *Základy civilní ochrany. Sdružení požárního a bezpečnostního inženýrství, Vysoká škola báňská – Technická univerzita Ostrava, Fakulta bezpečnostního inženýrství, Ostrava 2006, S. 2.*

<sup>151</sup>Ebenda, S. 3.

<sup>152</sup>P. Salák, *Armáda České republiky. Masarykova univerzita Brno, Právnická fakulta, Katedra správy a vědy, správního práva a finančního práva. Brno, PrF MU, 2002. S. 191.*

<sup>153</sup>Ebenda, S. 191.

Luftschutzes wurden oft verkauft, abgetragen oder diejenigen, die gerade in der Zeit des Zweiten Weltkrieges gebaut wurden, nicht mehr weiter gebaut.<sup>154</sup> Gerade auf dem tschechoslowakischen Gebiet gab es einzelne Ausnahmen, welche die Regel bestätigten. Dazu gehört zum Beispiel die Anlage bei den Skoda Werken in *Plzeň* (Pilsen).<sup>155</sup> Dabei handelte es sich um einen kriegswichtigen Betrieb, wo Waffen produziert wurden. Die Entscheidung, die alten Anlagen schrittweise nicht mehr zu betreuen und aufzugeben wurde bereits im Herbst des Jahres 1945 beschlossen und sofort umgesetzt.<sup>156</sup> Die Entscheidung traf das zuständige MV *Ministerstvo vnitra* (Innenministerium). Die Anlagen wurden mit dem nationalsozialistischen System und damit mit der NS-Zwangsarbeit der KZ-Häftlinge verbunden. Das bedeutete, dass Zwangsarbeiter diese Anlagen meistens bauten. Daher wollte sich das Nachkriegsregime verständlicherweise bewusst von diesen Bauanlagen distanzieren. Im Jahre 1947 wurde eine eigene Abteilung für den Zivilschutz im Innenministerium eingerichtet. Hier wurden bereits die Luftschutzorganisation mit der Feuerwehrorganisation zusammengeschaltet, ein typisches Vorgehen in der Tschechoslowakei in der Frage des Luft- und Zivilschutzes. Das Innenministerium ließ auf der Ebene der Kreisverwaltungen der SNB *Sbor Národní Bezpečnosti* (Polizei), die Abteilungen „C“ errichten.<sup>157</sup> Diese sollten auf der Regionalebene den Zivilschutz organisieren. Trotz dieser Bemühungen ist festzuhalten, dass finanziell und wirkungstechnisch der Wirkungsgrad des Zivilschutzes eher gemindert wurde und dass in der Zeit zwischen 1945 und 1948 der Zivilschutz keine überragende und wichtige Rolle für die damalige Gesellschaft und die Regierung darstellte.<sup>158</sup>

#### 4.3. Die kommunistische Machtübernahme: die Suche nach einem eigenen Weg

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die Kommunistische Partei die stimmenstärkste Partei. Die Parteilandschaft veränderte sich in dieser Zeit stark, da einige Parteien nicht mehr zu den Wahlen zugelassen wurden, weil sie in der Zeit des Protektorats auf dem Gebiet des Protektorats gewirkt hatten. Die Außenpolitik der Sowjetunion wurde in

---

<sup>154</sup> Jan Šach, *Civilní obrana v minulosti*.(Die Geschichte der Zivilverteidigung) In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů,Lázně Bohdaneč 2009, S. 46.

<sup>155</sup> Ebenda, S. 46.

<sup>156</sup> P. Salák, *Armáda České republiky*. Masarykova univerzita Brno, Právnická fakulta, Katedra správy a vědy, správního práva a finančního práva. Brno, PrF MU, 2002. S. 192.

<sup>157</sup> Ebenda, S. 192.

<sup>158</sup> Jan Šach, *Civilní obrana v minulosti*.(Die Geschichte der Zivilverteidigung) In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů,Lázně Bohdaneč 2009, S. 46.

dieser Zeit von Stalin direkt bestimmt. Seine Vorstellungen hatten Befehlscharakter und die einzelnen Länder mussten sich hier anpassen.<sup>159</sup>

Die Etablierung der Kommunistischen Partei und die Umwandlung des Staates in eine Volksdemokratie wurden in der Zeit zwischen 1947 und 1949 durchgeführt. Das sowjetische Modell sollte in dieser Epoche prägend sein, da Stalin die Position vertrat, dass in keinem Osteuropäischen Staat die Kommunisten gesiegt hätten wenn sie nicht die volle Unterstützung der Sowjetunion gehabt hätten.

Bei den Wahlen am 26. Mai 1946 erreichten die Kommunisten 38% der Stimmen und besetzten 114 Sitze im 300köpfigen Parlament. Für die Kommunisten war der wirtschaftliche Wiederaufbau des Landes der wichtigste Programmpunkt. Diesen unterstützten auch die bürgerlichen Parteien. Erst als die Kommunisten die Armee und Polizeiführung übernehmen wollten und die Demokratische Partei, die in der Slowakei eine führende Rolle spielte, aus den Regionalverwaltungen verdrängen wollten und schließlich immer mehr bürgerliche Minister verfolgt wurden, spitzte sich die Lage zu.<sup>160</sup>

Bei Umfragen im Jahre 1947 sank die Popularität der Kommunistischen Partei zusehends da sich ihre Minister erpresserischer Maßnahmen gegenüber anderen Parteien bedient hatten. Die Minister der bürgerlichen Parteien wollten sich dieses Vorgehen 1947 nicht mehr ohne weiteres gefallen lassen und das führte schlussendlich zur Eskalation des Februar 1948 wo die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei die Macht übernahm. Sie stützte sich dabei auf die Parteimilizen, die in den Betrieben aufgestellt und bewaffnet wurden. Die Machtstrukturen wurden zugunsten der Kommunistischen Partei umorganisiert. Durch eine Kreuzung des sowjetischen Modells mit den Traditionen der ersten Tschechoslowakischen Republik entstand ein System des „demokratischen“ Zentralismus dem gleichgeschaltete Parteien auf dem parlamentarischen Boden zum Schein der Pluralität dienten.<sup>161</sup>

## 5. Die Organisationsstruktur

### 5.1. Organisatorische Einheiten des Zivilschutzes:

Nach der Machtübernahme der Kommunisten im Februar des Jahres 1948 veränderte sich die Situation naturgemäß. Der Kalte Krieg begann gerade erst, es gab die ersten ernstesten Konflikte innerhalb der Siegerkoalition und die Wahrscheinlichkeit eines bewaffneten Konfliktes schien

---

<sup>159</sup> Jörg K. Hoensch, Sowjetische Osteuropa Politik 1945-1975, Kronberg, 1977, S.6.

<sup>160</sup> Ebenda, S. 44.

<sup>161</sup> Jörg K.Hoensch, Geschichte der Tschechoslowakischen Republik. Stuttgart, Berlin, Köln 1992, S.141.

zu steigen.<sup>162</sup> Trotzdem wurde die Struktur, die aus der Zweiten Republik übernommen wurde nicht verändert und es war kein eindeutiger Plan erkennbar. Bei genauerer Betrachtung der Entwicklung scheint General František Janda der erste gewesen zu sein, der eine „Aktivierung“ des Zivilschutzes verlangte.<sup>163</sup> Er war der Leiter der Sicherheitskräfte des Innenministeriums. Er stützte sich dabei auf das alte Luftschutzgesetz aus dem Jahre 1935. Nach diesem Gesetz sollten Kreis-, Bezirks- und Lokalleitstellen entstehen, welche die Aufgaben des Luftschutzes übernehmen sollten.<sup>164</sup> Die Leitung sollten Kreis- und Bezirksinspektoren auf der lokalen Ebene übernehmen und bei den kleinsten Einheiten sollten es lokale Leiter sein. Von diesen Einheiten sollte es insgesamt 15.000 geben. Die CPO bildete eine autonome Organisation des *Sbor Národní Bezpečnosti SNB* (Polizei) und als Einheit war diese dem Innenministerium unterstellt.<sup>165</sup> Als eine wichtige Schulungsinstitution wurde schon im Herbst des Jahres 1948 das Technische Forschungsinstitut für den Luftschutz eingeweiht und es wurden gleich drei spezielle Kurse für Luftschutzfachleute eröffnet, welche die zukünftigen Kreis- und Bezirksinspektoren ausbilden sollten.<sup>166</sup>

Im Jahre 1949 wollte das Innenministerium fünf Armeeeinheiten eingliedern, das sogenannte Territorialheer in einer Stärke der Einzelabteilungen von jeweils 200 bis 300 Mann. Der Grundstock bestand aus Angehörigen der SNB und der *Finanční stráž FS* (Finanzwache), die für den klassischen Dienst ungeeignet schienen.<sup>167</sup> Hier lässt sich natürlich bereits ablesen, welches Ansehen diese Einheiten innerhalb der bewaffneten Körperschaften hatten. Die Kurse dauerten fünf Monate und wurden schlussendlich von 500 Mann absolviert.<sup>168</sup> Im Oktober 1949 sollten dann die ersten 900 Präsenzdiener bei dieser Einheit ihren Dienst verrichten. Zusätzlich wollte das Innenministerium auch die ca. 500 000 Mann der freiwilligen und professionellen Feuerwehr der Tschechoslowakei dem Zivilschutz unterstellen.<sup>169</sup> Im *Meziresortní sbor ochrany státu (MSOS)* dem Zwischenressortorgan des Innen- und des Verteidigungsministeriums zum besseren Schutz des Staates wurde in der Zwischenzeit eine Gesetzesvorlage vorbereitet welche die Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges verarbeitete und in ein neues Zivilschutzgesetz einfließen lassen wollte. Auch der

---

<sup>162</sup> Jan Šach, *Civilní obrana v minulosti*. (Die Geschichte der Zivilverteidigung) In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů, Lázně Bohdaneč 2009, S. 47.

<sup>163</sup> Ebenda, S. 47.

<sup>164</sup> P. Salák, *Armáda České republiky*. Masarykova univerzita Brno, Právnická fakulta, Katedra správy a vědy, správního práva a finančního práva. Brno, PrF MU, 2002. S. 192.

<sup>164</sup> Ebenda, S. 193.

<sup>165</sup> Ebenda, S. 194.

<sup>166</sup> Ebenda, S. 194.

<sup>167</sup> Jan Šach, *Civilní obrana v minulosti*. (Die Geschichte der Zivilverteidigung) In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů, Lázně Bohdaneč 2009, S. 48.

<sup>168</sup> Ebenda, S. 48.

<sup>169</sup> Ebenda, S. 48.

Aufbau einer Zivilschutzorganisation und ihre Wirkungsweise wurden diskutiert.<sup>170</sup> Diese Vorbereitungen waren sehr weit fortgeschritten und sollten eine Neuorganisation bedeuten. Dieses Vorhaben wurde Ende der 1940er-Jahre wegen der sich schnell zuspitzenden politischen Entwicklung, „aufgeschoben“. Die weltpolitische Situation veränderte sich entscheidend und eskalierte zunehmend.<sup>171</sup> Die Anbindung des tschechoslowakischen Staates an die Sowjetunion machte eine eigene Entwicklung unmöglich da der neue Verbündete eine schnelle Umstrukturierung der Armee verlangte und diese umgehend umgesetzt haben wollte. Die internationale Situation veränderte sich weiter stark und im Jahre 1950 verschärfte sich mit dem Ausbruch des Korea-Krieges die Situation nochmals. Nach diesen Ereignissen beauftragte die Sowjetunion die Tschechoslowakei, schnell in den neuen Aufbau der Armee zu investieren damit sie bis zum Jahre 1953 voll einsatzbereit wäre.<sup>172</sup> Die sowjetische Seite erwartete einen möglichen Konfliktausbruch zu diesem Zeitpunkt. Der Austausch an Information lief über die Parteiorganisation. Diese sogenannte beschleunigte Umstrukturierung und der Aufbau der Armee umfassten auch den Zivilschutz und ebenso auch alle anderen bewaffneten Körperschaften des kommunistischen Staates. Somit waren natürlich tiefgreifende Veränderungen in der Planung spürbar.<sup>173</sup>

Das tschechoslowakische Innenministerium reagierte auf diese Aufgabe mit der Einladung von sowjetischen Beratern, um eine bessere Einbindung aller Teile zu erzielen. Die sowjetischen Berater wurden in den Jahren 1949 bis zum Jahre 1956 zu einem Massenphänomen und verstärkt in den Bereichen Sicherheit und Armee eingesetzt. Sie bildeten dabei einen geschlossenen Körper und agierten nicht als Einzelne. Die Führung hatte ein Berater des Ministers und die weiteren Unterebenen waren diesem Berater unterstellt. Somit hatten keine tschechoslowakischen Körperschaften direkten Einfluss. Die Einheit war Moskau direkt unterstellt.<sup>174</sup>

Hier lässt sich das Bestreben Moskaus erahnen, alles von einem Zentrum zu kontrollieren und zu bestimmen. Die sowjetischen Erfahrungen sollten nun auch auf die Ostblockstaaten umgemünzt werden.<sup>175</sup> Die Berater selbst waren relativ hoch bezahlt und bekamen noch extra Zulagen für ihre Familien. Deswegen war auch diese Tätigkeit bei den sowjetischen Offizieren sehr begehrt. Am stärksten wurden die Berater in den Jahren 1951 und 1952

---

<sup>170</sup> Jan Šach, Civilní obrana v minulosti.(Die Geschichte der Zivilverteidigung) In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů,Lázně Bohdaneč 2009, S. 48.

<sup>171</sup> Ebenda, S. 48.

<sup>172</sup> Ebenda, S. 48.

<sup>173</sup> Ebenda, S. 48.

<sup>174</sup> Karel Kaplan, Sovetští poradci v Československu 1949-1956, in: Sesity ustavu pro soudobé dejiny AV CR, Svazek 14, 1993, Praha, 1993, S. 8.

<sup>175</sup> Ebenda, S. 8.

eingesetzt und weckten mit ihrem Vorgehen auch die erste Unzufriedenheit mit dem kommunistischen System, das sich bereits in der ersten Krise der Jahre 1953 bis 1956 zeigte.<sup>176</sup>

Die ersten Berater kamen im Oktober des Jahres 1949 und wurden danach in vielen wichtigen Einrichtungen des kommunistischen Staates eingesetzt. Neben der schon erwähnten Gruppe in der Staatssicherheit gab es bereits eine bedeutende Gruppe in Militärschulen und in Jachymov, einem berüchtigten Arbeitslager in Nordböhmen wo hauptsächlich politische Häftlinge beim Uranabbau eingesetzt wurden. Noch im Jahre 1955 wurden ca. 240 000 Menschen in etwa 230 Arbeitslagern zur „Umerziehung“ festgehalten. Etwa 80% der Insassen waren politische Gefangene.<sup>177</sup> Allgemein können wir sagen, dass die sowjetischen Berater in zwei Wellen in das Land gekommen sind. Neben den Sicherheitsministerien - dem Innen- und Verteidigungsministerium wurden auch die wirtschaftlichen Belange immer stärker beeinflusst und auch auf diesem Feld sollten die sowjetischen Berater wichtige Aufgaben übernehmen. 1953 wurde von der sowjetischen Seite das Procedere der Anwerbung von Experten verändert. Sie wurden in zwei Gruppen geteilt – in die Fachleute, die bei den Ministerien eingesetzt wurden und dem sogenannten technischen Personal. Dabei handelte es sich um Ingenieure und Wirtschaftsfachleute, die direkt in den Betrieben gewirkt haben.<sup>178</sup>

Diese Berater spielten eine sehr wichtige Rolle bei den ersten Säuberungswellen des Jahres 1951, bei denen es auch in der Tschechoslowakei zu Säuberungsaktionen kam und einige wichtige tschechoslowakische Kommunisten auch angeklagt wurden. Dabei spielte das Nicht-Vertrauen zu den Kommunisten des Spanischen Bürgerkrieges und den Beamten, die während des Zweiten Weltkrieges an der Seite der Westmächte gewirkt hatten, eine besondere Rolle. Die Stimmung war danach in den einzelnen Abteilungen auch dementsprechend schlecht und Angst machte sich breit. Die Bezahlung der sowjetischen Berater war sehr hoch und auch das dürfte eine gewisse Rolle gespielt haben und zwar in dem Sinne dass sie Resultate liefern wollten und ihre Unerlässlichkeit unter Beweis stellen wollten.

Hier wurden die Weichen neu gestellt. Die Tschechoslowakei übernahm das sowjetische Modell wobei die Berater und entscheidenden Beamten auch mit der breiten Beteiligung der Bevölkerung gerechnet hatten. Das System wurde zentralistisch und militärisch organisiert. Somit bereitete sich der Staat auf eine Umstrukturierung vor. Am 13. Juli 1951 wurde eine Regierungserklärung verabschiedet die hier auch die Vorgaben und Pflichten einer neuen

---

<sup>176</sup> Karel Kaplan, *Sovetsti poradci v Československu 1949-1956*, in: *Sesity ustavu pro soudobe dejiny AV CR*, Svazek 14, 1993, Praha, 1993, S. 8.

<sup>177</sup> Jörg K.Hoensch, *Geschichte der Tschechoslowakischen Republik*, Stuttgart, Berlin, Köln 1992, S.139.

<sup>178</sup> Karel Kaplan, *Sovetsti poradci v Československu 1949-1956*, in: *Sesity ustavu pro soudobe dejiny AV CR*, Svazek 14, 1993, Praha, 1993, S. 11.

Körperschaft der Zivilverteidigung fixierte. Dieser Regierungsbeschluss hob die Gültigkeit des alten Zivilschutzgesetzes aus dem Jahre 1935 auf und stellte die Zivilverteidigung auf eine andere Basis.<sup>179</sup> Dieses neue Gesetz proklamierte die Entstehung einer gesetzlich verankerten Zivilverteidigung, deren Aufgaben im Zivilschutz der Zivilbevölkerung, der Städte und der Betriebe vor möglichen Luftangriffen bestimmt waren. In dieser Vorlage wurde auch die gesetzliche Verpflichtung der aktiven Teilhabe an diesem Programm für die gesamte Bevölkerung festgeschrieben. Die einzelnen Aufgabenbereiche sollten sogar gesplittert und den einzelnen Gruppen im Rahmen eines eigenen Ausbildungsprogramms nähergebracht werden.<sup>180</sup>

Die Grundaufgaben der Zivilverteidigung lagen im Bereich der Alarm-Verständigung der Bevölkerung sowie der Arbeiterinnen und Arbeiter der Betriebe vor möglichen Angriffen auf zivile und wirtschaftliche Ziele. Bei der Definition ist die neue Betonung der Arbeiter-Klasse als der entscheidenden politischen Gruppe stark ablesbar.<sup>181</sup>

Die Zivilverteidigung sollte die Errichtung und Pflege von Schutzbauten bewerkstelligen und auch die notwendige Maskierung sollte diese Körperschaft vornehmen. In diesem Zusammenhang wurde bereits von Schutzbunkern gesprochen.<sup>182</sup>

Der Schutz von historischen Zentren und besonders wichtigen Denkmälern und Kunstwerken.<sup>183</sup>

Die Sicherstellung von Ruhe und Ordnung bei Luftangriffen sowie das Wegräumen der verursachten Schäden fielen ebenso in die Zuständigkeit dieser Behörde.<sup>184</sup>

Als letzte Punkte waren der Ankauf und die Pflege von Schutzausrüstung vorgesehen. Als Schutzausrüstung wurden hier Masken, Medikamente, Werkzeuge und andere Materialien erwähnt, die in Notzeiten eingesetzt werden sollten.<sup>185</sup>

---

<sup>179</sup> Jan Šach, Civilní obrana v minulosti.(Die Geschichte der Zivilverteidigung) In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů,Lázně Bohdaneč 2009, S. 49.

<sup>180</sup> Ebenda, S. 49.

<sup>181</sup> P. Salák, Armáda České republiky. Masarykova univerzita Brno, Právnická fakulta, Katedra správy a vědy, správního práva a finančního práva. Brno, PrF MU, 2002. S. 193.

<sup>182</sup> Ebenda, S. 193.

<sup>183</sup> Ebenda, S. 194.

<sup>184</sup> Ebenda, S. 194.

<sup>185</sup> Jan Šach, Civilní obrana v minulosti.(Die Geschichte der Zivilverteidigung) In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů,Lázně Bohdaneč 2009, S. 50.

## 5.2. Priorität des Zivilschutzes: Städte

Die kommunistische Tschechoslowakei war ein zentralistischer Staat mit einer gleichgeschalteten politischen Struktur. Die sowjetischen Berater konnten somit die ihnen gewohnte zentralistische Struktur der UdSSR-Zivilverteidigung auch an die Bedürfnisse der Tschechoslowakei anpassen. Trotzdem musste die Kleinräumlichkeit und die Nähe zu einer möglichen Frontlinie als spezielle Vorgaben berücksichtigt werden. Somit wurden zentrale Organe geschaffen, diese aber an die Lenkungsorgane des Staates angepasst die zum Teil noch aus der demokratischen Zeit stammten.

Bei der Entscheidung welche Gebiete des Landes als besonders schützenswert eingestuft werden sollten spielten ganz offensichtlich die militärischen Kategorien eine entscheidende Rolle. Die Städte wurden als besonders wichtig eingestuft und gerade dort sollten die größten Ausgaben der Zivilverteidigung getätigt werden. Die Dichte der Bevölkerung einerseits und der Umstand, dass die meisten Industrieanlagen in Städten angesiedelt waren, galten als entscheidend. Deswegen wurde eine Einteilungstabelle aller Siedlungen der Tschechoslowakei erstellt in der die Bedeutung der einzelnen Städte eingeschätzt wurde und danach in einer der drei Gruppen eingestuft wurde.

Die Lenkungsorgane der Zivilverteidigung wurden an die Staatsverwaltungseinheiten angepasst. Für die Organisation der Zivilverteidigung wurden drei Einteilungsgruppen fixiert.<sup>186</sup>

Die Aufteilung sah folgende Kategorien vor:

-Die erste Kategorie umfasste Städte, die besonders wichtig für die politische Leitung und für die Wirtschaft waren. Diese Städte wären der Annahme nach auch die ersten Ziele, die zuerst bombardiert werden könnten. Die kommunistische Führung war hier bemüht die Funktionalität des Landes aufrechtzuerhalten. Besonders wichtig schien in diesem Fall die Führung des Landes zu sein. Ebenso wie die Führung wurde auch der wirtschaftliche Komplex betrachtet und deswegen auch der ersten Gruppe zugeteilt. Hier scheinen sich die Empfehlungen der sowjetischen Berater abzuzeichnen, die von einem längeren Krieg

---

<sup>186</sup> Jan Šach, Civilní obrana v minulosti.(Die Geschichte der Zivilverteidigung) In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů,Lázně Bohdaneč 2009, S. 50.

ausgingen und der Meinung waren, dass die Produktion, vor allem die Schwerindustrie kriegsentscheidend sein könnten.<sup>187</sup>

-Der Gruppe zwei und drei wurden Städte und Siedlungen zugeteilt, die eine weniger wichtige Rolle in der Wirtschaft spielten aber für das Land bedeutsam waren. Alle anderen Städte und Siedlungen und vor allem auch Dörfer, die hier nicht erwähnt wurden, waren bei der Zivilverteidigung nicht berücksichtigt. Das bedeutete, dass die gesamte CO Organisation auf rein großstädtische und Zentren der Schwerindustrie ausgerichtet war.<sup>188</sup>

Die Maßnahmen und Vorgaben waren rein militärisch gedacht. Es war die Zeit Stalins und die einfache zivile Bevölkerung wurde nur mangelhaft in diese Maßnahmen einbezogen. Auch reagierten die Vorgaben auf Bombengrößen, die oft der Entwicklung nicht mehr entsprach. Der Schutz der zivilen Bevölkerung spielte erst in den späten 1950er und 1960er-Jahren eine größere Rolle da die Diskussion über den Schutz der Bevölkerung von der US-amerikanischen „Shelter“ Bewegung, beeinflusst wurde.<sup>189</sup>

1954 erschien in Frankreich das erste Zivilschutzbuch und dieses wurde im Jahre 1957 ins Russische übersetzt. Hier entnahmen die Sowjets Anregungen für den Schutz der Zivilbevölkerung. Es ging von der Annahme aus, dass in den ersten Minuten eines möglichen Konflikts praktisch alle wichtigen Zentren des Landes betroffen wären.<sup>190</sup>

In den USA reagierte auch die Privatindustrie verstärkt auf diese Entwicklungen und bot der Bevölkerung verschiedene Artikel an, die ihnen im Ernstfall helfen sollten den Atomkrieg zu überleben. Im kommunistischen Osten konnte das Vorgehen nur zentralisiert und von obersten Organen der Partei abgesegnet, umgesetzt werden. Deswegen wurde es kaum von Privatinitiativen getragen. Es waren große Projekte, die umgesetzt wurden. Die Durchführung dieser Maßnahmen stieß allerdings an organisatorische und finanzielle Grenzen.<sup>191</sup>

Die Vorgaben konnten nicht immer umgesetzt werden. Die Schutzräume reichten nur für wenige Auserwählte und die Mehrheit der Bevölkerung sollte im Ernstfall in geordneten

---

<sup>187</sup> Jan Šach, Civilní obrana v minulosti.(Die Geschichte der Zivilverteidigung) In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů,Lázně Bohdaneč 2009, S. 50.

<sup>188</sup> Ebenda, S. 50.

<sup>189</sup> Karel Kaplan, Sovetští poradci v Československu 1949-1956, in: Sesity ustavu pro soudobé dejiny AV CR, Svazek 14, 1993, Praha, 1993, S. 9.

<sup>190</sup> Ebenda, S. 9.

<sup>191</sup> Ebenda, S. 10.

Kolonnen von 500 bis 1000 Menschen die Städte verlassen und im Umland Unterstände bauen.<sup>192</sup>

In diesem Zusammenhang lässt sich die Zahl der möglichen Verletzten abschätzen, die im Falle eines atomaren Konfliktes medizinische Hilfe auf dem Gebiet der Tschechoslowakei benötigt hätten. Die Zahl beläuft sich auf 1.200.000 und zusätzlich wird angenommen, dass ca. 350.000 l Blut monatlich benötigt worden wäre. Diese Annahme allein zeigt uns wie unrealistisch die Planung war, da in Friedenszeiten die Tschechoslowakei nur ungefähr ein Zehntel dieser Menge produzieren konnte.

Die Leitung für die Maßnahmen des Zivilschutzes hatte das Inlandministerium. Für den slowakischen Teil gab es allerdings einen eigenen Beauftragten des Inlandministeriums der auf dem Gebiet der Slowakei die Aufgaben der Zivilverteidigung beaufsichtigen sollte.<sup>193</sup> Der Innenminister selbst leitete einen eigenen Ausschuss, der für die CO zuständig war. Dieser Ausschuss ist im August des Jahres 1951 gegründet worden. Auch hier wurden für die Slowakei eigene Unterstrukturen entwickelt wobei diese dem Innenminister-Ausschuss unterstellt waren und somit wieder zentral und direkt vom Ministerium aus gelenkt wurden. Auf der Kreisebene wurden CO Abteilungen geschaffen, die direkt den Kreisausschüssen unterstellt waren. Eine ähnliche Vorgehensweise lässt sich auch auf der Bezirksebene feststellen. Eine besondere Stellung übernahmen größere und bedeutende Städte des Landes. Hier wurden eigene Stadtstäbe gegründet, da gerade hier die Zivilverteidigung vor besondere Aufgaben gestellt wurde.<sup>194</sup> Den Städten wurde mehr Geld für die Zivilverteidigung zugestanden da andere Aufgaben zu erledigen waren. Dazu zählten größere Bauvorhaben wie der Schutzraumbau in den Schulen, öffentlichen Gebäuden oder der Prager Metro, die allesamt als atomsicher zu bauen gewesen waren.

### 5.3. Personelle Beschaffenheit der Verwaltungseinheiten

Die personelle Beschaffenheit der einzelnen Stäbe und Verwaltungsstellen war sehr unterschiedlich. Auch hier lässt sich eine gewisse Bevorzugung der Städte feststellen und das

---

<sup>192</sup> Karel Kaplan, Sovetski poradci v Československu 1949-1956, in: Sesity ustavu pro soudobe dejiny AV CR, Svazek 14, 1993, Praha, 1993, S. 10.

<sup>193</sup> Jan Šach, Civilní obrana v minulosti.(Die Geschichte der Zivilverteidigung) In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů,Lázně Bohdaneč 2009, S. 50.

<sup>194</sup> Ebenda, S. 50.

nicht nur in personeller sondern auch in finanzieller Hinsicht. Die Städte und ihre Ausschüsse bekamen tatsächlich relativ viel Geld.<sup>195</sup>

Hier wurde damit argumentiert, dass die Aufgaben dieser Stellen mehr an Investitionen erfordern. Die Erbauung von geeigneten Bunkeranlagen und die relativ hohe Dichte an Bevölkerung spielten eine entscheidende Rolle.

Die Leitung der *Civilní obrana* CO (Zivilverteidigung) lag beim *Centrální odbor civilní obrany* (Zentralausschuss der Zivilverteidigung) im Rahmen des Innenministeriums. Dieser Zentralausschuss wurde direkt vom Minister gelenkt. Für die Slowakei wurde ein eigener Zivilschutzbeauftragter bestellt, dieser unterlag allerdings operativ und fachlich der Jurisdiktion des Innenministeriums und hatte somit nur beratende Vollmachten. Auf der Ebene der Regionalverwaltung wurden bei den *Krajské národní výbory (KNV)* (Regionale Nationalausschüsse) Abteilungen der CO (Zivilverteidigung) eingerichtet und schlussendlich auf der Kreisebene Inspektorate der CO eröffnet.<sup>196</sup>

Die Menge der CO Mitarbeiter pro Ausschuss, Abteilung oder Kreisinspektorat variierte stark. Die Menge der CO-Mitarbeiter pro Region variierte zusätzlich. So hatten kleinere Regionen nur sechs CO-Mitarbeiter. Das betraf vor allem kleine Regionen wie Jihlava, Liberec oder Nitra, andere hatten mehr. Auf der Bezirksebene war der personelle Aufwand noch kleiner. Hier arbeitete meistens nur eine Person pro CO-Referat.<sup>197</sup>

Sehr interessant war die Einführung eines Beauftragten für politische Angelegenheiten. Hier lässt sich der sowjetische Einfluss noch stärker nachweisen. Diese Doppelführung war für die Befehlskette etwas komplizierter und wurde später aufgelassen, weil es des Öfteren zu Konflikten zwischen diesen beiden Ebenen kam.<sup>198</sup>

Auf der Ressortebene entstanden Zivilverteidigungsleitungsstellen an den einzelnen Ministerien, auf der Ebene der wichtigen Betriebe und besonders wichtigen Einrichtungen wurden Koordinationsstellen, die sogenannten Stabstellen, eingerichtet.

---

<sup>195</sup> Jan Šach, *Civilní obrana v minulosti*. (Die Geschichte der Zivilverteidigung) In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů, Lázně Bohdaneč 2009, S. 50.

<sup>196</sup> Ebenda, S.50.

<sup>197</sup> P. Salák, *Armáda České republiky*. Masarykova univerzita Brno, Právnická fakulta, Katedra správy a vědy, správního práva a finančního práva. Brno, PrF MU, 2002. S. 194.

<sup>198</sup> Ebenda, S. 194.

In das System der neu entstehenden Zivilverteidigung wurden zusätzlich zivile Organisationen eingebunden wie das *Československý červený kříž* (Tschechoslowakische Rote Kreuz), *Československý svaz požární ochrany* (der Feuerwehrverband) und *Svaz pro spolupráci s armádou* die neu entstandene Organisation zur Mitarbeit mit der Armee der sogenannte „*Svazarm*“. <sup>199</sup> Diesen Organisationen werden im Rahmen der Arbeit eigene Kapitel gewidmet.

Das Verteidigungsministerium sollte die professionellen bewaffneten Körperschaften der Zivilverteidigung aufstellen - obwohl die Zivilverteidigung offiziell dem Innenministerium unterstellt war. Der Name der Armeeeinheiten, die den bewaffneten Teil der Zivilverteidigung bilden sollten, wurde direkt aus dem Russischen übernommen. Im Russischen hießen sie „*Kadrovyye vojennyje casti*“ und auf Tschechisch „*Kádrové vojenské jednotky*“. <sup>200</sup> Die militärischen Kadereinheiten bestanden aus einem leitenden Offizierskörper und bewaffneten, aus Rekruten bestehenden Einheiten. Die offizielle Hierarchie-Struktur, sowie die Benennung der einzelnen Stab-Stellen, wurden an das Militärische angepasst. Es galten die gleichen Regeln und Gesetze wie beim Militär. <sup>201</sup> Die Einheiten sollten damit voll in die militärische Struktur eingegliedert werden. Die Offiziere, die hier her versetzt wurden oder im Rahmen ihrer Laufbahn hier den aktiven Dienst versahen, empfanden diese Einheiten allerdings nicht als vollkommen gleichwertig im Vergleich mit den anderen Abteilungen der bewaffneten Körperschaften. Sie schätzten ihren Wert eher gering ein. Viele Offiziere empfanden ihre Eingliederung in die Zivilverteidigungseinheiten als eine Form der Bestrafung. <sup>202</sup> Auch auf der Rekrutenseite wurde die Geringschätzung dieser Einheiten durch die Eingliederung von Jungmännern der Kategorie C und D spürbar. Dabei handelte es sich um Männer, die sich für den aktiven Dienst nicht einsetzen ließen. <sup>203</sup> Die technische und logistische Ausstattung ließ auch zu wünschen übrig und somit befand sich das gesamte Ressort in einem nicht sehr guten Zustand. <sup>204</sup>

Die Kadereinheiten wurden zwölf der größten Städte zugeteilt und sollten hauptsächlich Rettungs- und Liquidierungsaufgaben übernehmen. Es war vorgesehen, dass die einzelnen

---

<sup>199</sup> Jan Šach, *Civilní obrana v minulosti*. (Die Geschichte der Zivilverteidigung) In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů, Lázně Bohdaneč 2009, S. 50.

<sup>200</sup> Im russischen *Kadrovyye vojennyje casti* (die militärischen Kadereinheiten).

<sup>201</sup> Jan Šach, *Civilní obrana v minulosti*. (Die Geschichte der Zivilverteidigung) In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů, Lázně Bohdaneč 2009, S. 50.

<sup>202</sup> Ebenda, S. 51.

<sup>203</sup> P. Salák, *Armáda České republiky*. Masarykova univerzita Brno, Právnická fakulta, Katedra správy a vědy, správního práva a finančního práva. Brno, PrF MU, 2002. S. 194.

<sup>204</sup> Ebenda, S. 194.

Einheiten eine Stärke von 250 Mann erreichen sollten, wobei 30 Offiziere die Leitung innehaben sollten. Die Einheiten wurden mit Motorrädern, PKWs und LKWs ausgestattet, wobei noch zusätzliche Spezialfahrzeuge eingesetzt werden konnten. Im Falle des allgemeinen Alarmzustandes sollten 12 Kompanien und 90 Züge zusätzlich eingerichtet werden.<sup>205</sup> Um die fachspezifische Ausbildung der zivilen und militärischen Mitglieder der Zivilverteidigung sicherzustellen, wurden Zivilschutzkurse in Praha und Bratislava eingerichtet. Diese richteten sich auf der militärischen Ebene an die Unteroffiziere des Heeres.

Im Jahre 1953 wurde das Innenministerium mit dem Ministerium für nationale Sicherheit zusammengelegt. Kurzzeitig wurde die Zivilverteidigung direkt unter die Regierungsregie gestellt.<sup>206</sup> Doch im Frühjahr 1954 wurden die Einheiten wieder dem Innenministerium zugeordnet wobei sie in die neu errichtete *Vojska ministerstva vnitra* (Innenministeriumarmee) eingegliedert wurden. Diese neu geschaffene Armee bestand aus den *Kadrove vojenske jednotky CO* (Zivilverteidigungseinheiten), dem *Pohranicni straz* (Grenzschutz) und dem *Vnitri straz* (Innenschutz). Die Zivilverteidigungseinheiten wurden innerhalb dieser neu geschaffenen Einheit nun auch leitungsmäßig angepasst und wieder umgestaltet.<sup>207</sup>

Ab der Mitte der 1950er Jahre veränderte sich die strategische Planung des Krieges. Die Ausrüstung der Armeen der NATO und der Ostblockländer mit Atomwaffen machte eine neue Strategie auch im Falle der Zivilverteidigung notwendig. Das Land war bei einem Konflikt nicht punktuell sondern flächenmäßig von einer breiten Skala von Vernichtungswaffen gefährdet. Bei den Überlegungen setzte sich die Meinung durch, dass zuallererst die politische Leitung des Landes sowie die Industrie geschützt werden sollten, damit ein längerer Konflikt geführt werden könnte.<sup>208</sup> Somit übernahm in den Augen des Militärs und der Politiker die Zivilverteidigung in der Anfangsphase eines Konfliktes sowie eines möglichen Atomkrieges, eine strategisch wichtige Aufgabe. Die neue Bedrohung erzwang einen anderen Umgang mit den Gefahren womit sich auch das System der Verteidigung veränderte. Die bis dahin angedachte lokale Verteidigung von einzelnen

---

<sup>205</sup> Jan Šach, *Civilní obrana v minulosti*. (Die Geschichte der Zivilverteidigung) In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů, Lázně Bohdaneč 2009, S. 50.

<sup>206</sup> Ebenda, S. 50

<sup>207</sup> Ebenda, S. 51.

<sup>208</sup> Ebenda, S. 51.

Städten, Industriebetrieben und Objekten musste angepasst und flächenmäßig ausgelegt werden. Anfang Februar des Jahres 1956 wurde die Umstrukturierung durchgeführt.<sup>209</sup>

Die einzelnen Zivilverteidigungsgruppen wurden verkleinert an die neuen Gefahren angepasst. Ihre Leitung und ihre technische Ausrüstung befanden sich nicht mehr in den Städten die sie zu verteidigen hätten sondern wurden in einer „sicheren“ Entfernung von den Städten neu aufgebaut wobei dabei darauf geachtet wurde, dass die Erreichbarkeit der Zentren ausreichend bleiben sollte. Es sollten nur noch kleine mobile Einheiten, mit nur notwendigsten Gerätschaften, die Primärhilfestellung gewährleisten. Die Hilfeleistung sollte allerdings praktisch nur noch genau definierten Objekten zugeteilt werden. Die Führungsstruktur wurde vereinfacht und geradliniger gestaltet. Kompanien wurden zu Regimentern zusammengeführt.<sup>210</sup>

Die Objekte der Zivilverteidigung wurden nun den neuen Anforderungen angepasst. Die Wände wurden verstärkt und die Filteranlagen mussten den neuen Anforderungen genügen. Die neuen Objekte der Zivilverteidigung wurden für die Anforderungen eines Atomangriffes ausgestattet. Die materielle Basis der CO verbesserte sich womit eine bessere Abdeckung mit Schutzmaßnahmen möglich schien. Insgesamt sollten im Falle eines Angriffes mit Massenvernichtungswaffen 60-70% der Bewohner einer Stadt oder Personen innerhalb des geschützten Objektes in einer Schutzeinrichtung Platz finden können.<sup>211</sup>

Die Kategorisierung der Städte und Objekte des Landes wurde neben den bereits existierenden drei Kategorien um die Kategorie „Z“ erweitert. Damit wurden Städte und Objekte definiert in welchen der Einsatz der Atombombe wahrscheinlich erschien. Auch die Mannstärke der Kaderarmeeeinheiten der CO wurde verändert und den Kreisverwaltungen unterstellt. Der KVN Vorsitzende wurde auch zum militärischen Leiter der Zivilverteidigung auf der Ebene der Regionen ernannt und sollte laut der strategischen Planung über etwa 6 bis 8 Tausend Mann der CO verfügen.<sup>212</sup>

Auf der gesetzlichen Ebene kam es zur Novellierung des Zivilverteidigungsgesetzes des Jahres 1951. Der Artikel 49 vom 15. Jänner 1958 regelte die Aufgabenbereiche der Zivilverteidigung und des Zivilschutzes. Die Zivilverteidigung wurde als eine

---

<sup>209</sup> Jan Šach, Civilní obrana v minulosti.(Die Geschichte der Zivilverteidigung) In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů,Lázně Bohdaneč 2009, S. 51.

<sup>210</sup> Ebenda, S. 51.

<sup>211</sup> Ebenda, S. 51.

<sup>212</sup> Ebenda, S. 51.

Zusammenfassung von allen notwendigen Maßnahmen und Strukturen, die für den Zivilschutz und die Zivilverteidigung der Bevölkerung und der Nationalwirtschaft vor den Auswirkungen des Krieges definiert.<sup>213</sup> Explizit genannt wurden der Schutz der Bevölkerung und der Betriebe. Hier ging es der Führung um den Schutz der Arbeitskapazitäten. Auch Kinder und Menschen, die in großen Objekten gearbeitet hatten, hätten bei diesem Planspiel eine gewisse Chance, alle anderen, die sich zu weit von den Schutzräumen aufhalten würden oder wohnten würden, müssten zu Fuß zum nächsten Sammelpunkt kommen, der von der Zivilverteidigung organisiert wurde. Hier waren die Überlebenschancen eher geringer.

Die Organisationsstruktur wurde verändert. Die Basisabteilungen der CO bestanden nun aus folgenden Einheiten und Einrichtungen:

- Kaderarmee der CO
- Die Dienste der Regionen, der Städte und der Kreise der CO<sup>214</sup>
- Mannschaften der Schutzobjekte der CO
- Öffentliche Abteilungen der CO<sup>215</sup>
- Bauobjekte, Schutzobjekte und andere Objekte der CO

Bei dieser Einteilung blieb die Führung der CO erhalten. 1960 wurde die Verfassung der Tschechoslowakei verändert. Damit änderte sich nicht nur offiziell der Name der Republik auf die Form *Československá socialistická republika ČSSR* (Tschechoslowakische Sozialistische Republik) sondern auch die Regionalgrenzen. Es entstanden zehn Regionen die flächenmäßig größer waren als ihre verwaltungstechnischen Vorgänger.

Das führte zu einer Veränderung der Gewichtung der Leitung der CO innerhalb des Staates. Die KVN (die Regionalen Kreisausschüsse) bekamen mehr Gewicht bei den regionalen Stabstellen der CO. Der CO Beauftragte der Slowakei wurde abgeschafft und die CO Führung wurde den Zentralkomitees der CO innerhalb der ministerialen Ressorts zugeteilt.<sup>216</sup>

Im Jahre 1961 wurde ein neues Gesetz verabschiedet<sup>217</sup> in dem die Aufgaben der einzelnen Stellen der Zivilverteidigung und des Zivilschutzes noch genauer definiert wurden. Dieses

---

<sup>213</sup> Jan Šach, Civilní obrana v minulosti.(Die Geschichte der Zivilverteidigung) In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů,Lázně Bohdaneč 2009, S. 51.

<sup>214</sup> Darunter wurden ärztliche, verbindungs-technische, energetische, gasleitungs-technische, verkehrstechnische, landwirtschaftliche, maskierungstechnische, straßen- und brückentechnische Dienste verstanden.

<sup>215</sup> Freiwilligen Verbände, Erste Hilfe Verbände, Brandschutzverbände.

<sup>216</sup> P. Salák, Armáda České republiky. Masarykova univerzita Brno, Právnická fakulta, Katedra správy a vědy, správního práva a finančního práva. Brno, PrF MU, 2002. S. 194.

<sup>217</sup> Gesetz Nr.40/1961 Verteidigung der CSSR der Sammlung.

Gesetz war die Vorlage für die Vertiefung der Zusammenarbeit des CO mit den bewaffneten Einheiten und den Wehrabteilungen des Staates. Es wurden die schnellstmögliche Aktivierung der CO und das Umsetzen der Maßnahmen der CO betont.<sup>218</sup> Der Grund lag in der schnellen Weiterentwicklung der Atomwaffen und der daraus schlechteren Ausgangslage für die Zivilbevölkerung.

Damit der Schutz der Bevölkerung gesteigert werden konnte, wurde der Fokus auf die rasche Evakuierung der Bevölkerung, das schnelle Zuführen der Bevölkerung zu den Schutzräumen und das Verteilen von Schutzmasken und Schutzkleidung an die Bevölkerung, gelegt. Damit sollte der individuelle Schutz des einzelnen vor chemischen Angriffen verbessert werden.<sup>219</sup>

Um dies wirklich auch erfolgreich abschließen zu können, wurde in den späten 1950er-Jahren, eine neue Zielanalyse durchgeführt. Nach den neuen Ergebnissen wurden auch die Städte, Siedlungen, Betriebe und Objekte neu kategorisiert.<sup>220</sup>

Um eine weitere Verbesserung zu erreichen, wurde ab der Mitte der 1960-Jahre, das „integrierte“ Verteidigungssystem vorbereitet. Damit war die Verbindung von allen organisatorischen Strukturen und Einheiten gemeint. Dabei waren auch zivile Verbände, Ausbildungsstätten, Schulen, Universitäten usw., eingebunden. Die Schulen, Universitäten aber auch Betriebe wurden dazu verpflichtet Wehrübungen durchzuführen. Diese Vorbereitung für den Krieg war für alle Bürger des Landes verpflichtend.

Mitte der 1960-Jahre unternahm die Staatsführung im Rahmen der langsamen Öffnung des Landes einen Versuch eine eigene militärische Doktrin auszuarbeiten. Das ganze System sollte noch schneller werden. Die territoriale Verteidigung sollte sich auf die neu zu schaffende „Tiefenarmee“ stützen und in vier Bereiche gegliedert werden.<sup>221</sup>

- die politische und ideelle Tätigkeit
- das Militärische
- die wirtschaftliche Sicherstellung der Verteidigung und die Sicherstellung des Zivilschutzes für die Bevölkerung

---

<sup>218</sup> Jan Šach, Civilní obrana v minulosti. (Die Geschichte der Zivilverteidigung) In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů, Lázně Bohdaneč 2009, S. 51.

<sup>219</sup> Ebenda, S. 51.

<sup>220</sup> Ebenda, S. 51.

<sup>221</sup> P. Salák, Armáda České republiky. Masarykova univerzita Brno, Právnická fakulta, Katedra správy a vědy, správního práva a finančního práva. Brno, PrF MU, 2002. S. 194.

- sicherheitstechnische und juristische Vorgaben zum Schutz des Territoriums

Nach diesem Vorschlag sollte die Zivilverteidigung von zwei Führungszentren geführt werden. Auf der militärischen Ebene sollte das Ministerstvo narodni obrany MNO (Verteidigungsministerium) zuständig sein. Die zivile Seite sollte von der Statni planovaci komise (Staatliche Planungskommission) geführt werden. Im Rahmen dieser Pläne sollten die Kadertruppen des CO, der Ceskoslovenska lidova armada CSLA (Tschechoslowakische Volksarmee), unterstellt werden.<sup>222</sup> Diese Pläne wurden wegen der Entwicklungsbrüche des Prager Frühlings allerdings nicht umgesetzt. Interessant an dieser Entwicklung war der Versuch der Definition von eigenen Interessen des Staates, die zum Teil den Vorgaben des Warschauer Paktes widersprochen haben.

Im Rahmen dieser Planung beschloss die Führung der kommunistischen Partei die Aufteilung der territorialen Verteidigung des Landes auf zwei Zentren. Dafür waren die Städte Praha und Bratislava vorgesehen. Zusätzlich dazu wurde im Jahre 1966 die Innenarmee aufgelöst.<sup>223</sup>

Die tatsächliche Einsetzbarkeit der Zivilverteidigung wurde 1958 das erste Mal überprüft. Es wurden große Manöver in Bratislava abgehalten wobei eine Atomexplosion als Ausgang der Übung angenommen wurde.<sup>224</sup> Im Verlauf der 1960-Jahre besserte sich die materielle Seite der Zivilverteidigung erheblich. Auch die Ausbildung der einzelnen Einheiten besserte sich. Somit folgten auch weitere großangelegte Übungen um das System der Zivilverteidigung zu überprüfen. Die Einheiten der Zivilverteidigung bildeten einen wichtigen Part bei den größten Manövern, welche auf dem Gebiet der CSSR stattfanden. Es handelte sich dabei um die Vltava-Manöver 1966, bei denen ein Angriff der Armee der NATO, ihr Abfangen und der Gegenangriff geübt wurden und bei dem praktisch das gesamte Gebiet der CSSR eingebunden war und die Armeen des Warschauer Paktes ebenso auf dem Territorium der CSSR mit dabei waren.<sup>225</sup> Bereits ein Jahr vorher wurden die Einheiten der Zivilverteidigung bei den großen Überschwemmungen an der Donau eingesetzt.<sup>226</sup>

---

<sup>222</sup>Jan Šach, Civilní obrana v minulosti.(Die Geschichte der Zivilverteidigung) In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů,Lázně Bohdaneč 2009, S. 52.

<sup>223</sup> Ebenda, S. 52.

<sup>224</sup> Ebenda, S. 52.

<sup>225</sup> Ebenda, S. 52.

<sup>226</sup> Ebenda, S. 52.

Die Zeit des Prager Frühlings und die unmittelbare Zeitepoche danach veränderte die Situation neuerlich. Die Unterstellung unter das Innenministerium wurde in den siebziger Jahren immer mehr aufgeweicht. Das Militär übernahm mehr Aufgaben, so auch die Einordnung der möglichen Ziele auf dem Gebiet der CSSR. Hier machte die CSLA keine Unterschiede zwischen zivilen und militärischen Zielen was die Militarisierung der Gesellschaft in den 1970er-Jahren steigerte. Das Militär ging davon aus, dass im Falle eines Krieges sich der Westen des Staates zum Aufmarschgebiet verwandeln würde und somit rechnete man in diesem Bereich auch mit Schlägen der NATO, damit waren in dieser Zeit Atomschläge gemeint. Die Abhängigkeit von der UdSSR zeigte sich auch im Umgang mit möglichen Veränderungen auf diesem Sektor in den 1970er-Jahren. 1973 kam es in der UdSSR zur Konsultationen über die weitere Entwicklung und den weiteren Ausbau der Zivilverteidigung in der CSSR. Hier zeigte sich die Sicht der Sowjets. Es wurde angenommen, dass die CSSR durch ihre Grenzlage bedingt jederzeit mit einem Angriff der NATO rechnen musste und deswegen wurde verlangt, dass alle Bereiche der Verteidigung immer auf einen Angriff vorbereitet sein müssten. Dies betraf in der Folge auch die Zivilverteidigung und damit alle Körperschaften, die mit ihr in Verbindung standen. Damit waren auch die Feuerwehr und der Svazarm gemeint - also zivile Vereine, die aber im Rahmen der Zivilverteidigung wichtige Aufgaben übernommen hatten. Die Vorschläge die von der UdSSR vorgebracht wurden, führten schließlich zur Eingliederung der Zivilverteidigung in die Armee. Die gesamte Zivilverteidigung wurde 1976 dem Verteidigungsministerium unterstellt. Die bewaffneten Einheiten wurden umorganisiert und der Armee unterstellt. Diese Vereinigung führte auch dazu, dass die Zivilverteidigung innerhalb der Armee eher wenig Prestige besaß. Trotzdem wurde aber die materielle Ausstattung stark ausgebaut und verbessert. Diese Gerätschaften waren bei einigen Naturkatastrophen im Einsatz und sollten helfen ein positives Bild dieser Einheiten bei der Bevölkerung zu hinterlassen. Aktiv war die Zivilverteidigung auch bei internationalen Übungen, die im Rahmen der Staaten des Warschauer Paktes organisiert wurden. Als Beispiel könnten 1978 Hanzag-Dunaj, 1979 die Übung Zastita und 1983 die Übung Sojuz genannt werden. Hier war die gegenseitige Unterstützung und das koordinierte Mitwirken von verschiedenen Organisationen und Körperschaften der Grund dieser Übungen.<sup>227</sup>

Diese Wehrübungen waren der Tradition der Staaten des Warschauer Paktes nachempfunden und wurden regelmäßig abgehalten. Diese jährlich stattfindenden Übungen führten immer wieder zur Steigerung der „Missverständnisse“, ob es gewollt oder ungewollt war sei

---

<sup>227</sup> Jan Šach, Civilní obrana v minulosti.(Die Geschichte der Zivilverteidigung) In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů,Lázně Bohdaneč 2009, S. 52.

dahingestellt, zwischen den Machtblöcken. Die Übungen der Zivilverteidigung waren hier auch eingebunden. Immer wieder wurden nun die Zivilverteidigungsverbände im Rahmen des Zivilschutzes miteingesetzt. Naturkatastrophen und besonders schwierige Wetterverhältnisse führten dazu, dass die Zivilverteidigungseinheiten und die mit ihnen koordinierte Feuerwehr als eine Einheit agierten.

Die Zivilverteidigung wurde bis zum Zusammenbruch des Ostblocks den neueren Forderungen jedoch nicht angepasst. Für ein funktionierendes System der Industrie war eine Anpassung nicht notwendig. Darüber hinaus überschlugen sich ohnedies die politischen Ereignisse in den späten 1980er-Jahren in einer atemberaubenden Geschwindigkeit - jetzt war ein Krieg zwischen den beiden Machtblöcken unwahrscheinlicher.<sup>228</sup>

Das führte zu neuen Auflösungserscheinungen innerhalb der gesamten Struktur, wobei hier die freiwilligen Feuerwehren eine Sonderstellung einnahmen und die Organisationsstruktur beibehalten haben. Die Angst vor einem neuen Krieg wurde von den galoppierenden Ereignissen des Jahres 1989 von der neuen Euphorie weggewischt und spielte kaum noch eine Rolle.<sup>229</sup>

## 5.4. Die Organisation Svaz pro spolupraci s armadou: Svazarm

### 5.4.1. Entstehungsgeschichte

Die Struktur des Zivilschutzes der kommunistischen Tschechoslowakei basierte auf der breiten Einbindung der gesamten Bevölkerung um im Falle eines Krieges die wirtschaftliche Kapazität aufrecht zu erhalten. Für dieses Vorhaben wählte die ČSSR den sowjetischen Weg und gründete nach dem sowjetischen Muster eine Organisation, welche die Mitarbeit von möglichst breiten zivilen Kreisen mit der Armee organisieren und ausbauen sollte. Die Organisation hieß *Svaz pro spolupráci s armádou* (Verband für die Mitarbeit mit der Armee), abgekürzt *Svazarm* genannt. *Svazarm* war keine reine Neugründung sondern erwuchs aus einer Vielzahl von militärisch angebundenen Organisationen, die historisch ihre Anfänge im späten 19. Jahrhundert und der Zwischenkriegszeit hatten. Diese Verbände und Vereine wurden nach dem Krieg wieder errichtet und schlossen an die Vorkriegstradition an.<sup>230</sup>

---

<sup>228</sup> P. Salák, Armáda České republiky. Masarykova univerzita Brno, Právnická fakulta, Katedra správy a vědy, správního práva a finančního práva. Brno, PrF MU, 2002. S. 195.

<sup>229</sup> Ebenda, S. 195.

<sup>230</sup> Jiří Bílek, Jiří Krobath, Jiří Krupička, Svazarm 1951 – 1991. (unveröffentlichtes Manuskript), S.11 – 12.

Vor der kommunistischen Machtübernahme wurde die Wehrfähigkeit der Bevölkerung von Vereinen und Vereinigungen unterschiedlicher Art und Ausrichtung geregelt.<sup>231</sup>

Nach dem Ende des Weltkrieges wurde noch in der neugegründeten Tschechoslowakei eine Zusammenlegung dieser Verbände und Vereine angestrebt um die Wehrübungen der Bevölkerung zentral organisieren zu können. Der Plan selbst entstand in der Ausbildungssektion des Verteidigungsministeriums. Darauf folgend wurde auf der Basis des Präsidenten – Dekrets Nr. 125/45 vom 27. Oktober 1945 die Errichtung eines Verbandes der Wehrhaftigkeit (*Svaz brannosti*) angeregt. Vier führende Verbände schlossen sich zu diesem Zweck freiwillig zusammen um eine einheitlichere Vorbereitung der Bevölkerung zu ermöglichen. Folgende Organisationen waren betroffen: *Svaz československeho důstojnictva* (Verband der Tschechoslowakischen Offiziere), *Svaz národních střeleckých gard* (Verband der Nationalen Schützenvereine), *Svaz československých rotmistrů* (Verband der Tschechoslowakischen Unteroffiziere), *Svaz československých záložníků* (Verband der Tschechoslowakischen Reservisten).<sup>232</sup> Dieser neu entstandene zivile Wehrverband wurde öffentlich rechtlich zum einzigen Organisator der vormilitärischen Ausbildung bestimmt, das allerdings in strikter Zusammenarbeit mit dem Nationalen Verteidigungsministerium, und hatte folgende Aufgaben zu erfüllen:

- die Organisation und die Durchführung der vormilitärischen Ausbildung der Jugendlichen in dafür eigens geschaffenen Zentren.
- die Ausbildung einer militärisch organisierten Hinterland-Armee
- die Durchführung der Wehrübungen im Einklang mit der moralisch-politischen Erziehung von breiten Bevölkerungsschichten mit der notwendigen Betonung des nationalen Wehrprogramms im Sinne des Regierungsprogrammes und unter Berücksichtigung der eigenen revolutionären Traditionen.<sup>233</sup>

Wie dem dritten Punkt zu entnehmen ist wurden durch die Bestimmungen des Dekrets bereits eine Politisierung und somit auch einer späteren Ideologisierung Vorschübe geleistet, die dann in der Folge leicht von der kommunistischen Organisation im Sinne ihrer Ideologie benutzt werden konnten.

---

<sup>231</sup> Von Berufssoldaten gegründete Organisationen: *Svaz československého důstojnictva* *Verband der tschechoslowakischen Offiziere*(1918); *Svaz československých rotmistrů* *Verband der tschechoslowakeischen Unteroffiziere*(1918); *Masarykova liga letecká* *Flugliga Masaryk*(1926); *Československá obec legionářská* *Tschechoslowakische Legion*(1921); *Nezávislá jednota legionářská* *Unabhängiger Verbund der Legionäre*(1921); *Rudí legionáři* *Rote Legionäre*(1921)

Jiří Bílek, Jiří Krobath, Jiří Krupička, *Svazarm 1951 – 1991*. (unveröffentlichtes Manuskript), S.11 – 12.

<sup>232</sup> Präsidenten – Dekret Nr. 125/45 vom 27. Oktober 1945, §1.

<sup>233</sup> Präsidenten – Dekret Nr. 125/45 vom 27. Oktober 1945, §2.

Für die weitere organisatorische Struktur war die Verabschiedung des vorläufigen Regelwerks des Wehrverbandes entscheidend, in dem es hieß, dass auch andere Organisationen die sich mit der Wehrhaftigkeit der Bevölkerung beschäftigten auf freiwilliger Basis Mitglieder des Wehrverbandes werden konnten. Diese Regelung sollte die anderen Verbände die auch Anteil an der vormilitärischen Ausbildung hatten, aber nicht direkt oder auch nicht indirekt von Militärpersonal angeführt wurden, die Möglichkeit geben sich zu beteiligen. Damit waren auf den ersten Blick nicht militärische Verbände, wie der Wehrverband der tschechoslowakischen Motoristen, der tschechische Jugendverband, der tschechoslowakische Reiterverband, der CSR Schiverband, die tschechoslowakischen Amateur – Funker, gemeint.<sup>234</sup>

Die erwähnten Organisationen wurden auch tatsächlich eingebunden wobei sie immer noch die eigene Organisationsstruktur behalten konnten und die Zusammenarbeit mittels Sonderregelungen behandelt wurde. Das garantierte eine gewisse Selbständigkeit innerhalb des zentralverwalteten Wehrverbandes.<sup>235</sup>

Nach der kommunistischen Machtübernahme wurde der Wehrverband aufgelöst. Die eigentliche Auflösung basierte auf der Gesetzesvorlage Nr. 139/ 1949. Der Wehrverband entsprach nicht mehr den ideologischen Vorgaben der neuen Regierung.<sup>236</sup>

Das neue Wehrgesetz Nr. 216/1949 sollte die Basis für eine Neuausrichtung darstellen und die Ausrichtung dem sowjetischen Muster angleichen. Die Auflösung des Wehrverbandes bedeutete allerdings auch eine Zersplitterung der gesamten Struktur da die Einzelorganisationen und Verbände von Organisationen der National Front übernommen wurden. Das bedeutete, dass nun die einzelnen Vereine den zuständigen Ministerien unterstellt wurden.<sup>237</sup>

Diese Regelung führte zu einer Zersplitterung des Wehrverbandes. So wurde der Autoclub und der *Aeroclub* der Tschechoslowakei dem Verkehrsministerium unterstellt, die *Sokol* Turnvereine dem Ministerium für Erziehung und Sport, die Funkamateure wurden der kommunistischen Gewerkschaft *Revolucni odborove hnuti* (ROH) unterstellt, die Taubenzüchter wurden dem Verteidigungsministerium und der Kynologische Verein dem Landwirtschaftsministerium, unterstellt.<sup>238</sup>

---

<sup>234</sup> Jiří Bilek, Jiří Krobath, Jiří Krupička, Svazarm 1951 – 1991. (unveröffentlichtes Manuskript). S.15.

<sup>235</sup> ebenda S. 15.

<sup>236</sup> Libor Stejskal, *Výchova a vzdělávání občanů České republiky k obraně a ochraně a příprava na krizové situace*, Praha 2005, S.56.

<sup>237</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho zajmova činnost v okrese Vyškov v období normalizace* (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov), Brno 2013, S. 7.

<sup>238</sup> Ebenda, S. 8.

Die Vereinigung der Verbände wurde durch einige Gesetzesvorlagen der frühen fünfziger Jahre angegangen. Das Gesetz Nr. 92/1951 hielt bereits im ersten Paragraphen fest: „ das Gesetz soll die breite Mitwirkung der Bevölkerung an der Verteidigung des Vaterlandes gewährleisten, die Volksarmee mit der Bevölkerung verbinden, die Erziehung der arbeitenden Bevölkerung zur Treue und Allianz mit der Sowjetunion und den anderen Volksdemokratien, die Vergrößerung der Fähigkeit sich zur Wehr setzen zu können und damit den Weltfrieden garantieren.“<sup>239</sup>

Die Vorbereitung für den Fall eines Krieges, die Organisation von Wehrübungen und die Vorbereitung der jungen Männer für die Armee sollte bereits an Schulen, in eigenen Ausbildungsstätten der Arbeiter und von freiwilligen Vereinen übernommen werden.<sup>240</sup>

Die Tätigkeit der freiwilligen Vereine sollte allerdings von einer neuen Organisation übernommen werden. Diese sollte die Leitung, Organisation und Kontrolle der Wehrverbände übernehmen und *Svazarm* heißen. (Verband zur Mitarbeit mit der Armee)<sup>241</sup>

Diese Organisation wurde offiziell am 4. November 1951 gegründet. Die Führung übernahm der Zentralkomitee des *Svazarm* und als Leiter fungierte General Alois Hložek.<sup>242</sup>

Die Vereinigung aller Verbände und Vereine wurde durch die Schaffung einer neuen Gesetzesvorlage Nr. 82/ 1952 vorangetrieben, die eine Reorganisation der Wehrorganisation des Staates vorsah und am 12. Dezember 1952 beschlossen wurde. Im Rahmen dessen wurden die für die Wehrorganisation des Hinterlandes wichtigen Vereine und Verbände zusammengefasst, die bereits davor verstaatlicht und zum Teil umbenannt den Ministerien der Nationalen Front unterstellt wurden. Bei diesen handelte es sich um folgende Verbände:

- *Dobrovolný svaz lidového letectví* (Freiwilliger Verband der Volkspiloten), der ehemaliger tschechoslowakische Aeroklub.
- *Dobrovolný svaz lidového motorismu* (Freiwilliger Verband der Volksmotoristen), der ehemalige tschechoslowakische Autoklub
- *Československý svaz radioamatérů – vysilacu* (tschechoslowakischer Amateur Funkverband)
- kynologische Vereinigung (Hundeabrichter)
- Taubenzüchterverband

Diese Verbände arbeiteten mit *Československý červený kříž* (tschechoslowakisches Rotes Kreuz), *Československý svaz hasičstva* (tschechoslowakischer Feuerwehrverband),

---

<sup>239</sup> Allgemeines Gesetzbuch, Gesetz Nr. 92/ 1951, §1.

<sup>240</sup> Allgemeines Gesetzbuch, Gesetz Nr. 92/ 1951, §2.

<sup>241</sup> Allgemeines Gesetzbuch, Gesetz Nr. 92/ 1951, §5.

<sup>242</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho záměrná činnost v okrese Vyškov v období normalizace* (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov), Brno 2013, S. 8.

*Lidové milice* (der Volksmiliz), *Československý svaz mládeže* (tschechoslowakischer Jugendverband), *Revoluční odbojové hnutí* (revolutionäres Gewerkschaftsbündnis) zusammen.<sup>243</sup>

Die Ausrichtung einer neuen Massenorganisation, welche die Wehrhaftigkeit der Bevölkerung sicherstellen sollte, nahm am 1. Jänner 1953 ihre Arbeit auf und stellte nun wieder eine zentral organisierte und agierende Vereinigung dar.<sup>244</sup>

In der Folge dieses Gesetzes wurden *Svazarm* vom Staat folgende Aufgaben übergeben:

- die vormilitärische Ausbildung der Rekruten für den Dienst in der Armee
- die Ausbildung der Reservisten
- die Vorbereitung für die Zivilverteidigung
- die Ausbildung zur Wehrtätigkeit auf der technischen, sportlichen und freiwilligen Interessensbasis<sup>245</sup>

Diese Gewichtung blieb erhalten und tatsächlich entwickelte sich *Svazarm* zu einer Vereinigung bei welcher der Einzelne den technischen, sportlichen und hobbymäßigen Interessen nachgehen konnte. Manche dieser Fertigkeiten dienten natürlich auch der zusätzlichen Qualifizierung der Rekruten, aber viele bei *Svazarm* Tätigen versuchten hier eine Nische zu finden welche sie zur Ausübung ihrer Hobbys mit der nötigen materiellen und finanziellen Unterstützung nachgehen konnten. So war die Realisierung in der Freizeit möglich. Auf der anderen Seite war die ideologisch politische Seite des *Svazarm* eine klare und eindeutige Gewichtung des politisch erzieherischen Aspektes des Vereins. Zu den Aufgaben eines *Svazarm*-Mitglieds zählten viele ideologisch politische Aufgaben. Zu ihnen zählten die Teilnahme an der Organisation der wichtigsten kommunistischen Feste wie des Ersten Mai-Umzuges, der Feier zu den Jahrestagen des „Siegreichen Februars“, Aktionen zur Erinnerung an die Befreiung der Tschechoslowakei durch die Rote Armee, der Feier zur Erinnerung an die Oktoberrevolution und die aktive Mitarbeit beim Massenschausporttreffen

---

<sup>243</sup> Ladislav Kopecký. *Svazarm: aktivní člunek budování a obrany socialismu*. Praha, 1981. s. 12.

<sup>244</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho zajmova činnost v okrese Vyškov v období normalizace* (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov), Brno 2013, S. 8.

<sup>245</sup> ebenda S. 9.

der Spartakiade und der Auftritt der *Svazarm* Mitglieder bei den Tagen der tschechoslowakischen Volksarmee.<sup>246</sup>

Weiter wurde von den *Svazarm*-Mitgliedern die aktive Mitarbeit beim Ausbau der sozialistischen Wirtschaft erwartet, das bedeutete die aktive Mitarbeit an den Fünf-Jahres-Plänen sowie verschiedene „Freiwilligen-Einsätze“ an den Feldern, in den Betrieben oder später bei den sogenannten *Akce-Z* Aktionen und beim Sammeln von unterschiedlichen Erzen, Materialien und Biostoffen.<sup>247</sup>

Zu den „Fertigkeiten“ wurden Fahrtechnik, Sportschiessen, Kynologie, Modelbauen, Amateurfunk, Elektroakustik und Videotechnik, Flugtechnik und Fallschirmspringen, Massenwehrsportarten, Sporttauchen und Wehrwassersport gezählt. Ab dem Jahr 1966 wurden unter der Leitung des *Svazarm* noch zusätzliche Offizier- und Unteroffizierklubs der Reserve gegründet, welche die vormilitärische Ausbildung der Rekruten und die Ausbildung der Reservisten übernehmen sollten.<sup>248</sup>

Ein reguläres Mitglied des *Svazarm* konnte jeder Staatsbürger der ČSSR, der sein vierzehntes Lebensjahr erreicht hatte, werden. Einzelne Aktivitäten wurden aber auch auf jüngere ausgerichtet und standen somit auch jüngeren offen.<sup>249</sup>

#### 5.4.2. Die Organisationsstruktur von Svazarm

Bei der Organisationsstruktur fange ich von der untersten Ebene an. Auf der Basis der einfachen Mitglieder hatten diese mit Klubs und Interessenvereinen zu tun. Die Klubs wurden von eigenen Räten geführt und waren *Základní organizace Svazarmu ZO* (den Basisorganisationen des *Svazarm*) unterstellt. Die Zusammensetzung des ZO war von der Größe der Klubs abhängig. Zusammengesetzt war es normalerweise aus einem Leiter, leitenden Stellvertreter, Prokurist, Kassier, Betriebswirt, Ausbildner und Instruktoren, eigene Mitglieder und ab einem gewissen Umsatz gab es eine eigene Revision. Auf der wirtschaftlichen, organisatorischen und politischen Ebene waren die *ZO* selbstständig.<sup>250</sup>

---

<sup>246</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho zajmova činnost v okrese Vyškov v období normalizace* (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov), Brno 2013, S. 9.

<sup>247</sup> Ebenda, S. 9.

<sup>248</sup> Jiří Krobath, Libor Stejskal. *Branná výchova: participace občanů na přípravě k obraně*. In: *Bezpečnostní politika České republiky: výzvy a problémy*. Praha 2004, S. 157.

<sup>249</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho zajmova činnost v okrese Vyškov v období normalizace* (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov), Brno 2013, S. 9.

<sup>250</sup> Ebenda, S. 10.

Die Kontrolle der Tätigkeit der ZO wurde durch *Městské a Okresní výbory* (Stadt- und Kreisausschüssen) durchgeführt und diese wurden wieder von *Krajské výbory* (Regionalausschüssen) überwacht. Die höchste Ebene der Verwaltung stellte *Ústřední výbor svazarmu* (Zentralausschuss des Svazarm) dar. Nach der Entstehung der Föderation in den 1970er-Jahren wurden noch Landesteilausschüsse und ein Föderationsausschuss eingerichtet. An der Spitze der Ausschüsse standen Vorstände, denen Sektionen unterstanden welche die inhaltliche Organisation beaufsichtigten. Es waren die Sektionen für vormilitärische Ausbildung, Zivilverteidigung, Politisch-pädagogische Ausbildung und Fachkommissionen.<sup>251</sup>

Die Sektionen beteiligten sich an der Leitung und Ausrichtung der Tätigkeit der einzelnen Klubs. Sie organisierten Wettbewerbe, bereiteten die methodischen Unterlagen vor. Sie organisierten die Finanzierung und die technischen und materiellen Voraussetzungen. Die inhaltlichen Weisungen waren natürlich von der Kommunistischen Partei und ihren Ausschüssen abhängig. Diese gab Richtlinien und Weisungen für die Tätigkeit des Svazarm heraus und wirkte auch durch eine reiche Publikationstätigkeit mittels des eigenen Verlags *Naše Vojsko* (Unser Heer). Im Rahmen dieses Verlages wurden Spezialzeitschriften herausgebracht, welche die einzelnen Spezialfertigkeiten des Svazarm bedienen und ausbauen wollten. Zu ihnen zählten Zeitschriften wie *Pracovník Svazarmu*, *Svazarmovec* (Mitarbeiter des Svazarm, Svazarmmann, Funktionär des Svazarm), das vierzehntägig erschien, weitere Periodika wie *Svět motorů* (die Welt der Motoren), *Střelecký sport* (Schützensport), *Modelář* (Modelbauer), *Signál*, *Střelecká revue* (Schützenrevue), *Pes přítel člověka* (Hund der Menschenfreund) und weitere.<sup>252</sup>

Die Führung der einzelnen Ausschüsse und Vorstände wurde bei Konferenzen gewählt. Diese wurden auf allen Ebenen eingerichtet. Die Kandidaten wurden kadermäßig überprüft womit die Partei die Auswahl in ihren Händen behielt.

Die Entwicklung von Svazarm verlief jedoch relativ ungleichmäßig und unterlag den politischen Entwicklungen. Deswegen ist die ungefähre Einteilung in Dekaden für eine genauere Betrachtung sinnvoll. Dieser möchte ich mich jetzt zuwenden.

---

<sup>251</sup> Ondřej Valtus, Svazarm a jeho zaimova činnost v okrese Vyškov v období normalizace (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov), Brno 2013, S. 11.

<sup>252</sup> Ebenda, S. 11.

#### 5.4.2.1. Die 1950er-Jahre: Aufbau der Organisation

Die 1950er-Jahre waren durch den Aufbau der Organisation gekennzeichnet. Es wurden die Gremien, Ausschüsse, ihre Vorstände und auch einzelne Klubs gegründet. Ihre Mitgliederzahlen waren im Aufbau, wobei die Organisatoren auf die Schuljugend setzten um diese möglichst schnell in die Strukturen einzubauen. Zuerst wurden Ausschüsse auf der regionalen und Kreisebene eingerichtet, die sich weiter um eine schnelle Ausbreitung in den Städten, Gemeinden bemühten wo dann in Ämtern, Betrieben und Schulen Interessensverbände und Vereine gegründet wurden.<sup>253</sup>

Typisch für diese Anfangsphase war die kollektive Mitgliedschaft, die zusätzlich sehr formal gesehen wurde da sich die einzelnen Kreis- und Regionalausschüsse um neue Mitglieder und möglichst hohe Zuwachsraten bemühten. Diese kollektive Mitgliedschaft wurde allerdings bereits 1952, also noch in der Anfangsphase, durch die individuelle ersetzt.<sup>254</sup>

Die Führung der Partei sah die Hauptaufgabe des *Svazarm* dennoch immer stärker in der direkten Unterstützung der Armee und der Vorbereitung der jungen Männer für den Dienst bei der Armee. Das sollte programmgemäß durch Massenveranstaltungen in der Bevölkerung populär gemacht werden um möglichst breite Schichten zu erfassen. Typisch für diese Phase waren groß angelegte Wettbewerbe bei denen die sogenannten „*Svazarm-Fertigkeiten*“ im Wettstreit gemessen wurden. Zwei Wettrennen waren hier im ganzen Land bekannt. Die Wehrsportwettbewerbe von Sokolov und Dukla. Der Wettstreit in Sokolov wurde 1948 das erste Mal organisiert und es nahmen 500 Teilnehmer teil. Ab 1952 wurde die Organisation *Svazarm* der Partei zugetragen und diese machte eine Großveranstaltung mit 60.000 Teilnehmern daraus. Im Jahre 1955 explodierte nochmal die Teilnehmerzahl auf 324.000 Teilnehmer.<sup>255</sup>

Dukla wurde als Ort ausgewählt, weil im Verlauf des Zweiten Weltkrieges die unter der sowjetischen Leitung kämpfende tschechoslowakische Armee unter schweren Verlusten das erste Mal den Boden der Tschechoslowakei betrat. Damit hatte der Ort eine starke symbolische Wirkung für die Partei wie auch für die damalige tschechoslowakische Bevölkerung. Beim ersten Jahrgang des Dukla Wettstreits waren 1951 etwa 11.000 Teilnehmer dabei. Nach der organisatorischen Übernahme durch *Svazarm* wurden es 1952

---

<sup>253</sup> Jan Nesvorný a kolektiv. Čtvrtstoletí. Praha 1976, S. 9.

<sup>254</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho zajmova činnost v okrese Vyškov v období normalizace (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov)*, Brno 2013, S. 11.

<sup>255</sup> Ladislav Kopecký. *Svazarm: aktivní člunek budování a obrany socialismu*. Praha 1981, S. 16.

etwa 200.000 Teilnehmer oder 1955 nahmen bereits etwa 500.000 Teilnehmer teil wobei etwa 300.000 *Svazarm* Mitglieder waren.<sup>256</sup>

In diesem Zusammenhang wäre zu erwähnen dass das Generalsekretariat der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (UVKSC) am 17. Februar 1955 die Hauptverantwortung für die vormilitärische Ausbildung der Rekruten und für die Ausbildung der Reservisten der Organisation des *Svazarm* übergab. Eine weitere Aufgabe bestand in der Ausbildung von Spezialpersonal der Armee wie den Fahrern, den Funkern und den Fallschirmtruppen.<sup>257</sup>

Der Zivilverteidigung stellte eine Realität des Kalten Krieges dar, an der sich der *Svazarm* auch zu beteiligen hatte. Die Gefahr eines Krieges mit neuen Massenvernichtungswaffen bedeutete, dass die Bevölkerung anders geschützt und geschult werden musste. *Svazarm* übernahm zuerst nur die Ausbildung der eigenen Mitglieder wurde aber 1954 mit der Vorbereitung der Zivilverteidigung für die gesamte Bevölkerung beauftragt. Die Vorbereitung der Bevölkerung organisierte *Svazarm* zusammen mit den Nationalausschüssen der Gemeinden und der Ausschüssen der Zivilverteidigung. *Svazarm* stellte nicht nur die Ausbilder der Zivilverteidigung zur Verfügung sondern sorgte auch für methodische Hilfsmittel wie Broschüren und Ausbildungsfilme, die bei den Ausbildungskursen verwendet wurden. In den Jahren 1953 bis 1956 absolvierten etwa 546.000 Teilnehmer die Kurse der Zivilverteidigung. Davon waren 200.000 *Svazarm* Mitglieder. Die Zivilverteidigungsausbildung war in den 1950er-Jahren dreigeteilt. Sie bestand aus der Schießausbildung, aus der taktisch-militärischen und der topographischen Grundausbildung.<sup>258</sup>

In den 1950er-Jahren wurden das Augenmerk der Partei und der Staatsführung auf die Agitation und die Mitarbeit bei den planwirtschaftlichen Programmen gelegt. Es wurde somit erwartet und es gehörte zu den Pflichten der *Svazarm* Mitglieder, sich aktiv und auf freiwilliger Basis zu beteiligen. Das umfasste unterschiedliche Tätigkeiten von der Ausbildung von 8.000 Traktorfahrern im Rahmen des ersten Fünfjahresplanes oder die Leitung von Diskussionen und Wettbewerben.<sup>259</sup>

Besonders wichtig waren Großveranstaltungen bei welchen die Tätigkeit des *Svazarm* zusätzlich beworben wurde. Dazu zählten auch die Massenturnveranstaltungen, die an die

---

<sup>256</sup> Ladislav Kopecký. *Svazarm: aktivní člunek budování a obrany socialismu*. Praha 1981, S. 16.

<sup>257</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho zámova činnost v okrese Vyškov v období normalizace (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov)*, Brno 2013, S. 12.

<sup>258</sup> Ebenda, S. 12.

<sup>259</sup> Ebenda, S. 11.

Sokol-Tradition der Zwischenkriegszeit anschlossen und unter einem neuen Namen der Spartakiaden weiter geführt wurden. Im Rahmen dieser Massenturnveranstaltung wurde der erste *Svazarm* Tag veranstaltet. An diesem 4. Juli 1955 präsentierten die *Svazarm*-Mitglieder eine Fahrtechnikschaу, eine Flugschaу und eine Fallschirmspringerschaу bei welcher ein fünfzackiger Stern und das Wort „*Mír*“ (Friede) gebildet wurde. Für diese Veranstaltung erhielt der *Svazarm* den „*Řád práce*“ (Arbeiterauszeichnung), einen wichtigen Orden der kommunistischen Tschechoslowakei.<sup>260</sup>

Dieses Vorgehen benutzte die Partei und *Svazarm* bei weiteren Veranstaltungen wie der zweiten Spartakiade 1960 oder anderen Großereignissen. Wichtiger jedoch für die Funktion und die Organisation des *Svazarm* war das erste gesamtstaatliche Symposium in den Tagen zwischen dem 25. – 27. Mai 1956. Dabei wurden die Zentralaussschüsse gewählt wobei die Position des Leiters Generalleutnant Čeněk Hruška besetzte. Seine Stellvertreter wurden Václav Jirout, Generalmajor Jaroslav Palička, Unterleutnant Karel Grépl. Der Ausschuss bestand aus 45 Mitgliedern und 16 Ersatzmitgliedern. Im Rahmen des Symposiums wurde über das neue Regelwerk der Organisation abgestimmt und auch die Leitung der slowakischen Sektion gewählt. Den slowakischen Ausschuss leitete Generalmajor František Novek. Der slowakische Ausschuss hatte allerdings kaum Entscheidungskompetenzen und seine Möglichkeiten umfassten die einer Regionalverwaltung. Eine gewisse Selbständigkeit erreichten sie erst nach 1968 wobei sich der slowakische Ausschuss gegen die Liberalisierungstendenzen im Zentralaussschuss des *Svazarms* dieser Zeit wendete.<sup>261</sup>

Die Aufgaben des *Svazarm*, die bei diesem ersten gesamtstaatlichen Symposium ausgearbeitet und verabschiedet wurden waren folgende:

- ununterbrochene Steigerung der Mitgliedzahlen
- die massenhafte Entwicklung der sportlichen und ausbildnerischen Tätigkeit
- die Steigerung der Qualität der ideologisch-pädagogischen Ausbildung
- die Steigerung der Effektivität der leitenden Ausschüsse des *Svazarm*
- die Verbesserung des finanziellen und materiellen Wirtschaftens der Organisation
- die Intensivierung der Zusammenarbeit auf allen Ebenen mit der Volksarmee<sup>262</sup>

---

<sup>260</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho zаjmovа činnost v okrese Vyškov v období normalizace* (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov), Brno 2013, S. 13.

<sup>261</sup> Ebenda, S. 13. Siehe auch: Jan Nesvorný a kolektiv. *Čtvrtstoletí*. Praha 1976. S. 18.

<sup>262</sup> Ladislav Kopecký. *Svazarm: aktivní článek budování a obrany socialismu*. Praha 1981. S. 23.

Aus dem Programm lässt sich der Schwerpunkt der Tätigkeit ablesen, der hauptsächlich auf die Zusammenarbeit mit der Armee gelegt wurde. Die Mitglieder konzentrierten sich somit auf die sogenannten Fertigkeiten wie Flugausbildung oder Schießen, die von der Armee genutzt werden konnten und versuchten im Verlauf der 1950er-Jahre mehr Mitglieder für *Svazarm* zu rekrutieren wobei die finanzielle und materielle Basis diesem Vorhaben oft nicht entsprach. Dadurch waren viele *Svazarm* Ausschüsse nur formal existent. Sie konnten wegen der fehlenden Ausrüstung ihre Tätigkeit nicht aufrechterhalten.<sup>263</sup>

#### 5.4.2.2. Die 1960er-Jahre: Aufschwung und Krise

Der zweite gesamtstaatliche Kongress des *Svazarm* fand vom 16. – 18. Juni 1961 statt. In der Abschlusserklärung hieß es, dass die Hauptaufgabe des Verbandes in der Wehrsportausbildung der Bevölkerung und in der Zusammenarbeit mit der ČSLA (Volksarmee) liegen würde. Die Führungsebene der Organisation wurde erweitert und neu besetzt. Der Zentralkomitee bestand ab diesem Jahr aus 65 Mitgliedern und 21 Kandidaten. Zum Vorsitzenden gewählt wurde Generalleutnant Josef Hečko, seine Stellvertreter wurden plk. Emil Bednár, plk. Stanislav Homola und Vladimír Meisner. Die Position des Vorsitzenden des Kontroll- und Revisionsausschusses ÚKRRK behielt Karel Hanžl, der in diese Position bereits beim ersten gesamtstaatlichen Kongress gewählt wurde.<sup>264</sup>

Obwohl im November des Jahres 1961 auf Beschluss des Zentralkomitees der kommunistischen Partei (UVKSČ) die *ZO Svazarm* (Basisorganisationen) an den Schulen aufgelöst wurden sollte die Wehrhaftigkeit der Jugend weiterhin mittels eigener Wehrsportwettbewerbe und Übungen gewährleistet werden. Diese wiederum wurden von *Československý svaz mládeže (ČSM)* (Tschechoslowakischer Jugendverband), durch die Pioniere (eigene Organisation des Tschechoslowakischen Jugendverbandes), *Československý svaz tělovýchovy a sportu (ČSTS)* (Tschechoslowakischer Verband der Leibesübungen und des Sports), und eben durch *Svazarm* geleitet. Zusätzlich dazu gründete *Svazarm* eigene Wehrvereine an Hauptschulen, an Schulhorten und an den Häusern der Pioniere und der Jugend.<sup>265</sup>

---

<sup>263</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho záměrná činnost v okrese Vyškov v období normalizace* (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov), Brno 2013, S. 14.

<sup>264</sup> Jan Nesvorný a kolektiv. *Čtvrtstoletí*. Praha 1976, S. 12.

<sup>265</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho záměrná činnost v okrese Vyškov v období normalizace* (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov), Brno 2013, S. 15.

Mit 1. Jänner 1963 durchlief *Svazarm* eine weitere Reform der Wehrsportorganisation. Die Wehrsportausbildung sollte nur noch zentral über eigene Wettbewerbe organisiert werden und die Vorbereitung daraus sollte mit populären Maßnahmen der Jugend näher gebracht werden. Dazu zählte das Luftgewehrschießen an den Hauptschulen, Wettschießen an den mittleren Schulen, Mehrkampf Wettbewerbe des Wehrsports, Geschicklichkeitsfahr Wettbewerbe und die großen Wehrsportveranstaltungen in Sokolov und Dukla. So sollte die Mitgliedschaft bei *Svazarm* populärer gemacht werden.<sup>266</sup>

Die Verwaltungsreformbemühungen bei *Svazarm* führten im Jahre 1965 zu weiteren organisatorischen Veränderungen. Es wurden die *ZO* (Basisorganisationen) in den Betrieben aufgelöst und zu den Wohnorten transferiert. Zusätzlich dazu wurden die Kreisausschüsse aufgelöst und ihre Angelegenheiten an die *ZO* (Basisorganisationen) überführt. Dadurch verkleinerte sich die Anzahl der in der Verwaltung Tätigen erheblich. Einen weiteren Einschnitt bedeuteten die Auflösung der Regionalausschüsse und der Versuch auf eine Zwei-Ebenen-Verwaltung überzugehen.<sup>267</sup>

Bei der dritten Spartakiade, die in der Zeit von 29. Mai – 4. Juni 1965 stattfand präsentierten die *Svazarm* Mitglieder beim Massenturnen eine eigene Komposition unter der Parole: „stark, willig, vorbereitet“. Hier zeigt sich auch die weiterhin spürbare militärische Orientierung der Organisation.

Der dritte gesamtstaatliche Kongress des *Svazarm* fand vom 18. -20. März 1966 statt. Das Führungsgremium wurde nochmal um einige Posten erweitert. Der zentrale Ausschuss bestand danach aus 100 Mitgliedern und 39 Kandidaten. Der *ÚKRRK* (Zentraler Kontroll- und Revisionsausschuss) wurde weiterhin von Karel Hanžl geleitet, er bekam allerdings noch 30 Mitarbeiter und 11 Kandidaten unterstellt.<sup>268</sup>

Den Posten des Vorsitzenden behielt genpor. Josef Hečko, seine Stellvertreter waren Bedřich Tošer, genmj. František Novek und plk. Svatopluk Čamra.<sup>269</sup>

Die gesellschaftlich-politischen Verhältnisse der zweiten Hälfte der sechziger Jahre änderten sich entscheidend. Innerhalb der Gesellschaft wurden liberale Stimmen immer lauter, die eine Öffnung des Staates verlangten und allgemein die militärische Ausrichtung der Partei und ihrer Organisationen in Frage stellten. Im Jänner 1968 wurde Alexander Dubček zum Generalsekretär der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei bestellt und mit seiner

---

<sup>266</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho zaimova činnost v okrese Vyškov v období normalizace* (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov), Brno 2013, S. 15.

<sup>267</sup> Ebenda, S. 16.

<sup>268</sup> Jan Nesvorný a kolektiv. *Čtvrtstoletí*. Praha, 1976. s. 14.

<sup>269</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho zaimova činnost v okrese Vyškov v období normalizace* (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov), Brno 2013, S. 16.

Ernennung beschleunigten sich die reformatorischen Schritte innerhalb der Partei und des Staates. Als Reaktion darauf und auf die neue pazifistische Ausrichtung der Staatsführung, sollte *Svazarm* seine bisherige Ausrichtung aufgeben und zu einer rein apolitischen, rein interessenorientierten, sportlich-technischen Vereinigung der unterschiedlichen Vereine.

Schließlich änderte am 29. März 1968 der *Svazarm*-Vorstand die komplette Organisationsstruktur des Verbandes. Die Kompetenzen der einzelnen Organisationsstufen wurden vorübergehend stillgelegt und die Führung der Organisation wurde der Kommission zur Überprüfung der Führungskader unter Ing. Jaroslav Škubal unterstellt. Am 10. – 11. April 1968 nahm der Zentrallausschuss des *Svazarm* eine neue Satzung an und die Führung der Organisation wurde nun unter Jaroslav Škubal gestellt, der somit der neue Leiter des *Svazarm* wurde. Seine Stellvertreter wurden plk. Juraj Gvoth, plk. Vilém Doležal und pplk. Alois Dvořák. Diese liberal eingestellte Leitung beschloss am 30. Mai 1968 die Auflösung der politisch-agitatorischen Abteilung für politischen Agitation und Propaganda beim Zentrallausschuss des *Svazarm*.<sup>270</sup>

Im Verlauf des Jahres 1968 wurden parallel zu der inneren Reform des *Svazarm* neue Organisationen gegründet, die aus der *Svazarm* Zentralverwaltung ausscherten und eigene Vereine gründeten. Diese Vereine sahen ihre Ausrichtung in einer rein fachlichen und interessenorientierten Ausrichtung.

So wurde bereits am 16. März 1968 der Mährische- und Slowakisch-Nationaler Aeroklub gegründet. Am 24. März 1968 folgten der Tschechische Aeroklub und schließlich der Aeroklub der ČSSR. Am 25. – 26. Mai 1968 veranstalteten die Automobil und Motorrad Organisationen des *Svazarm* eine eigene gesamtstaatliche Konferenz in Uherské Hradiště bei der ein eigenständiger Auto-Moto-Klub der ČSSR gegründet wurde. Es folgten noch die slowakischen Funkamateure die einen eigenen slowakischen Funkverband am 29. Juni 1968 gründeten.<sup>271</sup>

In der Nacht vom 20. – 21. August 1968 intervenierten die Warschauer Pakt Truppen um den Prager Frühling zurückzudrängen. Trotz der Besetzung des Landes durch die Warschauer Pakt Truppen, oder vielleicht gerade deswegen, zerfiel die Organisationsstruktur des *Svazarm* zusehend. Es wurden auch noch im Herbst des Jahres eigene Verbände gegründet, die unabhängig agieren wollten. Zu ihnen zählten der Schützenverband, der Taucherverband, der

---

<sup>270</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho záměrná činnost v okrese Vyškov v období normalizace* (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov), Brno 2013, S. 16.

<sup>271</sup> Ebenda, S. 17.

Wehrsportverband, der Modelbauerverband, der tschechoslowakische Hi-Fi Verband und der Verband *Zálesák* (der tschechoslowakische Verband der Naturfreunde).<sup>272</sup>

Diese Entwicklung führte zu einer immer stärkeren Infragestellung des eigentlichen Namens der Organisation, da der Verband mit der Armee und die Hilfsdienste für die Armee nicht mehr für die einzelnen Organisationen ausschlaggebend waren. Eine Umbenennung stand im Raum. Bei einer Konferenz der *Svazarm* Führung am 29. -30. November 1968 wurde schließlich die Auflösung der zentralen *Svazarm* Organisation in Betracht gezogen.<sup>273</sup>

Diese Entwicklung wurde aber bereits am 16. Oktober 1968 unterbunden, bei der sich die konservativen Kräfte innerhalb des Zentralausschusses durchsetzten und eine Föderalisierung des Verbandes vorantrieben um so die liberalen Kräfte der *Svazarm* Zentralführung zu schwächen und die Organisation „neu“ aufzustellen. Die Verwaltung der slowakischen *Svazarm* Organisation wurde auf den Slowakischen Zentralausschuss übertragen und die Tschechische Landeshälfte wurde von einer vorläufigen Kommission geleitet. Dabei wurde ein neuer provisorischer Vorstand gewählt wobei auf der tschechischen Seite pplk. Alois Dvořák der Vorsitzende wurde.<sup>274</sup>

Der Reformprozess innerhalb der Tschechoslowakischen Kommunistischen Partei wurde im April 1969 mit dem Rücktritt von Alexander Dubček aus den Zentralen Gremien der Partei beendet. Es folgte eine Umbesetzung aller wichtigen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Posten. Die sogenannten Reform-Kommunisten verloren ihre Stellungen und die konservativeren Kräfte innerhalb der Partei übernahmen die Macht wieder absolut und wollten die Führungsrolle der Partei im Staat wieder ausbauen. Mit dem Rücktritt von Alexander Dubček kam Gustav Husák an die Macht. Er wollte die Reformen des Prager Frühlings wieder rückgängig machen. Mit seiner Ernennung begann die Phase der sogenannten Normalisierung.

Die vierte außerordentliche gesamtstaatliche Konferenz von *Svazarm* fand in den Tagen zwischen dem 13. – 14. Juni 1969 statt. Der tschechoslowakische Präsident Ludvik Svoboda war anwesend, als die neuen Statuten welche die alte Ausrichtung wieder aufnahmen verabschiedet wurden. Alle oben genannten Organisationen wurden wieder unter die zentrale Leitung des *Svazarm* gestellt.

---

<sup>272</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho zjmovna činnost v okrese Vyškov v období normalizace* (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov), Brno 2013, S. 17.

<sup>273</sup> Ebenda, S. 17.

<sup>274</sup> Ebenda, S. 17.

### 5.4.2.3. Die 1970er-Jahre: Normalisierung

Im März des Jahre 1970 wurde eine neue Konzeption der Zusammenarbeit mit der Armee angenommen, die vom Ministerium der Nationalen Verteidigung ausgearbeitet wurde und die zukünftige Ausrichtung des *Svazarm* in den Jahren 1970 bis 1980 behandelte. Dieses Konzept wurde bereits davor von der Volksarmee und vom Zentralkomitee des *Svazarm* angenommen und beinhaltete bereits ein einheitliches System der Wehrausbildung der Bevölkerung der ČSSR als eine wichtige militärische Stütze des Staates.<sup>275</sup>

Dieses neue Vorhaben, die Wehrausbildung der ČSSR Bürger zu vereinheitlichen und diese per Gesetz zu definieren und zu fixieren, wurde vom Zentralkomitee der Partei am 19. Mai 1971 angenommen. Es wurde von der Führungsposition der Partei innerhalb des Staates ausgegangen. Die politisch-militärische Ausrichtung des Staates wurde ebenfalls von der Partei vorgegeben. Mit diesem Gesetz wurde die Leitung der Wehrausbildung fixiert, die einzelnen Verantwortungsbereiche abgesteckt und den einzelnen Ministerien zugeordnet. Die konzeptuelle und inhaltliche Verantwortung wurden auf das Verteidigungsministerium und das Innenministerium aufgesplittert.<sup>276</sup>

Die Umsetzung des neuen Konzepts wurde in drei Stufen eingeteilt:

- die Bekanntmachung des neuen Systems der Wehrausbildung unter den Funktionären des *Svazarm* und in der breiten Öffentlichkeit.
- die Ausarbeitung eines eigenen Systems für konkrete Maßnahmen.
- das Erreichen einer hohen Qualität bei allen umgesetzten Vorhaben.<sup>277</sup>

Legislativ wurde das neue Vorhaben durch das Gesetz Nr. 73/1973 im Nationalrat angenommen und führte zu einer grundlegenden Ausrichtung der einzelnen Wehrausbildungsorganisationen. Das Wehrausbildung-Gesetz wurde am 27. Juni 1973 verabschiedet und definierte im §2 des Gesetzes die Ziele der Wehrausbildung der Bevölkerung folgendermaßen: „...jeder Bürger soll eine hohe Verantwortung für das Schicksal seiner sozialistischen Heimat empfinden. Er soll immer bereit sein, diese zu

---

<sup>275</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho záměrná činnost v okrese Vyškov v období normalizace* (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov), Brno 2013, S. 18.

<sup>276</sup> Ebenda, S. 18.

<sup>277</sup> Ebenda, S. 18.

verteidigen und voll Aufopferung für ihre Unabhängigkeit und Freiheit und für den Sieg des Kommunismus in unserem Land kämpfen.“<sup>278</sup>

§ 3 des Gesetzes Nr. 73/1973 beinhaltet, dass die Wehrausbildung an der politisch-ideologischen Ausrichtung von Jugendlichen mitwirken sollte, um auf der Basis des Marxismus-Leninismus durch die Wehrausbildung kontinuierlich den sozialistischen Patriotismus, proletarischen Internationalismus und eine willige Bereitschaft zur Verteidigung des Staates innerhalb der Bevölkerung zu verbreiten. Die zentralisierte Wehrausbildung sollte die dafür notwendigen technischen Kenntnisse verbreiten und dazu die physische Kondition und psychische Widerstandskraft der Bevölkerung stärken.<sup>279</sup>

*Svazarm* sollte nach den neuen Vorgaben die Wehrausbildung der Bevölkerung organisieren, leiten und die eigentliche Wehrausbildung garantieren. Ein besonderer Schwerpunkt sollte dabei auf die Jugendorganisationen gelegt werden wobei nun auch die nicht organisierte Jugend erfasst werden sollte. Noch vor der Unterzeichnung des neuen Wehrgesetzes im Nationalrat der Tschechoslowakischen Föderation wurden einige wichtige Dokumente und Weisungen erarbeitet, die diesem Gesetz vorangingen. Vier besonders wichtige Gesetze beeinflussten auch die *Svazarm* Tätigkeit:

- politisch-erzieherische Arbeit bei *Svazarm* (befasste sich mit der politisch-ideologischen Erziehung der Bevölkerung)
- Richtlinien für die Finanzierung der einheitlichen Wehrausbildung (vom Finanzministerium herausgebracht, um die Wehrausbildung zu finanzieren)
- die Aufgaben der tschechoslowakischen Volksarmee im System der Wehrausbildung (1972 vom Ministerium für nationale Verteidigung ausgearbeitet)
- System der Kaderausbildung bei *Svazarm*<sup>280</sup>

Die Aufgaben, die von *Svazarm* wieder übernommen werden sollten, glichen den alten Vorgaben der 1950er-Jahre. Es sollten Rekruten und Reservisten militärisch ausgebildet werden. Bezüglich der Vorbereitung der Bevölkerung für die Belange des Zivilschutzes wurden verpflichtende Ausbildungs- und Weiterbildungskurse organisiert. Darüber hinaus

---

<sup>278</sup> Allgemeines Gesetzbuch, Gesetz Nr. 73/ 1973, §2. Siehe auch: NESVORNÝ, Jan a kolektiv. Čtvrtstoletí. Praha, 1976. s. 22.

<sup>279</sup> Allgemeines Gesetzbuch, Gesetz Nr. 73/ 1973, §3. Siehe auch: VALTUS, Ondrej. Svazarm a jeho zaimova cinnost v okrese Vyskov v období normalizace (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyskov). Brno, 2013. S. 19.

<sup>280</sup> Jan Nesvorný a kolektiv. Čtvrtstoletí. Praha 1976, S. 22.

wurden freiwillige Wehrsportausbildung und Wehrsportausübung für Schüler, Lehrlinge und Studenten organisiert.<sup>281</sup>

Durch diese Regelung wurde die schulische Gesetzeslage verändert. Das tschechische und slowakische Bildungsministerium reagierten auf dieses Wehrgesetz mit einer Novellierung des Schulgesetzes und der Einführung eines eigenen Schulfachs, „der Wehrsporterziehung“. Die Inhalte wurden davor im Rahmen der Leibesübungen unterrichtet, in der Folge aber ausgegliedert und es entstand ein eigenes Fach. Dieses Gesetz wurde durch eine weitere Novellierung am 11. März 1976 bei der Ergänzung des Wehrgesetzes angepasst. Hier wurden die Zuständigkeiten der einzelnen föderalen Ministerien abgesteckt und das Wehrerziehungsgesetz als ein Teil des Gesamtkomplexes angeglichen.<sup>282</sup>

Der fünfte gesamtstaatliche Kongress des *Svazarm* fand in den Tagen zwischen vom 29. November – 1. Dezember 1973 statt.<sup>283</sup> Die Vorgaben für die zukünftige Entwicklung des *Svazarm* wurden dabei nochmal besprochen. Es wurde ein allgemeiner Bericht über die erfolgten Maßnahmen und ihren Erfolg und Wirkungsweise abgegeben. Dabei wurde über die ideologischen und personellen Veränderungen berichtet. Die Selbstdefinition des *Svazarm* als eine „bedeutende Stütze“ der kommunistischen Partei wurde besonders betont. Die Ausbaupläne der Organisation betonten die Ausrichtung zu einer Massenpartei, diese sollte allerdings hauptsächlich durch das Einbeziehen der Jugend erreicht werden.<sup>284</sup>

Den föderalen Ausschuss des *Svazarm*, das höchste Führungsgremium der Organisation stellten nun 72 Mitglieder mit dem Vorsitzenden gen. Otakar Rytíř, seinen Stellvertretern genmjr. Egyda Pepich, genmjr. Miloslav Vrba, plk. Miloslav Janota, plk. Július Drozda und Milan Benka. Der zentrale Kommissions- und Revisionsausschuss wurde vom Vorsitzenden Jonel Marinescu geleitet, der 19 weiteren Mitarbeitern vorstand.<sup>285</sup>

Die Planung für die nächste Periode wurde in zwei Teile gegliedert. In der ersten Etappe, die für die Jahre 1974 – 1975 angedacht wurde, wollte man sich auf organisatorische und leitende Tätigkeiten konzentrieren und weiterhin an der vormilitärischen Vorbereitung der jungen Rekruten arbeiten. Dabei sollte eine Qualitätssteigerung und massive Verbreitung der Wehrtätigkeiten der Interessensvereine erzielt werden. Dies sollte mittels der Wiedereinführung der Regionalen Ausschüsse des *Svazarm* erreicht werden. In der zweiten

---

<sup>281</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho zaimova činnost v okrese Vyškov v období normalizace* (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov), Brno 2013, S. 19.

<sup>282</sup> Ebenda, S. 19f.

<sup>283</sup> Jan Nevorný a kolektiv. *Čtvrtstoletí*. Praha, 1976. s. 24.

<sup>284</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho zaimova činnost v okrese Vyškov v období normalizace* (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov), Brno 2013, S. 20.

<sup>285</sup> Jan Nesevorný a kolektiv. *Čtvrtstoletí*. Praha, 1976. s. 25f.

Etappe sollten die Ergebnisse des XV. Kongresses der Kommunistischen Partei umgesetzt werden und die Rolle des *Svazarm* als einer wichtigen politisch-ideologisch-erzieherischen Wehranstalt gestärkt werden.<sup>286</sup>

In dieser Zeit wurden wieder neue Basisorganisationen des *Svazarm* bei Schulen, Betrieben, landwirtschaftlichen Genossenschaften und sogar Hochschulen und Universitäten gegründet. Dadurch stieg die Mitgliederanzahl des *Svazarm* wieder stetig an. Diese Basisorganisationen dienten wieder verstärkt der koordinierten Vorbereitung der Rekruten für den Militärdienst und wurden in eigenen Spezialisierungsblöcken in zwei Jahren abgehalten.<sup>287</sup>

Die Organisation des *Svazarm* wurde in dieser Zeit ein bedeutender Wirtschaftsfaktor mit eigenen betrieblichen Strukturen. Der erwirtschaftete Gewinn wurde in den Ausbau der eigenen Infrastruktur investiert. Zu den bedeutendsten Betrieben und Dienstleistern gehörten Aeron Brno, Aerotechnik Uherské Hradiště, Aquacentrum Praha, Avon Gottwaldov, Elektrotechnika und Metalex Praha, Radiotechnik Teplice und einige Reiseveranstalter.<sup>288</sup>

Es wurden Wehrsportareale, Autoschulgelände, Schießstätten und die sogenannten *Svazarm*-Häuser, die als Mehrzweckhallen funktionierten errichtet. Zusätzlich dazu wurden spezielle Einrichtungen wie das Areal der Zivilverteidigung in Nýřany, Modelbauerstadion in Bratislava, Flugmodelbauerareal in Hradec Králové oder das Hindernisrennen-Areal in Jindřichův Hradec errichtet.<sup>289</sup>

Im Juni 1975 fand die vierte Spartakiade statt bei der auch *Svazarm*-Mitglieder traditionell mit einer eigenen Komposition auftraten. Die Auftritte des Massenturnens fanden wieder unter einem Motto statt. Das Motto 1975 hieß: „Wir sind entschlossen unsere sozialistische Heimat weiter auszubauen und zu verteidigen – wir werden die Aufgaben erfüllen.“<sup>290</sup>

Der sechste gesamtstaatliche *Svazarm* Kongress fand vom 7. – 9. Dezember 1978 statt.<sup>291</sup>

Zuerst wurde wie gewöhnlich die letzte Periode beurteilt und in einem Bericht beschrieben. Die eigenen Richtlinien wurden den neuen Gesetzes und Novellierungen angepasst und das zukünftige Programm bekanntgegeben. In der weiteren Folge wollte man die Mitgliedsbasis weiter personell ausbauen und zwar hauptsächlich durch Jugendliche, die Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen und Organen sollte intensiviert werden, auch die Zusammenarbeit mit den Stellen der Nationalen Front wie dem Sozialistischen Jugendverband aber auch mit Betrieben und Schulen sollte ebenfalls erweitert werden. Die Verbindung mit der Volksarmee

---

<sup>286</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho zajiřovacia činnost v okrese Vyřkov v období normalizace* (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyřkov), Brno 2013, S. 20.

<sup>287</sup> Ebenda, S. 20.

<sup>288</sup> Ebenda, S. 20.

<sup>289</sup> Ebenda, S. 20.

<sup>290</sup> Ebenda, S. 20.

<sup>291</sup> Ladislav Kopecký, *Svazarm: aktivní člunek budování a obrany socialismu*, Praha 1981, S. 68.

sollte ebenso wie die Qualität der politisch-ideologischen Wehrerziehung intensiviert werden. Der Volksarmee sollte dabei durch *Svazarm* nicht nur bei der Abdeckung der territorialen Verteidigung geholfen werden, sondern es sollten verstärkt internationale Kooperationen mit Bruderstaaten im Bereich der Wehrausbildung erweitert und koordiniert werden. So wurden bei den Feierlichkeiten zum Ende des Zweiten Weltkrieges im Rahmen der sogenannten Freundschaftsfahrten durch europäische Hauptstädte Kontakte zu anderen Wehrverbänden gesucht. In diesem Kontext engagierte sich *Svazarm* 1976 bei der Gründung und beim Aufbau der Wehrverbände in Bulgarien und auf Kuba.<sup>292</sup>

#### 5.4.2.4. Die 1980er-Jahre: Massenbewegung

Die Erfüllung des Programmes wurde wieder in zwei Etappen eingeteilt. Während die erste Etappe von 1979 – 1981 festgelegt wurde, sollte die zweite Etappe von 1981 – 1983 dauern, damit diese mit dem XVI. Kongress der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei zusammenfallen würde und somit einen gedachten Höhepunkt des Programmes darstellen würde. Der föderale Ausschuss des *Svazarm* wählte genpor. V. Horáček zum Vorsitzenden, seine Stellvertreter wurden genpor. Jozef Činčár, plk. Josef Havlík, plk. Miloš Kovařík, genmjr. Egd Pepich und genmjr. Miloslav Vrba.<sup>293</sup>

In dieser Zeit der 1980er-Jahre kann von einer gewissen Stabilisierung der Organisationsstrukturen gesprochen werden. Die internationale Zusammenarbeit innerhalb der Länder des Ostblocks erlebte einen Höhepunkt mit der Organisation der Konferenz von Potsdam vom 15. – 18. November 1982. Hier trafen sich Vertreter der Wehrorganisationen der Länder UdSSR, Polen, DDR, Ungarn, ČSSR, Bulgarien und Kuba.<sup>294</sup>

Die Konferenz wurde als eine anti-imperialistische und somit anti-westliche Konferenz organisiert die sich dem Wirken des „zerstörerischen“ Westblocks“ entgegenstellen wollte. Dafür wollten sich die einzelnen Wehrorganisationen der oben genannten Länder gegenseitig unterstützen und koordinieren. Das stand auch im Abschlussprotokoll. Im Verlauf der Konferenz wurden Fragen des militärischen, patriotischen und der internationalen Erziehung behandelt.<sup>295</sup>

---

<sup>292</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho záměrná činnost v okrese Vyškov v období normalizace (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov)*, Brno 2013, S. 21.

<sup>293</sup> Ebenda, S. 21.

<sup>294</sup> Ebenda, S. 22.

<sup>295</sup> Ebenda, S. 21.

Vom 3. – 4. Dezember 1983 wurde die siebte gesamtstaatliche Konferenz des *Svazarm* veranstaltet. Der Ablauf war schon traditionell, zuerst wurde die gerade abgelaufene Periode in Sinne der erfolgreichen Umsetzung des Programmes beurteilt und kommentiert. Danach wurden die alten Programmvorgaben wieder neu aufgesetzt und neu in das nächste Programm aufgenommen. Das Programm der 1980er-Jahre wurde militärischer ausgerichtet und sollte stärker die Wehrvorbereitung der Bevölkerung in den Mittelpunkt stellen. Dabei wurde wieder die Arbeit mit der Jugend stark betont und sowie in den späten 1970er-Jahren eine Internationalisierung, also Verbindung und Koordination mit anderen Wehrausbildungsorganisationen für die Masse der Bevölkerung in den anderen Ländern des Ostblocks gewünscht. Zu den Hauptforderungen der siebten Konferenz gehörte die verstärkte politisch-ideologische Erziehung der Bevölkerung zur einer starken Anbindung an die tschechoslowakische Volksarmee, die Rote Armee der Sowjetunion und zu den anderen Armeen des Warschauer Paktes. Auch der Armeedienst und der Beruf des Soldaten sollten als ein Ideal gelten, nach dem sich alle sehnen sollten. Der Kampf gegen alle Äußerungen einer Nichtklassengesellschaft vor allem bei den Fragen von Krieg und Frieden sollte intensiviert werden.<sup>296</sup>

Die Ziele wurden folgendermaßen definiert:

- die Vorbereitung der Jugend für den Dienst in der Volksarmee, die Effektivität sollte gesteigert werden.
- Effektivere Erfassung und Arbeit in den Interessenverbänden um das Land auszubauen und seine Verteidigung zu garantieren.
- Ein effektiveres Wirtschaften und eine zielgerichtete Investition der Mittel
- Entwicklung der Arbeit des *Svazarm* und ihrer leitenden Funktionäre.<sup>297</sup>

Die Erfüllung dieser Pläne wurde wieder in zwei Etappen eingeteilt und sollte durch zusätzliche Wettbewerbe, wie das Einführen des Preises für den besten Klub oder der besten Basisorganisation ab 1985, zusätzlich an Attraktivität gewinnen. Entscheidend waren dabei verschiedene Kriterien wie die Erfüllung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen

---

<sup>296</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho zájmová činnost v okrese Vyškov v období normalizace* (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov), Brno 2013, S. 22.

<sup>297</sup> Ebenda, S. 22.

Vorgaben nach den angegebenen Aktivitäten oder nach der Anzahl neu angeworbener Mitglieder.<sup>298</sup>

Auch an der fünften Spartakiade nahmen die Mitglieder des *Svazarm* mit einer eigenen Komposition an dieser Massenturnveranstaltung teil. Es wurde eine gemeinsame Komposition gezeigt, die „*Svazarm* und die Schulen“ hieß und gemeinsam mit den Schuljungen des Vorrekruentenalters ausgetragen wurde. Eine weitere „Werbeveranstaltung“ für die Aktivität des *Svazarm* stellte die sogenannte Woche der Wehrübungen im Rahmen der Tage der Volksarmee im Jahre 1986 dar. Dabei wurden nicht nur Wehrsportwettbewerbe veranstaltet sondern auch Diskussionen mit Zeitzeugen des Zweiten Weltkrieges, konkret aus dem Slowakischen Nationalaufstand 1944 und mit Angehörigen des ersten Verbandes der tschechoslowakischen Armee in der UdSSR, die sich an den Kämpfen des Zweiten Weltkrieges beteiligten. Dabei wurden Gedenkveranstaltungen an Erinnerungsorten des Zweiten Weltkrieges organisiert.<sup>299</sup> Politisch-ideologisch wurden auch hochdekorierte *Svazarm* Mitglieder und Angehörige der Volksmilizen geehrt.<sup>300</sup>

Weiter wurde die Technik der Armee im Rahmen der sogenannten Tage der offenen Tür bei den Kasernen und bei verschiedenen Veranstaltungen der Bevölkerung präsentiert. Im Rahmen des ersten Jahrganges besuchten über drei Millionen Besucher die Veranstaltungen.<sup>301</sup>

Der letzte gesamtstaatliche Kongress des *Svazarm* fand schließlich vom 3. – 4. Dezember 1988 statt. Es wurde traditionell die vergangene Epoche beurteilt und ein allgemeiner Bericht abgegeben. Dabei spielten natürlich die politisch gesellschaftlichen Veränderungen der späten 1980er-Jahre eine große Rolle. Die vorgegebenen Programmpunkte blieben wieder gleich, nur mit dem Unterschied, dass im Rahmen der Veränderungen das erste Mal offiziell verlangt wurde, dass sich die Organisation für die Meinung des Einzelnen interessieren sollte und das Programm und die eigene Tätigkeit diesen Wünschen anpassen werden sollten.<sup>302</sup>

Als Folge davon wurden die politisch-erzieherischen Richtlinien den neuen Angaben angepasst und diese mittels einer Gesetzesnovellierung am 7. September 1989 angenommen. Die gewählte Führung des föderalen Ausschusses des *Svazarm* waren: genpor. Jiří Brychta als

---

<sup>298</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho zámjova činnost v okrese Vyškov v období normalizace* (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov), Brno 2013, S. 22.

<sup>299</sup> Ebenda, S. 22.

<sup>300</sup> Lidové milice (Volksmiliz) war die Parteimiliz der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei die durch Arbeiter gestellt wurde und in den Betrieben organisiert war. Sie verfügten über eigene Bewaffnung und eigene Waffenarsenale in den Betrieben.

<sup>301</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho zámjova činnost v okrese Vyškov v období normalizace* (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov), Brno 2013, S. 23.

<sup>302</sup> Ebenda, S. 23.

Vorsitzender, Stellvertretend genpor. A. Muržic, plk. K. Halbich, plk. J. Havlík, plk. J. Kováč, genmjr. M. Vrba. Der Vorsitzende des Kontroll- und Revisionsausschusses wurde Milan Rabatín.<sup>303</sup>

Der föderative Ausschuss ließ zwar Ende der 1980er-Jahre die strengen Richtlinien für die Regionalen, Kreis-, Bezirks- und Basisorganisationen zurücknehmen, aber allgemein lässt sich ein eher abwartendes und zauderndes Vorgehen beobachten, bei dem die Mitglieder des föderativen Rates offensichtlich eher abwarten wollten wie sich die Situation in der Zukunft entwickeln würde. Sehr typisch für diese Epoche ist die Unentschlossenheit der handelnden Entscheidungsträger welche keine Befehle mehr vom Zentrum erhalten haben und nicht wussten auf welche Seite sie sich zubewegen sollten.

Allgemein lässt sich feststellen dass die 1980er-Jahre für die Organisation des *Svazarm* eine Dekade der Erweiterung des eigenen Aktionsradius darstellte. Die Mitgliedszahlen überstiegen eine Million und erreichten somit ein Fünfzehntel der Gesamtbevölkerung der ČSSR. Das Jahr 1989 bedeutete einen Bruch und fügte sich in die allgemeine politisch-gesellschaftliche Entwicklung ein.<sup>304</sup>

#### 5.4.2.5. Die 1990er-Jahre: Auflösung

Die Ereignisse der Samtenen Revolution bedeuteten auch für *Svazarm*, dass die alte Daseinsberechtigung nicht mehr gelten konnte. Deswegen wurde am 24. März 1990 eine außerordentliche gesamtstaatliche Konferenz in Zlín ausgerufen bei der die Tätigkeit des *Svazarm* beendet wurde und der *Sdružení technických sportů a činností ČR STSČ* (Verband der technischen Sportarten und Tätigkeiten) zur Nachfolgerorganisation bestimmt wurde. Das neue Programm sah folgende Punkte vor:

- freie Verbindung von selbstständigen Verbänden
- vollständige Gleichberechtigung einzelner Verbände
- Rechtssubjektivität
- Die Bestimmung von eigenen Richtlinien<sup>305</sup>

---

<sup>303</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho zajmova činnost v okrese Vyškov v období normalizace* (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov), Brno 2013, S. 23.

<sup>304</sup> Ebenda, S. 22.

<sup>305</sup> Ebenda, S. 24.

Das Eigentum des *Svazarm* wurde an die neue Organisation überführt. Die Führung wurde aber von Leuten besetzt, die kommunistisch geprägt waren. Es waren alte Funktionäre der KSČ (Kommunistische Partei der Tschechoslowakei). Die Organisation zerfiel zunehmend. Derzeit wirken auf dem Gebiet der Tschechischen Republik über 200 Organisationen und Assoziationen unterschiedlicher Art. Die meisten von ihnen werden von dem *Sdružení sportovních svazů České republiky* (Verband der Sportarten der Tschechischen Republik), dem transformierten *STSC*, organisiert. Es handelt sich dabei um die folgenden Vereine:

- *Aeroklub České republiky* (der Fliegerverein der tschechischen Republik),
- *Česká asociace akademických technických sportů* (die tschechische akademische Verein der technischen Sportarten),
- *Český kynologický svaz* (der tschechische Kynologen Verband),
- *Český radioklub* (der tschechische Funkverband),
- *Český svaz biatlonu* (der tschechische Biathlon Verband),
- *Moravskoslezský kynologický svaz* (der mährisch-schlesische Kynologen Verband),
- *Svaz branně - technických sportů České republiky* (Verband der technischen Sportarten der tschechischen Republik),
- *Svaz modelářů České republiky* (der Modelbauerverband der tschechischen Republik),
- *Svaz potápěčů České republiky* (der Taucherverband der tschechischen Republik),
- *Svaz vodáků Moravy a Slezska* (der Verband der mährisch-schlesischen Wassersportler),
- *Svaz vodáků České republiky* (der Verband der Wassersportler der tschechischen Republik),
- *Svaz vojáků v záloze České republiky* (der Verband der Reservisten der tschechischen Republik),
- *Svaz záchranných brigád kynologů České republiky* (der Verband der Rettungsbrigaden der Kynologen der tschechischen Republik),
- *Ústřední automotoklub České republiky* (der zentrale Autofahrerklub der tschechischen Republik),
- *Zálesák - Svaz pro pobyt v přírodě* (der Fährtenleser, der Verband für den Naturaufenthalt).<sup>306</sup>

Nach der Klärung der wirtschaftlichen Fragen spalteten sich einige Organisationen, Verbände und Vereine ab. Zu den wichtigsten gehörten:

---

<sup>306</sup> Sdružení sportovních svazů České republiky [online]. [cit. 2012-09-30] . Dostupné z: [www.sporty-cz.cz](http://www.sporty-cz.cz).

- *Český střelecký svaz* (der tschechischer Schützenverband)
- *Svaz civilní obrany* (der Zivilverteidigungverband)
- *Asociace víceúčelových základních organizací* (der Verband der Mehrzweck-Basis-Organisationen).<sup>307</sup>

Anfang der 1990er-Jahre wurde in der allgemeinen Stimmung des Aufbruches in die neue Freiheit vieles aufgegeben, das mit dem alten politisch-ideologisch-militärischen Staat verbunden war. So wurde auch die Wehrerziehung in den Schulen abgeschafft und auch die Zivilschutz-Einrichtungen wurden entweder aufgegeben oder sogar abgebaut. Somit übernahmen andere Organisationen wie *Český červený kříž* (das tschechisches Rote Kreuz), *Sdružení hasičů Čech, Moravy a Slezska* (der Verband der Feuerwehren von Böhmen, Mähren und Schlesien), *Horské služby* (die Bergrettungen) und *Česky Junák* (der tschechische Junak, die Pfadfinder)<sup>308</sup> die Vorbereitung der Bevölkerung für eventuelle Notsituationen.<sup>309</sup>

Die Zivilverteidigung wurde auch mit dem alten Regime verbunden und wurde somit nicht verfolgt. Diese Situation änderte sich erst mit dem NATO Beitritt der Tschechischen Republik und mit dem neuen Wehrgesetz Nr. 222/ 1999. §52 besagt mitunter: „...die Vorbereitung für die Zivilverteidigung besteht aus der medizinischen Vorbereitung, der Vorbereitung für die Zivilverteidigung, Kontakt mit Interessensverbänden und Vereinen mit technischer und sportlicher Schwerpunktsetzung, die Wehrvorbereitung der Bevölkerung zu Verteidigung und gegenseitiger Hilfe und weitere Tätigkeiten die mit der Zivilverteidigung und der Verteidigung des Staates zusammenhängen.“<sup>310</sup>

Wenn die einzelnen Aufgaben begutachtet werden sollen, möchte ich hier auf die wichtigsten Vorgaben der Tschechoslowakei vor 1989 eingehen. Der erste Punkt wäre die Wehrausbildung der Rekruten und die vormilitärische Ausbildung der Rekruten. Legislativ wurde das Gesetz Nr. 73/1973 ausschlaggebend für die Regelung der militärischen Belange. Die Wehrausbildung wurde von den Kreisausschüssen organisiert und in einem zwei Jahres Zyklus durchgeführt. Im ersten Jahrgang wurden noch nicht erfasste Rekruten eingeteilt. Ihre

<sup>307</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho zajmova činnost v okrese Vyškov v období normalizace* (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov), Brno 2013, S. 25.

<sup>308</sup> Český junák ist die Jugendorganisation der Pfadfinder die in der CSSR im Untergrund agierte und nach 1989 ihre Tätigkeit wieder aufnahm wobei das alte Eigentum oft von Svazarm verwendet wurde und nach der Samtenen Revolution wieder in die Pfadfinder Hände überging.

<sup>309</sup> Libor Stejskal, *Výchova a vzdělávání občanů České republiky k obraně a ochraně a příprava na krizové situace*. Praha 2005, S. 64 – 65.

<sup>310</sup> Ebenda, S. 65ff.

Ausbildung umfasste etwa 50 Ausbildungsstunden in deren Verlauf die Grundausbildung durchgemacht wurde. Die Kurse fanden einmal im Monat von Jänner bis Mai an den freien Samstagen statt. Es war das Jahr, an dem der Rekrut seinen achtzehnten Geburtstag gefeiert hat.<sup>311</sup>

Im zweiten Ausbildungsteil wurden die Teilnehmer durch die Bezirksheeresleitung in zwei Gruppen eingeteilt. In die der sogenannten Spezialisten und in die der Übrigen. Sie alle sollten ihre Grundausbildung vertiefen und verbessern. Die Kurse fanden von November bis Juni zwei bis drei Mal im Monat statt.<sup>312</sup> Diese Kurse wurden an gewöhnlichen Arbeitstagen abgehalten und die Teilnehmer wurden an ihren Arbeitsstellen beurlaubt. Am Ende solcher Ausbildungskurse wurden Blockkurse, die etwa drei Tage gedauert organisiert.<sup>313</sup>

Die eigentliche Ausbildung wurde von Instruktoren und politischen Pädagogen durchgeführt, die in der überwiegenden Mehrheit freiwillige Funktionäre des *Svazarm* waren. Sie wurde von den Bezirksstellen des *Svazarm* in Zusammenarbeit mit den Bezirksheeresleitungen bereit gestellt. Das Interesse an dieser Tätigkeit war aber sehr gering weswegen *Svazarm* mit einem dauerhaften Instruktoren-Engpass kämpfen musste. Die Kurse folgten den organisatorisch-methodischen Vorgaben der Bezirksausschüsse, die wiederum einmal im Jahr den Richtlinien des Zentralaussschusses angepasst wurden.<sup>314</sup>

Die Ausbildung und die Kurse-Angebote wurden durch Schul- und Lehrausbildungsstätten ergänzt. An manchen Schulen wirkten Lehrer oder Erzieher als Ausbilder, die ihre Schüler und Lehrlinge selbst ausgebildet haben. Es waren häufig Offiziere in Reserve, die diese Tätigkeit ausgeübt haben. Sie konnten für diese Wehrausbildung nicht nur die schulischen Einrichtungen sondern auch die *Svazarm* Häuser- und Zentren nutzen.

## 5.5. Die Entwicklung der Mitgliedzahlen des Svazarm

Die Entwicklung der Mitgliedzahlen und der Angehörigen der Zentralaussschüsse lässt sich aus der folgenden Tabelle ablesen:<sup>315</sup>

---

<sup>311</sup> Ondřej Valtus, *Svazarm a jeho zaimova činnost v okrese Vyškov v období normalizace* (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov), Brno 2013, S. 39.

<sup>312</sup> Ebenda, S. 39.

<sup>313</sup> Ebenda, S. 39.

<sup>314</sup> Ebenda, S. 39.

<sup>315</sup> Jiří Bílek, Jiří Krobath, Jiří Krupička, *Svazarm 1951 – 1991*. (unveröffentlichtes Manuskript), S.14ff.

Jahr	1951	1952	1953	1954	1955
Mitglieder (ca.)	200 000	50 000 <sup>316</sup>	439 000	733 000	507 000
Anzahl ZO (ca.)	-	-	10 070	11 580	12 060
Jahr	1956	1957	1958	1959	1960
Mitglieder(ca.)	676 000	762 000	881 000	914 000	923 000
Angehörige ZO (ca.)	13 310	14 300	15 150	15 210	14 760
Jahr	1961	1962	1963	1964	1965
Mitglieder (ca.)	975 000	693 000	697 000	718 000	533 000
Angehörige ZO (ca.)	15 120	13 000	12 950	13 410	3 750
Jahr	1966	1967	1968	1969	1970
Mitglieder (ca.)	449 000	457 000	337 000	368 000	380 000
Angehörige ZO (ca.)	8 160	7 860	6 550	6 810	6 330
Jahr	1971	1972	1973	1974	1975
Mitglieder (ca.)	452 000	494 000	523 000	580 000	631 000
Angehörige ZO (ca.)	8 160	8 360	8 620	8 840	9 040
Jahr	1976	1977	1978	1979	1980
Mitglieder (ca.)	707 000	768 000	821 000	864 000	891 000
Angehörige ZO (ca.)	9 530	9 850	10 080	10 300	10 440
Jahr	1981	1982	1983	1984	1985
Mitglieder (ca.)	935 000	978 000	1 022 000	988 000	1 010 000
Mitglieder ZO (ca.)	10 720	10 970	11 150	11 210	11 290
Jahr	1986	1987	1988		
Mitglieder (ca.)	1 034 000	1 044 000	1 016 000		
Angehörige ZO (ca.)	11 460	11 580	11 470		

---

<sup>316</sup> der schnelle Rückgang der Mitgliedzahlen ist auf die Veränderung der Mitgliedschaftsregelung zurückzuführen. Die kollektive Mitgliedschaft wurde durch die individuelle ersetzt.

## 6. Die Sicherheit der Angst

Wenn wir nun die Zahlen der Mitglieder des *Svazarm* betrachten und die Wehrsportausbildung, die mit der Staatsbürgerkunde im Sinne des Marxismus-Leninismus verbunden war bedenken. Oder die jährlich stattfindenden Übungen der Zivilverteidigung in den Schulen und in den Betrieben nicht vergessen. Wenn wir uns die Ubiquität der Gefahr eines dritten, atomar geführten Weltkrieges vorstellen und die staatliche Propaganda im Bereich der Medien betrachten welche die Bevölkerung mit der Drohung einer atomaren Apokalypse mobilisierte. Dann stellt sich die Frage, wie es eigentlich die Menschen dieser Zeit aushalten konnten ohne ernsthaften seelischen Schaden davonzutragen. Der Staat bemühte sich mit Zivilschutzübungen, Informationsbroschüren<sup>317</sup> und mittels Schutzbauten den Eindruck zu hinterlassen, dass jeder eine Chance zum Überleben hat auch wenn der atomare Angriff kommen sollte. Diese Vorbereitung für den „Ernstfall“ wurde zu einem wichtigen propagandistischen Mittel. Mit der Drohung einer Weltzerstörung, die für den Normalbürger nicht fassbar war, konnte das Regime legitimiert werden. Die Angst spielte dabei eine entscheidende Rolle. Mit der Verbreitung der Angst war in den Ländern des Ostblocks eine Militarisierung der Gesellschaft möglich und zwar in einem absoluten Grad, dem sich keine Bevölkerungsschicht vollkommen entziehen konnte. In Samisdat-Verlagen erschienene Zeitschriften kreideten dies zuerst an. Zbyněk Čerovský griff dieses Thema in einem Artikel in der Zeitschrift *Západ* auf.<sup>318</sup> Er bemängelte, dass die vielen militärischen Übungen bereits die Jugendlichen militarisieren und politisieren. Er führte an, dass die Jugendlichen der Tschechoslowakei zwar den Präsidenten der USA, Ronald Reagan, kennen, nicht aber den eigenen nennen können. Es sah eine enge Verbindung zwischen der Militarisierung der Gesellschaft und der bereits in den früheren Jahrzehnten durchgeführten Sowjetisierung des Staates und der Gesellschaft.<sup>319</sup>

Der Kalte Krieg war ein aktiv betriebener „Nicht-Frieden“<sup>320</sup>, der allen Bevölkerungsgruppen eine schnelle Mobilmachung im Falle einer kriegerischen Auseinandersetzung abverlangte. Durch die Möglichkeit der totalen und endgültigen Vernichtung entwickelten die Menschen unterschiedliche Strategien um mit dieser Gefahr umzugehen und langfristig zu leben ohne

---

<sup>317</sup> Siehe Abbildung 1. Die Zivilverteidigungsbroschüre, die in der ČSSR 1960 ausgegeben wurde.

<sup>318</sup> Zbyněk Čerovský, *Militarizace Českoslovenka – východisko z nouze*. In: *Západ*, Jg. 7, Nr 4, Waterloo, Canada (August 1985).

<sup>319</sup> Ebenda, S. 1.

<sup>320</sup> Bernd Stöver, *Der Kalte Krieg 1947 - 1991, die Geschichte eines radikalen Zeitalters*, München 2007, S. 20.

fatalistisch zu werden. Dieser „Nicht-Frieden“ hatte relativ strikte Spielregeln des außenpolitischen Wettstreits. Täuschen, Tarnen und allgemein Übertreibung waren fixe Muster der Abschreckungsstrategie. Bernd Greiner definierte das Problem als ein Paradox. Die Abschreckung basiert auf Angst. Das Paradoxe daran ist die Tatsache, dass eben von jenen Mitteln, von denen die größtmögliche Sicherheit ausgehen sollte auch die größte Gefahr ausging. Die Nuklearwaffen boten Schutz da im Falle ihres Einsatzes alle Beteiligten mit der Selbstvernichtung rechnen mussten.<sup>321</sup>

Bereits in den 1960er-Jahren befasste sich Jerome D. Frank mit den psychologischen Entwicklungen von Menschen in der Zeit des Kalten Krieges und versuchte auf der Basis seiner Forschungen ein Muster für das Verhalten von Nationen zu entwickeln um in der weiteren Folge die Entstehung eines heißen Krieges zu verhindern. Die psychologischen Hemmungen, die es dem Individuum nicht möglich machen die Gefahr zu erkennen, welche von den Atomwaffen ausgehen, interessierten ihn besonders. Er war ein Mann der Friedensbewegung, der von Senator Fullbright damit beauftragt wurde eine Studie durchzuführen, die es den Menschen und den Politikern möglich machen sollte die Gefahren der Atomwaffen zu erkennen und diese richtig einschätzen zu können. Frank publizierte über die Abschreckung und über ihre Wirkungsweisen folgendermaßen: Bei der Abschreckung bemühe sich ein Land damit einzuschüchtern, dass dieses im Falle eines Angriffes selbst zerstört werden würde. Der Erfolg solcher Drohungen hänge von der Glaubwürdigkeit ab, dass die eigenen Waffen auch wirklich zum Einsatz gebracht würden.<sup>322</sup> Wenn nun beide Seiten ihr Waffenpotential behalten und nicht vergrößern würden, wäre die Abschreckung funktional, aber das Wettrüsten erlebte immer wieder neue Höhepunkte und die Suche nach einem wirksamen Verteidigungssystem gegen Atomwaffen führte dazu, dass beide Seiten aus Angst, dass die andere einen Vorteil erringen könnte, weiter forschten und rüsteten nur um den Gegner im Schach halten zu können.<sup>323</sup> Somit befanden sich die Atommächte in der Zwangslage den Anderen davon überzeugen zu müssen, dass große Geldsummen dafür ausgegeben werden, noch bessere Atomwaffen bereit zu stellen, die aber gar nicht verwendet werden sollten. Eine Nachricht von Admiral Arleigh A. Burke, der als Leiter der Marineoperationen der USA zur Mannschaft des Atom-U-Bootes F. George Washington fungierte, unterstreicht dieses Paradox. Er sagte in einer Radioansprache, dass die Matrosen

---

<sup>321</sup> Bernd Greiner, Christian Th. Müller, Dirk Walter (Hg.), Angst im Kalten Krieg. Studien zum Kalten Krieg, Band 3, Hamburg 2009. S. 17.

<sup>322</sup> Jerome D. Frank, Muss Krieg sein? Psychologische Aspekte von Krieg und Frieden, Darmstadt 1968, S. 220.

<sup>323</sup> Ebenda, S. 200.

den „Beweis für den Abschreckungswert ihres Einsatzes erbracht haben würden, wenn die Notwendigkeit ihre Geschosse abzufeuern, niemals eintritt. Das Schiff und die Geschosse die es trägt werden zur Rettung der Zivilisation beitragen, den sie sind die Mannschaft des mächtigsten Waffensystems, das je erdacht worden ist.“<sup>324</sup>

Die Folge davon war die Anschaffung von immer mehr nuklearen Waffen, wobei die Fähigkeiten des Gegners überschätzt wurden um noch mehr produzieren zu können und somit eine „größere Sicherheit“ des eigenen Landes zu gewährleisten. So überschätzten die USA die Anzahl der Sowjetraketen um das Dreifache und versuchten auf diese Anzahl mit einer angekurbelten Produktion ihrerseits zu reagieren.

Ereignisgeschichtlich betrachtet war die Situation bis zum Jahr 1949 noch relativ übersichtlich und klar. Die USA waren alleine im Besitz einer Atomwaffe wobei dies nicht automatisch bedeutete dass die Welt sicherer war. Man könnte sogar sagen, dass sich dadurch manche „Falken“ auf der US-Amerikanischen Seite einen Krieg wünschten um für allemal mit der sowjetischen Gefahr aufzuräumen und zwar solange, bis die Sowjets ihrerseits noch keine Atomwaffen gehabt hatten. Diese Stimmung und diese Lage spielte ab dem Jahr 1947, wo es im Rahmen der Truman Doktrin deutlich wurde, dass sich die Alliierten des zweiten Weltkrieges politisch voneinander entfernten und konträre Positionen einnahmen. In dieser kurzen Zeit fühlten sich die Amerikaner sicher und widmeten sich nun auch stärker der Umstrukturierung ihrer Wirtschaft. Bereits in den 1950er-Jahren unter Stalin hieß es, dass der Kalte Krieg ein Wirtschaftskrieg war. Das war auch der Grund für die Ablehnung jeglicher Wirtschaftshilfe da er hier eine direkte Einmischung der USA vermutete.<sup>325</sup>

Viele Waffenproduzenten rüsteten auf Verbrauchergüter der Leichtindustrie um und die Rüstungsausgaben sanken allgemein. Die Situation mit der UdSSR verschärfte sich zwar aber solange die Sowjets keine Atomwaffen hatten sah man darin noch kein großes Problem. Die Berlin Krise war der erste Konflikt wo die Alliierten aufeinander gerieten. Die Welt stand somit kurz nach dem Zweiten Weltkrieg wieder vor einer großen Gefahr. Hier lässt sich auch bereits die Angst beobachten, die von der Bevölkerung gespürt und auch kommuniziert wurde. Bereits zu diesen Ereignissen bildeten sich die ersten Kreise von Aktivisten, die vor dem drohenden Krieg warnten oder die Gefahr der neuen Grenze zwischen Ost und West aufzeigten und dadurch die Trennung, von Deutschland speziell, befürchteten. Die Ausrüstung mit Atomwaffen war im Westen eine Sache der NATO. Die Nachrichtenpolitik der USA war auch unterschiedlich. Im Falle der BRD musste die USA nicht mal die deutsche

---

<sup>324</sup> Jerome D. Frank, Muss Krieg sein? Psychologische Aspekte von Krieg und Frieden, Darmstadt 1968, S. 203.

<sup>325</sup> Bernd Stöver, Der Kalte Krieg 1947 - 1991, die Geschichte eines radikalen Zeitalters, München 2007, S. 80f.

Regierung konsultieren wenn sie auf ihrem Gebiet die Atomwaffen einsetzen wollte. Das war auch der zivilen Bevölkerung bewusst. Die einzelnen Regierungen entwickelten Planspiele, was mit dem jeweiligen Land passieren würde, falls ein Atomkrieg ausbrechen würde. Es wurden Programme geschaffen, die vor den Gefahren schützen sollten. Allgemein empfand die Bevölkerung diese Programme doch eher als angstmachend bzw. zynisch. Eine große Rolle spielte hier, seiner Eigendefinition folgend, der berühmteste unbekannteste Amerikaner, Herman Kahn. Dieser wurde mit seinen provokativen Schriften berühmt, die den Atomkrieg allgemein verharmlosten und behaupteten, dass der Atomkrieg nicht automatisch zu einer vollkommenden Zerstörung des gesamten Lebensraumes führen musste. Die Schrift „Thinking about the Unthinkable“ die 1962 erschien stieß bei vielen Gegnern auf Unverständnis. Die Annahmen über die Opfer eines Atomkrieges, die Aufzählung von Opfern und die Forderung, dass alle verfügbaren Mittel eingesetzt werden müssten, um die Sowjetunion zu schlagen bildeten seine Argumentationslinie.

Zur psychologischen Entwicklung der Menschen in der Zeit des Kalten Krieges hielt Jerome D. Frank fest dass die Menschen gewohnheitsmäßig reagieren. Wenn ein Problem entsteht, dass mit herkömmlichen gelernten Reaktionen nicht mehr zu lösen sei, würden die Menschen nach Parallelen suchen, um die alten Muster anwenden zu können. So würden auch die Menschen einer atomaren Vernichtung mit der Suche nach Schutz reagieren. Öffentliche Schutzräume und private Atombunker sollten Sicherheit garantieren. Diese Sicherheit wäre aber laut Frank eine nicht vorhandene, da im Falle eines Atomkrieges diejenigen, die es in einen Schutzraum geschafft hätten auf die schießen würden, die hingelangen wollen würden. Frank sah auch Zivilschutzübungen in Schulen und in öffentlichen Gebäuden sowie in der Stadt Baltimore, in der eine große angelegte Luftschutzübung angesetzt war sehr kritisch. Er sprach von „seelischen Schäden für die Kinder und nicht vorhandener Sicherheit sondern dem Erzeugen von Angst“, die solche Übungen zur Folge hatten.<sup>326</sup> Ähnlich kritisch sah es Albert Kahn, der mit seinem Buch *The Game of Death: Effects of the Cold War on our Children*<sup>327</sup> 1953 die Übungen als Eingriffe in die Erziehung, die tiefe Spuren hinterlassen definiert. Sein Buch wurde 1956 ins Tschechische übersetzt und wurde im Sinne der tschechoslowakischen Propaganda verwertet. Das Buch hinterließ ein Gefühl der Angst worauf die tschechoslowakischen Behörden mit der Herausgabe einer eigenen Zivilschutz-Broschüre reagierten, die 1960 erschien.<sup>328</sup> Mit diesen Schriften wurde die Gefahr und somit auch die

---

<sup>326</sup> Jerome D. Frank, *Muss Krieg sein? Psychologische Aspekte von Krieg und Frieden*, Darmstadt 1968, S. 223.

<sup>327</sup> Siehe Abbildung 2. Im Anhang.

<sup>328</sup> Siehe Abbildung 1. Im Anhang.

Angst in die breite in den Ostblockstaaten gelenkte Öffentlichkeit getragen. Die Gefahr schien allgegenwärtig und die Menschen reagierten mit Fatalismus auf die Gefahr. Die Partei allerdings erkannte die mobilmachende Komponente dieser Suche nach Sicherheit und benutzte die Angst vor einem möglichen Atomkrieg als eine Daseinsberechtigungskomponente. Die Eskalation und Deeskalation des Kalten Krieges spielte auch in der Tschechoslowakei eine entscheidende Rolle für das alltägliche Leben und für die weitere Lebensplanung. Dieser Zustand wurde erst mit Gorbatschow und dem Zerfall des Systems verändert. Die Angst löste sich in der Umbuchstimmung des Jahres 1989 im Zeitstrom der Ereignisse auf. Die Auflösung der Zivilverteidigung, das Auseinanderfallen der Organisationen, die den Zivilschutz organisierten und das Zerstören von Schutzanlagen sind stille Zeugen dieses Umbruchs geworden. In den 1990er-Jahren wurden einige der ehemaligen Schutzanlagen sogar als Discoräume verwendet und bekamen somit eine neue inhaltliche Bestimmung.

## 7. Fazit

Der Zivilschutz in der Tschechoslowakei war nach der kommunistischen Machtübernahme eng an die sowjetische Entwicklung gebunden. Mit der Verschärfung des Klimas im Kalten Krieg nahm auch die Bedrohung für die Tschechoslowakei zu und darauf wurde seitens der internen Verwaltung reagiert. Hier spielten die militärischen Aspekte die entscheidende Rolle da die Tschechoslowakei als „Frontstaat“ bedroht war und jederzeit mit einem Angriff der NATO rechnen musste. Die Zivilschutzmaßnahmen dienten somit hauptsächlich der möglichst langen Einsatzbarkeit des Heeres und der eigenen Wirtschaft. Ob die Menschen durch die Maßnahmen des Zivilschutzes sich sicherer gefühlt haben, konnte nicht eindeutig festgestellt werden, soll aber noch intensiver untersucht werden. Es wurde aber ganz eindeutig mit Kategorien der Angst gearbeitet um die maximale Verbundenheit der Bevölkerung mit dem Staate zu gewährleisten. Die Analyse der Einteilung und Organisation des Zivilschutzes zeigte eine Sonderbehandlung der mit der Partei verbundenen Gruppen wie zum Beispiel der Kader inklusive ihrer Familien und sonst eine Konzentrierung auf Jugendliche und wichtige staatliche und wirtschaftlich-industrielle Schlüsselkräfte. Die hierarchischen Schutzmaßnahmen waren somit typisch für das System. Ich möchte nun kurz auf die

Fragestellungen, die am Anfang dieser Arbeit aufgelistet wurden eingehen um meine Schlussfolgerungen hier festzuhalten:

**Wie war der Zivilschutz der Tschechoslowakei aufgebaut? (Struktur, Organisation, Einflussnahme auf die Bevölkerung).**

Die Struktur und die Organisation konnten im Rahmen der Arbeit detailliert behandelt werden. Bei der Behandlung des Themas der Einflussnahme auf die Bevölkerung wurde die Organisation *Svazarm* ausgewählt, die auf freiwilliger Basis die Ausbildung der Zivilschutzkräfte und Zivilschutzkurse für die Bevölkerung organisierte. Dieser an das Militär angebundene Verein konnte große Bevölkerungsteile erreichen und über die Sport- und Technikaffinität von großen Teilen der Bevölkerung die Abschreckungsthematik weit verbreiten.

**Durch welche Maßnahmen wurde die Bevölkerung eingebunden und wie stark war dies mit einer Politisierung bzw. Militarisierung verbunden? Wie ernst wurden der Zivilschutz und die Zivilverteidigung genommen?**

Hier möchte ich nochmals auf die Behandlung des Themas *Svazarm* und die Organisation von Wehrübungen an Schulen und anderen Ausbildungsstätten der Tschechoslowakei eingehen. Die vormilitärische Ausbildung in Kombination mit gemeinsam organisierten Zivilschutzübungen, bei welchen auch Zivilverteidigungsmaßnahmen geübt wurden, machte die Thematik für die breite Masse greifbar.

**Wie wirkten sich die politischen und diplomatischen Entwicklungen des Kalten Krieges auf den Aufbau, die Struktur und die Organisation des Zivilschutzes der Tschechoslowakei aus?**

Die Tschechoslowakei als ein Satellit-Staat der Sowjetunion vollzog, manchmal etwas verspätet, die Vorgaben, die von den Militär-Planern der Sowjetunion vorgegeben wurden. Die Kriegspläne der tschechoslowakischen Armee reagierten auf die Veränderungen der militärischen Planung der UdSSR und agierten und reagierten so wie es aus Moskau vorgegeben wurde. Die Veränderung der militärischen Strategie Ende der 1950er-Jahre von einer eher defensiv eingestellten zu einer offensiven Haltung veränderte die strategische Planung der ČSSR entscheidend. Auch der Zivilschutz wurde über die UdSSR eingeführt und durch Organisationen des „sowjetischen Typs“ wie *Svazarm* ergänzt. Eigene Traditionen und Weiterentwicklungen wurden nicht verfolgt.

**Wie wurde die Angst vor einem Dritten Weltkrieg und damit auch vor einer möglichen atomaren oder chemischen Apokalypse kommuniziert und von der Bevölkerung empfunden? Gab es feststellbare Reaktionen innerhalb der Zivilbevölkerung oder innerhalb der gelenkten Medien?**

Der Topoi der Angst im Kalten Krieg spielte innerhalb der Tschechoslowakei eine große Rolle da die Machthaber diese Angst als Mittel der Aktivierung von Massen im Kampf gegen den „imperialistischen“ Widersacher (USA, BRD) dazu nutzten um die Massen hinter sich und dem eigenen Programm zu sammeln. Ende der 1950er-Jahre wurde, auch durch die Berlin-Krise angeregt, verstärkt über die Möglichkeit eines atomaren Krieges berichtet und gesprochen. In dieser Zeit begannen auch die Bestrebungen der Machthaber um einen besseren Informationstand der Bevölkerung zum Thema eines Atomschlages. Die Bevölkerung war sich der Gefahr bewusst, die Medien unterließen auch keine Chance um darüber zu informieren. Doch durch die räumliche Ausdehnung des Kalten Krieges, die technischen Komponente, war der Bevölkerung durchaus bewusst wie gering die Überlebenschancen im Falle eines Atomkrieges und reagierte eher fatalistisch.

## 8. Bibliographie

### 8.1. Literatur

1. Peter Atteslander, Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin 2006.
2. Russel A. Bermann, Peter Uwe Hohendahl, Karen J. Henkel, Arthur Sturm, Öffentlichkeit/ Publikum In: Karlheinz Barck, Martin Fontius, Dieter Schlenstedt, Burkhard Steinwachs, Friedrich Wolfzettel (Hg.), Medien – Populär (Ästhetische Grundbegriffe 4. Stuttgart/Weimar 2002.
3. Jiří Bílek, Jaroslav Láník, Pavel Minařík, Daniel Povolný, Jan Šach, Historie československé armády, Československá lidová armáda v koalicičních vazbách Varšavské smlouvy květen 1955 – srpen 1968. (The History of the CSSR People's Army May 1955 – August 1968), AVIS 2008.
4. Hana Bortlová-Vondráková, „Co jste, hasiči, co jste dělali...“ In: Miroslav Vaněk, Lenka Krátká (Hg.) Příběhy (ne)obyčejných profesí, česká společnost v období tzv. normalizace a transformace. Praha 2014.
5. Joanna Bourke, Fear. A Cultural History. London 2005.
6. Paul Boyer, By the Bomb's Early Light. American Fought and Culture at the Dawn of the Atomic Age. New York 1994.
7. Joseph D. Douglass, Sowjetische Militärstrategie in Europa. New York 1980.
8. Marie Cronqvist, Die Sicherheit der Angst. Welfare versus Warfare im schwedischen Zivilschutz. In: Bernd Greiner, Christian Th. Müller, Dierk Walter (Hg.), Angst im Kalten Krieg, Studien zum Kalten Krieg 3. Hamburg 2009.
9. J. Dvořák, Zachranné útvary CO – význam a poslání pro společnost. Vojenský profesionál 2000, č.1-2-3, s. 94-99.
10. Jerome D. Frank, Muss Krieg sein? Psychologische Aspekte von Krieg und Frieden. Darmstadt 1968.
11. Hans Frischauf, Biologische Wirkungen. In: Österreichischer Verband für Strahlenschutz (Hg.), Schutz der Bevölkerung vor der Strahlenwirkung von Kernwaffen. Jahrestagung 1982 des Österreichischen Verbandes für Strahlenschutz. Wien 1982.
12. Josef Fučík, Stín jaderné války nad Evropou (Ke strategii vojenských bloků, operačním plánům a úloze Československé lidové armády na středoevropském válčišti v letech 1945-1968) Mladá fronta 2010, 232 Seiten.

13. John Lewis Gaddis, Der Kalte Krieg. Eine neue Geschichte. München 2007.
14. Bernd Greiner, Christian Th. Müller, Dirk Walter (Hg.), Angst im Kalten Krieg. Studien zum Kalten Krieg, Band 3. Hamburg 2009.
15. Jens Hacker, Alexander Uschakow, Die Integration Osteuropas 1961 bis 1965. Köln 1966.
16. Jörg K. Hoensch, Geschichte der Tschechoslowakischen Republik. Stuttgart, Berlin, Köln 1992.
17. Jörg K. Hoensch, Sowjetische Osteuropa Politik 1945-1975. Düsseldorf 1977.
18. Marek Jukl, Ženevské úmluvy a dodatkové protokoly (stručný přehled) [online]. Praha, Český červený kříž, 2005, 1.5.2009.
19. Karel Kaplan, Sovětští poradci v Československu 1949-1956, In: Sešity ústavu pro soudobé dějiny AVČR, Svazek 14, 1993, Praha 1993.
20. Ladislav Kopecký. Svazarm: aktivní článek budování a obrany socialismu. Praha 1981.
21. Jaroslav Kovařík, Marek Smetana, Základy civilní ochrany. Sdružení požárního a bezpečnostního inženýrství, Vysoká škola báňská – Technická univerzita Ostrava, Fakulta bezpečnostního inženýrství, Ostrava 2006.
22. Zdeněk Kubín, Obrana socialistického státu. Praha, Naše vojsko 1974.
23. Jiří Krobath, Libor Stejskal. Branná výchova: participace občanů na přípravě k obraně. In: Bezpečnostní politika České republiky: výzvy a problémy. Praha 2004.
24. Hans Lemberg, Jan Křen, Dušan Kováč (Hg.), Im geteilten Europa. Tschechen, Slowaken und Deutsche und ihre Staaten 1948-1989. Koblenz 1998.
25. Thomas Lindenberger (Hg.), Massenmedien im Kalten Krieg. Akteure, Bilder, Resonanzen. Köln 2006.
26. Wilfried Loth, Europa nach 1945: Die Formation der Blöcke, In: Fischer Weltgeschichte, Das Zwanzigste Jahrhundert II. Europa nach dem Zweiten Weltkrieg. Frankfurt am Main 1983.
27. Petr Luňák, Plánování nemyslitelného, Československé válečné plány 1950-1990 (The Planing of the Unthinkable, ČSSR War Plans 1950-1990), Praha 2007.
28. Bohumír Martínek, Petr Linhart a kol. IOO Lázně Bohdaneč, Ochrana Obyvatelstva, Modul E- učební pomůcka pro vzdělávání v oblasti krizového řízení, Praha, Ministerstvo vnitra - generální ředitelství Hasičského záchranného sboru ČR, 2006.

29. Vojtech Mastny, *Imaging war in Europe: Soviet strategic planning*. In: Vojtech Mastny, Sven Holtsmark, Andreas Wenger, *War Plans and Alliances in the Cold War*. New York 2006.
30. Elaine Tyler May, *Homeward Bound. American families in the Cold War Era*, New York 1999.
31. Sarah Meiklejohn Terry, *Soviet Policy in Eastern Europe*, New Haven, London 1984.
32. Jan Nesvorný a kolektiv. *Čtvrtstoletí*. Praha 1976.
33. H. J. Neuman, *Kernwaffen in Europa. Das Handbuch für die aktuelle Debatte*. Bonn 1982.
34. Karel Novotný, *Edvard Beneš, Odsun Němců z Československa*. Praha 1996.
35. V. Panocha, *Integrovaný zachranný system (IZS) v České republice*. Praha 1997.
36. Vilém Prečan, *V kradeném čase, výběr ze studií a úvah z let 1973 – 1993*, Brno 1994.
37. Franz Riemann, *Grundformen der Angst. Eine tiefenpsychologische Studie*. München 1999.
38. Corey Robin, *Fear. The History of a Political Idea*. Oxford 2004.
39. Günter Rosenfeld (Koll.), *Geschichte der UdSSR. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Berlin 1976.
40. P. Salák, *Armáda České republiky*. Masarykova univerzita Brno, Právnická fakulta, Katedra správy a vědy, správního práva a finančního práva. Brno, PrF MU, 2002.
41. Libor Stejskal, *Výchova a vzdělávání občanů České republiky k obraně a ochraně a příprava na krizové situace*. Praha 2005.
42. Bernd Stöver, *Die Befreiung vom Kommunismus. Amerikanische Liberation Policy im Kalten Krieg 1947-1991*. Köln, Weimar, Wien 2002.
43. Bernd Stöver, *Der Kalte Krieg 1947-1991. Geschichte eines radikalen Zeitalters*. München 2007.
44. Dario Emanuel Summer, *Angst im Frontstaat Österreich – Der Zivilschutz während des Kalten Krieges*. Universität Wien 2013. (Diplomarbeit).
45. Jan Šach, *Civilní obrana v minulosti. (The History of Civil Defence)* In: 60. výročí podepsání Ženevských protokolů, Lázně Bohdaneč 2009.
46. Bohumil Šilhánek, Josef Dvořák, *Stručná historie ochrany obyvatelstva v našich podmínkách*. Vyd. 1. Praha, Ministerstvo vnitra - generální ředitelství Hasičského záchranného sboru ČR, 2003. 176 Seiten.

47. Ondřej Valtus, Svazarm a jeho zajmova činnost v okrese Vyškov v období normalizace (Svazarm und seine Vereinstätigkeit in der Zeit der Normalisierung im Kreis Vyškov), Brno 2013. (BA).

## 8.2. Online-Ressourcen

1. *Aeroklub Vyškov*, Nr. 2005-2008, online unter, <<http://www.aeroklubvyskov.cz/aeroklub.php>> (28.11.2014).
2. *Hanácký aeroklub Olomouc. Stručná historie Hanáckého aeroklubu Olomouc*, online unter <<http://www.hao.cz/historie/index.html>> (28.11.2014)
3. *Sdružení sportovních svazů České republiky*, online unter <[www.sporty-cz.cz](http://www.sporty-cz.cz)>(28.11.2014)
4. Lothar Liebsch, Atombombe. In: Xanthe Hall, Lothar Liebsch (Hg.), *Atomwaffen A-Z*, 8.2006, online unter <<http://www.atomwaffena-z.info/atomwaffen-glossar/a/a-texte/artikel/355/581ed84472/index.html>> (12.November 2014).
5. Karel Sieber, *Od války k míru, od míru k válce. Československý satelit v osidlech sovětské politiky*. In: *Pražský web pro studenou válku*, online unter: <<http://www.praguecoldwar.cz/lomsky5.htm>> (20.8.2015).

## 8.3. Gesetzesvorlagen

- Präsidenten – Dekret Nr. 125/45 vom 27. Oktober 1945, §2.  
Allgemeines Gesetzbuch, Gesetz Nr. 92/ 1951, §1.  
Allgemeines Gesetzbuch, Gesetz Nr. 92/ 1951, §2.  
Allgemeines Gesetzbuch, Gesetz Nr. 92/ 1951, §5.  
Allgemeines Gesetzbuch, Gesetz Nr. 73/ 1973, §2.  
Allgemeines Gesetzbuch, Gesetz Nr. 73/ 1973, §3.

## 8.4. Zeitungsartikel

Periodika Verlag *Naše vojsko*:

*Za vlast*. Praha, 1951 – 1957.

*Pracovník Svazarmu*. Praha, 1952 – 1964.

*Svět motorů*. Praha, 1952 – 1990.

*Obránce vlasti*. Praha, 1953 – 1964.

*Motoristická současnost*. Praha, 1955 – 1957.

*Kynologie*. Praha, 1955 – 1964.

*Střelecký sport*. Praha, 1957 – 1964.

*Potápěč*. Praha, 1960 – 1990.

*Modelář*. Praha, 1963 – 1990.

*Svazarmovec*. Praha, 1965 – 1970.

*Signál*. Praha, 1965 – 1990.

*Letectví a kosmonautika*. Praha, 1965 – 1990.

*Funkcionář Svazarmu*. Praha, 1978 – 1990.

Österreichischer Verband für Strahlenschutz (Hg.), Schutz der Bevölkerung vor der Strahlenwirkung von Kernwaffen. Jahrestagung 1982 des Österreichischen Verbandes für Strahlenschutz. Wien 1982.

*Západ*, Jg. 7, Nr 4. Waterloo, Canada (August 1985).

## 8.5. Abbildungen

**Abb. 1.** Im Jahre 1960 gab der Verlag *Naše vojsko* eine Broschüre mit Basisinformationen zu einem Atombombeneinschlag und dem Basisschutz der Bevölkerung. Das Heft wurde mit Fotos und Skizzen ergänzt.



Abb. 2.

Albert E. Kahn veröffentlichte 1953 eine Übersicht der "schrecklichen" Vorkehrungen des föderalen Zivilschutzamtes der USA. Das Buch *Das Spiel mit dem Tod* beschäftigte sich mitunter mit den dramatischen Auswirkungen des Kalten Krieges auf die Psyche der Kinder der USA, die sich in alten überfüllten Gebäuden zusammenpferchten mussten da das Geld für das Wettrüsten ausgegeben wurde. Die genaue Beschreibung von Zivilschutzübungen wurde mit Fotos illustriert, welche die Kinder beim Zeigen der nicht brennbaren Erkennungsmarken und beim Schutzsuchen unter den Bänken zeigten. Die Bilder stammen aus der tschechischen Übersetzung des Buches aus dem Jahr 1956. (*Hra smrti*. Praha: Mladá fronta 1956, *The Game of Death: Effects of the Cold War on Our Children*. C&K, 1953). Die Propaganda der Tschechoslowakei nutzte dieses Buch um die USA als Kriegstreiber hinzustellen.

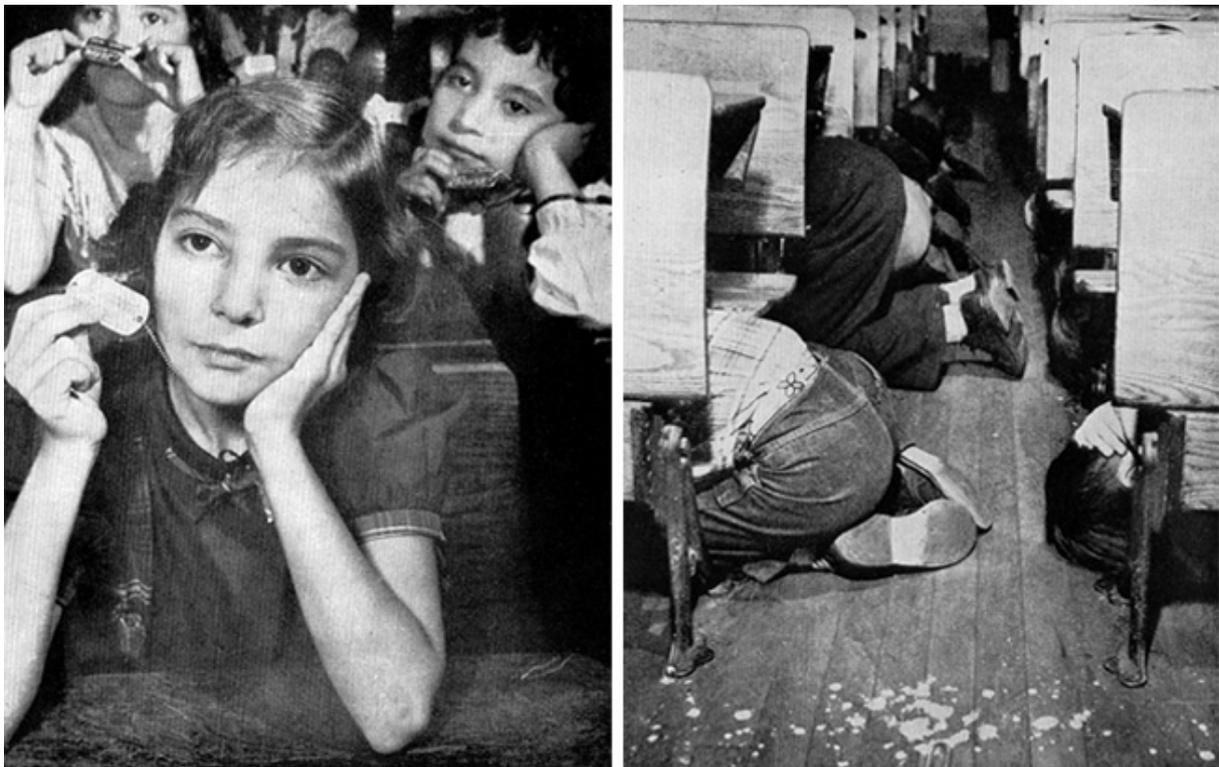
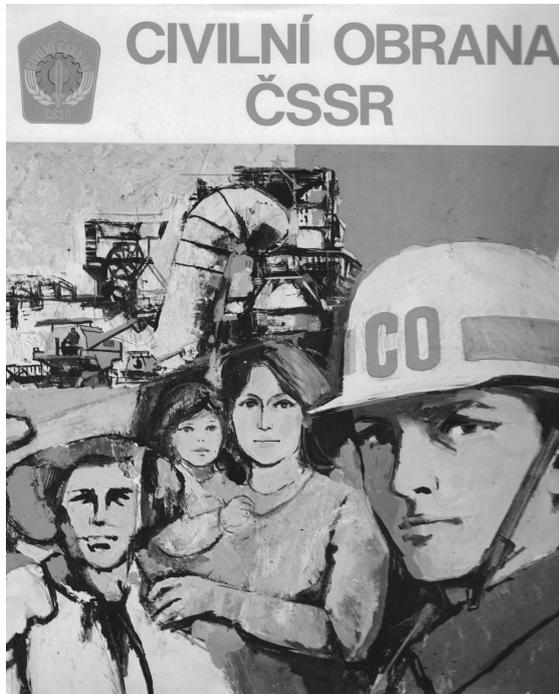


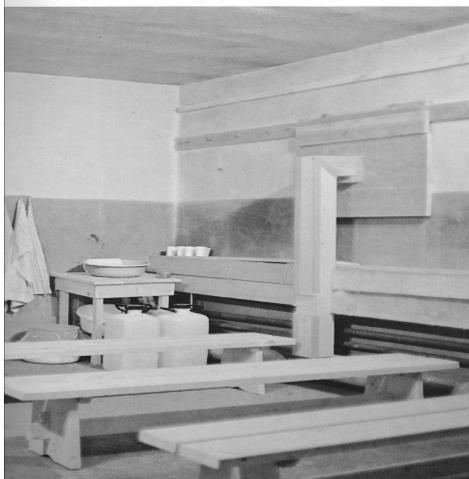
Abb. 2.

Abb. 3.

Im Jahre 1980 erschien ein Fest-Foto-Band der Zivilverteidigung der die Aufgaben der CO heroisierte. Ein Auszug aus der ČSSR Verfassung sollte daran erinnern, dass „...die höchste Pflicht und eine Sache der Ehre jedes Bürgers ist die Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes und seines Systems...“ Fotos von Schutzräumen durften nicht fehlen.



Vyprásování osob z úkrytu přístřižníky útvaru svojpomocí CO v městě



## 9. Abkürzungsverzeichnis

*CO* *civilní obrana* (Zivilverteidigung)

*ČÚV* *český ústřední výbor* (der tschechische Zentralausschuss)

*ČSM* *Československý svaz mládeže* (der tschechische Jugendverband)

*ČSS* *Československá spartakiáda* (die tschechoslowakische Spartakiade)

*ČSSR* *Ceskoslovenská socialistická republika* (die Tschechoslowakische Sozialistische Republik)

*ČSTV* *Československý svaz tělesné výchovy* (der tschechoslowakische Verband der Leibeserziehung)

*FV* *federální výbor* (der föderale Ausschuss)

*JSBVO* *Jednotný systém branné výchovy obyvatelstva ČSSR* (das einheitliche System der Wehrausbildung der Bevölkerung der ČSSR)

*KV* *krajský výbor* (der regionale Ausschuss)

*KSP* *klub sportovních potápěčů* (der Klub der Sporttaucher)

*MBS* *masově branné sporty* (die Massenwehrsportarten)

*MNV* *místní národní výbor* (der regionale Kreisnationalausschuss)

*ODPM* *okresní dům pionýrů a mládeže* (das Kreishaus der Pioniere und der Jugend)

*OKRK* *okresní kontrolní a revizní komise* (der Kreiskontroll- und Revisionsausschuss)

*ONV* *okresní národní výbor* (der Kreisnationalausschuss)

*OV* *okresní výbor* (Kreisnationalausschuss)

*PÚV* *předsednictvo ústředního výboru* (die Vorsitzenden des Zentralausschusses)

*ROH* *Revoluční odborové hnutí* (die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung)

*SNP* *Slovenské národní povstání* (der slowakische Nationalaufstand)

*SSM* *Socialistický svaz mládeže* (der sozialistische Jugendverband)

*STSČ* *Sdružení technických sportů a činností* (der Verband der technischen Sportarten und Betätigungen)

*Svazarm* *Svaz pro spolupráci s armádou* (der Verband zur Mitarbeit mit der Armee)

*ÚV* *ústřední výbor* (Zentralausschuss)

*ÚKRRK* *ústřední kontrolní a revizní komise* (der zentrale Kontroll- und Revisionsausschuss)

*VŘSR* *Velká říjnová socialistická revoluce* (die große sozialistische Oktoberrevolution)

*VVP* *vojenský výcvikový prostor* (Truppenübungsplatz)

## 10. Anhang

### 10.1. Abstract

My Master thesis focuses on civil defense in Czechoslovakia between 1947-1990 in the period of the Cold war. First I tried to explain the specific circumstances of the period of the cold war in which the possible danger of an atomic threat was headed with the structure of socialist civil defense and civil protection in the CSSR. The Civil defense of small cities and towns in the countryside was appointed by state controlled voluntary organizations. One of my conclusions was, that the development of the civil protection was highly connected to the soviet development with a small time slide. According to my research, fire fighters and Svazarm were important voluntary organizations providing civil defense for the inhabitants of smaller cities and in rural areas.

The most significant of these voluntary organizations were the Voluntary Fire Brigade and the Svazarm. They were responsible for the civil defense training of the population and through collaboration, enhanced the army. Military exercises in schools and in socialist run establishments, was also a part of their responsibilities. The structure of these organisations show perfectly how a slight militarisation of the society could be achieved under the mantle of civil defense. This can be seen as a relevant part of the Cold War Culture in Czechoslovakia.

Even after the fall of the Iron Curtain, the Voluntary Fire Brigade continued to exist as an organization and took over new responsibilities. Changes at the organizational level, stability and downfalls are to be re-examined in this study.

Another part of the study focuses on the usage of anxiety and the pursuit of security in propaganda to mobilize the population. So I could demonstrate , that people were influenced by direct „threatening policy“ by the state even though it is hard to tell because of the rare state of the art. The occupation with fear in societies affected by the cold war is well examined in the United States and the Scandinavian States, but not concerning the Czechoslovakian State.

## 10.2. Zusammenfassung

In dieser Arbeit wurden die Struktur, die Organisation und die Wirkungsweise des Zivilschutzes und der sich daraus entwickelnden Zivilverteidigung behandelt. Vor dem Hintergrund der Epoche des Kalten Krieges wird in der Arbeit versucht die Lebenswelt der Bevölkerung der ČSSR zu beleuchten und die wichtigsten Einschnitte zu beschreiben. Der für die Mobilisierung der Bevölkerung wichtigen Organisation des Svazarm wurde in der Arbeit viel Aufmerksamkeit geschenkt da diese Organisation die Wehrsportausbildung der Jugendlichen, die Zivilschutzübungen für die Erwachsenen und die Fortbildungskurse für die Zivilverteidigung mitorganisierte. Die Freiwilligkeit als Komponente dieser Organisation macht es für eine Erforschung der Lebenswelt des ČSSR besonders interessant. Im Rahmen der Fragestellung wurde auch die Angst als eine Mobilisierungs- und Legitimierungskomponente des Systems der Kommunistischen Partei behandelt und die Funktionsweise erläutert.

## 10.3. Danksagung

Ich möchte mich an dieser Stelle vor allem bei meinem Betreuer Prof. Philipp Ther für seine Betreuung und seine Geduld bei der Entstehung dieser Arbeit bedanken. Außerdem möchte ich mich bei meiner Frau Birgit für das stundenlange Lektorat und für die unendlichen Definitionsdiskussionen bedanken, die diese Arbeit möglich gemacht haben.